

Klassiker des historischen Romans in Bildern

Adaptionen für Comic und Film

Victor Hugo: Der Glöckner von Notre-Dame

von Horst-Joachim Kalbe

Inhalt

Roman und Rezeptionsgeschichte	1
Comicadaptionen des Romans	6
Galerie 1: Quasimodos Bild in der Comicdarstellung 1944–2023	30
Galerie 2: Esmeraldas Bild in der Comicdarstellung 1944–2023	32
Verfilmungen des Romans	34
Wer spielt wen?	61
Literaturnachweise	64

Der 15. April 2019 war ein trauriger Tag für die Menschen in Paris, ein schwarzer Tag nicht nur für sie, auch für die Touristen, die an diesem Tag vor Ort waren, für alle Französinen und Franzosen, ein Schock für Menschen in aller Welt, die die Bilder live am Fernsehschirm verfolgen konnten. An diesem Tag brach in der Kathedrale von Notre-Dame, einem der Wahrzeichen von Paris, in den Jahren 1163 bis 1345 als eine der frühesten gotischen Kirchen in Frankreich erbaut, aus bisher nicht restlos geklärter Ursache vor den Augen der fassungslosen Besucher(innen) ein Feuer aus, das schnell um sich griff. Obwohl die Feuerwehrkräfte schnell vor Ort waren, konnte das verheerende Feuer, dem große Teile der Kathedrale zum Opfer fielen, erst am folgenden Tag unter Kontrolle gebracht werden. Der Vierungsturm war eingestürzt, hatte große Teile des Dachstuhls aus Holz und Blei in die Tiefe gerissen. Blei und Löschwasser hatten im Inneren der Kathedrale riesige Schäden verursacht.

Schon am nächsten Tag verkündete Staatspräsident Macron, geleitet von Nationalstolz und berechtigter Kritik ob dieses voreiligen Vorstoßes zum Trotz, Notre-Dame werde in fünf Jahren in alter Schönheit wiedererstehen. Das Vorhaben wurde zur nationalen Aufgabe, das Parlament beschloß im Juli tatsächlich den originalgetreuen Wiederaufbau. Alle Zweifel und Unkenrufe mußten inzwischen verstummen, denn im Dezember 2023 war die Rekonstruktion de Vierungsturms (La Flèche) abgeschlossen, und im Moment sieht alles danach aus, daß der Termin für die Wiedereröffnung der Kirche – der 8. Dezember 2024 – eingehalten werden wird. Bis Ende 2023 wurden bereits 700 Millionen Euro – von 840, die zur Verfügung stehen – aufgewendet. Möglich wurde diese



Gesamtansicht der Kathedrale Notre-Dame de Paris (Illustration von Charles-Émile Matthis (1838–1893))

finanzielle Kraftanstrengung durch eine große Spendenbereitschaft in aller Welt, auch, wenn man so will, seitens Victor Hugos und des Glöckners von Notre-Dame. Gleich nach dem Großband zogen die Verkaufszahlen des Romans steil an, allein bei Amazon in Frankreich wurde er erneut zum Bestseller auf den vorderen Plätzen der Verkaufstatistik. Eine Sonderauflage einer Taschenbuchausgabe wurde auf den Markt gebracht, deren Verkaufserlös in das Spendenaufkommen einfloß. Als Hommage an das unsterbliche Werk Victor Hugos erschien ein „Roman graphique“, ebenso bis jetzt schon zwei Comicbände über Brand, Rettung und Wiederaufbau sowie Geschichte der Kathedrale (siehe Comiceil), aus deren Verkaufserlös ebenfalls ein Anteil gespendet wurde und wird.

Und während ich mich ansichke, eine lange Liste von Comicadaptionen und Verfilmungen des Romans „abzuarbeiten“, vorzustellen und zu würdigen, arbeitet nach wie vor ein Heer von Spezialist(inn)en, Wissenschaftler(inne)n, Handwerker(inne)n und Künstler(inne)n an und in der Kathedrale, um den Traum wahr werden zu lassen. Schau'n wir mal und drücken derweil die Daumen...!

Victor Hugo

Victor Hugo, geboren 1802, gestorben 1885, gilt als einer der größten Dichter und Schriftsteller Frankreichs im 19. Jahrhundert. Sein literarisches Werk umfaßt Gedichte, Dramen, Romane und auch politische Schriften. Abgesehen von seinen Gedichten begann er seine schriftstellerische Laufbahn als einer der führenden Köpfe des romantischen Theaters, war erfolgreich als Verfasser historischer Dramen. Unsterblichen Ruhm verdankt er vor allem zwei Romanen, dem 1831 erschienenen historischen Roman „Notre-Dame de Paris“ und dem 1862 fertiggestellten (begonnen 1847) monumentalen Romanwerk „Les Misérables“, einer ebenso melodramatisch wie realistisch ausgeschmückten Chronik Frankreichs von 1815 bis 1832.



Frontispiz einer Ausgabe des Romans (Illustration von Aimé de Lemud (1816–1887))

Daneben war er nicht nur als Journalist, sondern auch politisch tätig – unter anderem als Abgeordneter der Pairskammer (Sein Vater war von Napoleon in den Adelsstand erhoben worden.) vor 1848 und ebenso des Oberhauses nach 1871. Dabei legten er und seine Überzeugungen einen weiten Weg zurück vom Royalisten über den Liberalen bis hin zum Republikaner. Zunächst begeisterter Anhänger der Februarrevolution von 1848, schlug sich aber schon wenige Monate später recht inkonsequent auf die konservative Seite und unterstützte Louis-Napoléon Bonaparte. Seine Parteinahme gegen diesen, als er sich 1851 zum Präsidenten auf Lebenszeit machte, führte zur Verbannung Hugos ins Exil auf den Kanalinseln. Erst nach dem Sturz

Kaiser Napoléons III. kehrte er 1871 nach Frankreich zurück. Beigesetzt wurde er in einem Ehrengrab in der Krypta des Panthéons, der nationalen Ruhmeshalle Frankreichs. Auch in seinem Nachleben erfuhr er alle erdenklichen Ehren, die sich in Frankreich denken lassen.

Notre-Dame de Paris, 1482

Der Originaltitel des 1831 erschienenen Romans bezieht sich auf die berühmte Kathedrale im Herzen von Paris, die der Dreh- und Angelpunkt der im Buch geschilderten Ereignisse ist, aber auch selbst quasi zum Protagonisten wird. Handlung und Figuren des Romans stellen ein alle Schichten der Bevölkerung berücksichtigendes Panorama des spätmittelalterlichen Lebens in der Stadt Paris dar. Im Zentrum stehen einige Personen, deren Leben und Schicksal, sei es grundsätzlich, sei es nur für eine kurze Zeitspanne, eng miteinander verknüpft sind. Einer von ihnen ist Quasimodo, der mißgestaltete Glöckner von Notre-Dame, den und/oder dessen Beruf, gar dessen körperliche Mißbildung Übersetzungen des Buchtitels immer wieder ins Zentrum rücken, ihn zu einer scheinbaren Hauptfigur, zum Protagonisten des Romans machen. So trägt der Roman in der deutschen Übersetzung in aller Regel den Titel „Der Glöckner von Notre-Dame“, in der englischen „The Hunchback of Notre Dame“, in der italienischen „Il gobbo di Notre-Dame“.

Quasimodo wird im fünften Kapitel eingeführt, als er beim Narrenfest aufgrund seiner häßlichen Grimasse zur allgemeinen Belustigung zum Narrenpapst gewählt wird. Seine Erscheinung – und deren Wirkung – beschreibt Victor Hugo mit folgenden Worten:

„Versuchen wollen wir aber nicht, dem Leser einen Begriff zu geben von dieser vierkantigen Nase, diesem hufeisenartigen Maule, von diesem kleinen, hinter rotborstiger Augenbraue versteckten linken Auge, während das rechte ganz unter einer ungeheuren Warze verschwand, von diesen unregelmäßigen, hier und da abgebrochenen Zähnen, Schießscharten einer Festung vergleichbar, von dieser schwulstigen Lippe, über welche einer dieser Zähne wie ein Elefantenzahn heraussah, von diesem gespaltenen Kinn und dem Gesichtsausdruck, der unter alledem verborgen lag, von dieser Mischung von Bosheit, Stumpfsinn und Trübsinn. (...) die Grimasse war sein wirkliches Gesicht. Oder besser: seine ganze Person war eine Grimasse. Ein dicker Kopf, der von roten Haaren starrte; zwischen beiden Schultern ein ungeheurer Buckel, dessen Gegenstück man vorn sehen konnte; Schenkel und Beine in so widernatürlicher Stellung, daß sie sich nur an den Knien berührten, und von vorn gesehen zwei Sichelbogen glichen, die

am Griff verbunden waren; mächtige Füße, ungeheure Hände, und bei all dieser Mißgestaltung ein schrecklicher Anstrich von Stärke, Gewandtheit und Mut: eine sonderbare Ausnahme von der ewigen Regel, nach welcher Kraft wie Schönheit aus der Harmonie entspringt. (...) Man hätte ihn für einen zerbrochenen und schlecht zusammengefügteten Riesen halten mögen.“ (zitiert aus der Übersetzung von Friedrich Bremer (Leipzig 1884))



Quasimodo bei der Wahl zum Papst der Narren (Illustration von Gustave Adolphe Brion (1824–1877))

Als sie ihn erkennen, rufen die versammelten Zuschauer ihn bei ihnen geläufigen Spitznamen: Quasimodo, der Glöckner, der Bucklige von Notre-Dame, der Einäugige, das Krummbein...

Die Handlung beginnt an diesem Tag, dem 6. Januar des Jahres 1482, dem Tag der Heiligen Drei Könige einerseits und dem Tag des Narrenfestes für die einfache Bevölkerung, den Pöbel, andererseits. Quasimodo wird aufgrund seiner abstoßenden Häßlichkeit zum Narrenpapst gewählt, freut sich über scheinbare Anerkennung, wird aber vom Pöbel nur vorgeführt. Frollo, der Erzdiakon von Notre-Dame, greift ein und nimmt Quasimodo mit sich. Quasimodo wurde als Kleinkind auf den Stufen von Notre-Dame ausgesetzt. Obwohl das Kind körperlich und im Gesicht mißgebildet war, nahm sich Claude Frollo des Kleinen an und zog ihn auf. Seine Tätigkeit als Glöckner hat Quasimodo taub gemacht, und er muß sich vor den Menschen verstecken. Frollo, der um die Abhängigkeit seines Ziehkindes von sich weiß, setzt Quasimodo, einen

ungeschlachten Kraftmenschen, aber auch skrupellos für seine Zwecke ein. In dieser Nacht soll Quasimodo die Zigeunerin Esmeralda entführen, zu der sich Frollo in einer Art Haßliebe hingezogen fühlt. Wie jeder andere auch ist er der Schönheit der jungen Straßenkünstlerin verfallen, weiß als Mann der Kirche aber auch um die Sündhaftigkeit seines Verlangens. Deshalb bezichtigt er sie der Hexerei, obwohl er selbst der Alchemie nachgeht. Die Entführung schlägt fehl, Esmeralda wird von Hauptmann Phoebus und seinen Gardisten gerettet, Quasimodo wird überwältigt, während Frollo im Dunkel der Nacht verschwindet. Vergeblich Beistand leisten wollte auch Pierre Gringoire, der vierte Hauptcharakter des Romans, den wir zuvor als Verfasser eines Mysterienspiels kennengelernt haben, das beim Publikum gar nicht gut ankam. Sein Weg durch das nächtliche Paris führt ihn in den Hof der Wunder, in das Reich der Bettler. Da er bei dem angeordneten Versuch, sich als Taschendieb zu beweisen, kläglich scheitert, verurteilt Clopin, der König der Bettler, ihn zum Tod durch Erhängen. Im letzten Moment rettet ihn Esmeralda, die sich gemäß einer alten Tradition bereiterklärt, ihn zu heiraten. Eine einfache Zeremonie macht die beiden zu einem Ehepaar für die Dauer von vier Jahren. Gringoire, der sein Glück kaum fassen kann, erfährt aber schon sehr bald, daß Esmeralda ihn allenfalls als Freund akzeptieren wird. Sie hat sich nämlich in Hauptmann Phoebus, den, wie sie glaubt, „Sonnengott“, verliebt. Inzwischen ist Quasimodo dazu verurteilt worden, öffentlich ausgepeitscht und an das Schandrad gekettet zu werden. Als er um Wasser bittet, ihn das Volk aber nur demütigt und auch Frollo ihm nicht hilft, erbarmt sich Esmeralda seiner und gibt ihm Wasser. Quasimodo wird ihr seine Dankbarkeit durch Zuneigung vergelten, ein Gefühl, das er zunächst gar nicht fassen kann. Phoebus, eigentlich verlobt mit Fleur-de-Lys, einem jungen Mädchen aus sehr gutem Haus (das er später auch heiraten wird), ist ein arger Frauenheld und erhofft sich ein Liebesabenteuer mit Esmeralda. Zum Stelldichein kommt es in einem Hinterzimmer eines einschlägigen Gasthauses, doch bevor Esmeralda dem Charme des schönen Hauptmanns erliegt, erdolcht Frollo diesen hinterrücks: Wenn er Esmeralda nicht haben kann, soll auch kein anderer sie besitzen. Obwohl Phoebus, wie sich später herausstellt, das Attentat überlebt hat, wird Esmeralda vor Gericht gestellt, wird ein Geständnis unter Folter erpreßt und sie als Hexe und Mörderin zum Tod am Galgen verurteilt. Ein Angebot, das Frollo ihr im Kerker macht, sie zu befreien, wenn sie ihm gehören werde – er erklärt ihr tatsächlich seine Liebe als Obsession –, lehnt sie enrüstet ab. Vor ihrer Hinrichtung muß sie vor den Toren der Kathedrale Notre-Dame Abbitte leisten. Da schlägt Quasimodos Stunde: Er rettet sie, flieht mit ihr in



La Esmeralda und Djali (Illustration von Gustave Adolphe Brion)

die Kirche und beansprucht Kirchenasyl für sie. Er versorgt sie in einem Turmzimmer und gewinnt wiederum ihre Zuneigung. Doch nun überschlagen sich die Ereignisse. Frollo gönnt ihr als Heidin nicht den Schutz der Kirche und benutzt Gringoire für eine Intrige. Angeblich, um sie zu ihrem Schutz aus der Kirche zu holen, greifen die Bettler bewaffnet die Kirche an. Quasimodo verteidigt die Kirche und damit auch Esmeralda unter Aufbietung aller Kräfte und Mittel. Doch der König läßt seine Garde, die königlichen Bogenschützen, den Aufstand der Bettler niederschlagen. Die allgemeine Verwirrung nutzen Frollo und Gringoire, um Esmeralda aus der Kirche zu schaffen. Als sie ein weiteres Mal das Ansinnen Frollos von sich weist, übergibt dieser sie dem Henker. An dieser Stelle kommt es noch zu einer Begegnung Esmeraldas mit der Klausnerin Schwester Gudule, die ihr auch feindlich gesonnen ist und sie immer wieder verflucht hat, weil ihr Zigeuner einst ihre kleine Tochter raubten. Nun stellt sich heraus, daß Esmeralda eben diese Tochter Agnès ist. Die Wiedersehensfreude wird brutal unterbrochen, und beim Versuch, ihre wiedergefundene Tochter zu retten, stirbt Gudula. Mit perverser Freude schaut Frollo Esmeraldas Hinrichtung sogar vom Turm der Kathedrale zu. Das kann Quasimodo, der ihn auf der Suche nach Esmeralda überrascht, ihm nicht verzeihen, und er stürzt seinen Mentor vom Turm in den Tod. Der völlig verzweifelte Quasimodo verschwindet dann spurlos – und erst die letzten Sätze des Romans informieren uns darüber, daß er sich

zu dem Leichnam Esmeraldas, den man in die Katakomben der üblichen Hinrichtungsstätte Montfaucon außerhalb der Mauern von Paris gebracht hat, gelegt hat, um zu sterben. Dort werden die beiden Skelette Jahre später entdeckt, um dann zu Staub zu zerfallen. Soweit eine knappe Wiedergabe der eigentlichen (durchaus melodramatischen, eben romantischen) Handlung des Romans – doch umfaßt diese noch viele weitere Handlungselemente und Figuren. Darüberhinaus ist er ein historischer Roman, den Victor Hugo immer wieder zur geschichtlichen und kulturhistorischen „Abschweifungen“ nutzt, um ein lebendiges Bild des spätmittelalterlichen Lebens in Paris und der Stadt selbst sowie ihrer Bauwerke zu entfalten.

Ein paar Anmerkungen zur Rezeptionsgeschichte:

Ein unsterbliches Werk wie „Notre-Dame de Paris“ existiert in den unterschiedlichsten Adaptionen – und bis heute kommen immer noch welche hinzu. Eine erste Bühnenfassung entstand bereits 1835 in Deutschland, ein romantisches Drama in 6 Tableaus von Charlotte Birch-Pfeiffer. Gerade in den letzten fünfzig Jahren hat die Zahl der Bühnenbearbeitungen erheblich zugenommen.

1836 entstand eine erste Oper nach dem Roman: „La Esmeralda“, zu der Victor Hugo selbst das Libretto lieferte (Musik: Louise Bertin). Obwohl eine ganze Reihe von Werken Victor Hugos als Opern adaptiert wurden, schrieb er nur für diese das Libretto – und ausgerechnet sie hatte nicht den gewünschten Erfolg bei der Premiere in Paris. Hugo fügte einige Änderungen ein, die uns im Filmteil wieder begegnen werden: Zum einen wurde auf Druck der Kirche Frollos Rolle verändert, zum anderen taucht der verwundete Hauptmann Phoebus im letzten Moment auf, um Esmeraldas Unschuld zu bezeugen. Er stirbt, weil durch die Anstrengung seine Wunde wieder aufbricht, und Esmeralda schwört, ihm in den Tod zu folgen – Grundlage für ein mögliches Happy-End für zumindest Esmeralda, was spätere Drehbuchautoren nur zu gerne aufgriffen. Zwei weitere Opern folgten in den 40er Jahren in Frankreich (beide unter dem Titel „(La) Esmeralda“), dazu erste Ballettfassungen, denen bis heute weitere folgten, und 1902–1904 komponierte Franz Schmidt in Deutschland die Oper „Notre Dame“ (erste Aufführung: 1914). Was seinerzeit die Oper war, ist heute das Musical – fast selbstverständlich, daß auch dieser Roman in dieser Form umgesetzt wurde. 1998 hatte das Musical „Notre-Dame der Paris“ (Text: Luc Plamondon, Musik: Riccardo Cocciante) in Paris seine Uraufführung. Es folgten Inszenierungen in vielen Ländern – allerdings bis heute nicht in Deutschland. Hierzulande war stattdessen das auf dem Zeichentrickfilm aus dem Hause Disney basierende Musical „Der Glöckner von Notre Dame“ von Alan Menken sehr erfolgreich. Wie schon das Mu-

sical „Les Misérables“ („Les Miz“), ebenfalls nach einem Roman von Victor Hugo, eine französische Produktion aus dem Jahre 1980, das seit 1985 mit ungebrochenem Erfolg in Theatern des Londoner Westends läuft, fand auch dieses französische Musical seinen Weg nach London, brachte es aber nur auf eine Laufzeit von 17 Monaten.



Vorderseiten von zwei Werbeflyern für die englische Produktion des Musicals „Notre-Dame de Paris“ im Dominion Theatre in London (ab 2000)

Dazu kommt eine lange Liste von Verfilmungen, beginnend im Jahre 1905, sowie Comicadaptionen. Eine ausführliche Würdigung von Filmen und Comics wird auf den folgenden Seiten Thema sein. Vor den Comics aber waren die Illustrationen. Ungezählte Künstler haben sich seit Erscheinen des Romans zu bildlichen Darstellungen anregen lassen, sei es als Buchillustration, sei es aber auch in Form von Gemälden. Als Illustratoren und Maler des 19. Jahrhunderts sind zu nennen: Nicolas-Eustache Maurin (1799–1850), Antoine Johannot (1803–1852), Antoine-Joseph Wiertz (1806–1865), Auguste Steinheil (1814–1885), Aimé de Lemud (1816–1887), E. de Beaumont (1821–1888), Pierre de Rudder (1822–1898), Valentin Foulquier (1822–1896), Gustave Adolphe Brion (1824–1877), Gustave Doré (1832–1883), Charles-Émile Mathis (1838–1893), Féodor Hoffbauer (1839–1922), Karl Daubigny (1846–1886), Luc-Olivier Merson (1846–1920), Henry Scott (1846–1884) und François Flameng (1856–1923).

In dem 1483, also ein Jahr nach den Ereignissen des Romans, spielenden historischen Roman „Im Schatten von Notre-Dame“ des deutschen Autors Jörg Kastner tauchen die Hauptpersonen des Werkes von Victor Hugo wieder auf (Ein Beispiel einer solchen Wiederauferstehung wird uns auch im Comiceil begegnen.).

Und selbst das ist Teil der Rezeptionsgeschichte

und belegt die bleibende Popularität der Titelfigur (wenn man denn von übersetzten Titeln ausgeht): Der Prozessrechner des Läutewerks für die Glocken von Notre-Dame, heute elektrisch gesteuert, erhielt den Namen „Quasimodo“!

Zum historischen Hintergrund:

Paris im Jahre 1482 – das Handlungsjahr des Romans fällt in die Regierungszeit des Königs Ludwig XI. aus dem Hause Valois (1461–1483). Informationen über diesen Monarchen und seine Verdienste um das Land in einer Zeit, in der sich Frankreich von den Folgen des Hundertjährigen Krieges mit England erholen mußte und in der Ludwig XI. eine Entwicklung einleitete, die Frankreichs Weg zum Nationalstaat ebnete, findet die geneigte Leserin/der geneigte Leser in dem Beitrag über den Roman „Quentin Durward“ von Walter Scott an anderer Stelle auf dieser Website.

... und noch eine wohl notwendige Vorbemerkung:

In den deutschen Übersetzungen der Adaptionen – Comics wie Filmen – wird Esmeralda fast ausschließlich als Zigeunerin (oder in Übernahme dieser Formulierung aus dem Roman als „schöne Ägypterin“) bezeichnet, und das bis in jüngste Zeit. Dem entsprechen die Benennungen auch in den – zum Beispiel englischsprachigen: Gypsy – Originalfassungen. Im Verlauf der Geschichte hat es in den verschiedenen Ländern, in denen Zigeuner lebten (und leben), die unterschiedlichsten Namen gegeben. Die irreführende Bezeichnung der Ägypterin rührt von der falschen Annahme im Mittelalter her, das Volk der Zigeuner stamme aus diesem Land. In Frankreich wäre Esmeralda also eine „Egyptienne“ gewesen, aber auch eine „Bohémienne“ (ebenfalls basierend auf einer unrichtigen geografischen oder ethnischen Zuordnung* – im französischen Original des Romans wird La Esmeralda so genannt und auch im Musical spricht Esmeralda von sich selbst als von einer „Bohémienne“) oder eine „Tzigane“ (wie das deutsche „Zigeuner“ abgeleitet von einer alten griechischen Bezeichnung), in Spanien eine Gitana. Das englische Wort „Gypsy“ ist wiederum eine verkürzte Ableitung jener falschen Herkunftsannahme aus Ägypten. Aber es gibt noch weitere Bezeichnungen. Sie alle sind Ausdruck einer Ausgrenzung, Diskriminierung, die Vorurteilen und Diffamierung bis hin zur Verfolgung Vorschub leistete. So gilt aber vor allem bei uns in Deutschland aus gutem (besser: schlechtem) Grund die Bezeichnung „Zigeuner“ als abwertend, als aufgrund unserer jüngeren Geschichte belastet. In Deutschland sprechen wir, und das hat sich inzwischen weitgehend durchgesetzt, von Sinti und Roma, obwohl diese Sammelbezeichnung wenig präzise ist. Die Angehörigen jenes Volkes, vom dem hier die Rede ist, sprechen von sich selbst als Roma (Singular: Rom, was übri-

gens nichts anderes als „Mensch“ heißt). Die weibliche Form lautet im Singular Romni, im Plural Romnja. Im Englischen wird als Pluralform das Wort „Romani“ (im deutschen Sprachgebrauch die Sprache der Roma) oder vereinzelt auch „Roma“ benutzt.

Mit Blick auf die in den Comic- und Filmadaptionen gebräuchliche Bezeichnung werde auch ich hier weiterhin von der Zigeunerin und den Zigeunern sprechen, ohne deshalb als politisch unkorrekt erscheinen zu wollen. Vielleicht muß ich mich im Vorfeld für diese Entscheidung entschuldigen, doch weiß ich, daß ich es in keiner Weise abwertend oder gar schlimmer meine.

* Ganz nebenbei sei auf eine falsche deutsche Übersetzung hingewiesen: In der filmischen Parodie auf Michael William Balfes Oper „The Bohemian Girl“ (1843, deutsch (korrekt!): „Die Zigeunerin“, die Stan Laurel und Oliver Hardy 1936 drehten, geht es um eine von Zigeunern entführte Grafentochter (ein wenig wie Esmeralda also), die im letzten Moment als solche erkannt und vor Schlimmerem bewahrt wird. Der Film wurde in Deutschland unter verschiedenen Titeln gezeigt, doch am irreführendsten dürfte wohl der letzte Titel einer vollständigen Fassung sein: „Das Mädel aus dem Böhmerwald“!

Comicadaptionen des Romans

Im Bereich der Comicadaptionen des Romans von Victor Hugo ist es ganz anders als bei den Verfilmungen. Abgesehen von je einer spanischen, italienischen und ungarischen Adaption und zwei britischen – die schwedische wollen wir mal aus Gründen des Umfangs nicht mitzählen – stammen alle Adaptionen aus Frankreich selbst (zahlenmäßig hier sehr gut vertreten) und den USA. Das läßt vermuten, daß es auch in anderen Ländern Comicadaptionen gab und gibt, daß also diese Auflistung leider noch nicht vollständig ist (Weitere Fundstücke werden, versprochen, zu gegebener Zeit in einem Nachtrag nachgereicht.). Der größte Teil kann auch für sich in Anspruch nehmen, zumindest als gradlinige Nacherzählung werkgetreu zu sein, auch wenn es da schon mehr oder weniger große Unterschiede gibt. Nicht wenige der Comicbände richten sich – anders, als das, abgesehen von Zeichentrickfilmen, bei Filmen der Fall ist – an ein eher jüngeres Lesepublikum. Nun mag man/frau sich fragen, ob sich dieser Roman für ein entsprechendes Alter überhaupt eignet, und er findet sich tatsächlich längst nicht in allen einschlägigen Reihen. Behutsam bearbeitet und unter Auslassung oder Abmilderung einiger Aspekte dürfte aber der pädagogische Hintergrund (noch verstärkt durch Infoseiten, gar ganze Dossiers zum Dichter, seinem Werk und der historischen Epoche sowie Leseanlei-

tungen) durchaus die Heranführung an große Literatur sein. Bei einigen der Comics auf den folgenden Seiten dürfen wir auch erfreut feststellen, daß eine derartige Umsetzung in einem Film schlicht zu teuer gekommen wäre. Tierfreunde seien auf ein besonderes Detail hingewiesen: Esmeraldas weiße Ziege Djali erfährt in vielen der Comics eine besonders liebevolle, von Sympathie und dem Wunsch nach einer ebenso sorgfältigen, naturkundlich korrekten wie „schönen“ Darstellung getragene zeichnerische Präsentation: einfach knuddelig!



zweites gezeichnetes Cover von Henry C. Kiefer (1949) für die erste Fassung, hier die britische Ausgabe, © Thorpe & Porter Ltd. 1951 ff.

Classic Comics/Classics Illustrated # 18 – The Hunchback of Notre Dame

1. Fassung: Adaption: Evelyn Goodman.– Zeichnungen u. gezeichnetes Cover (sogenanntes Horror-Cover): Allen Simon
Verlag: Gilberton Company, erschienen im März 1944 (zunächst noch unter dem Reihentitel „Classic Comics“)
zwei weitere Cover für die erste Adaption: gezeichnet v. Henry C. Kiefer (1890–1957; Esmeralda und Djali, ab April 1949) u. gemalt v. unbekanntem Künstler (Esmeralda und Quasimodo auf dem Schandrad, ab September 1957, schon verringertem Seitenumfang)
2. Fassung: Adaption: Alfred Sundel.– Zeichnungen: Reed Crandall (1917–1982) u. George Evans (1920–2001).– 2. gemaltes Cover: Gerald McCann (Quasimodo und Gargoyle)
erschieden im Herbst 1960
in der britischen Serie (Thorpe & Porter) als Nr. 56 erschienen (in alter Ausgabe noch als Nr. 18)
Nachdruck in England bei CCS Classic Comic

Store Ltd.: 2011 mit der Nummer 36 als Paperback, 2017 als unnummerierte Hardcoverausgabe (ohne Logo auf dem Cover, als Titelbild in beiden Fällen das erste gemalte Cover)

deutsche Ausgabe: **Illustrierte Klassiker 91 – Der Glöckner von Notre Dame** (Titelbild: 2. gemaltes Covermotiv)

Verlag: Bildschriftenverlag 1956–1972
(als Nachdruck im Hethke-Verlag (1991–2002) mit der Nummer 50)

Die „Classics Illustrated“ (ursprünglicher Titel (bis 1947): „Classic Comics“) braucht man wohl nicht mehr vorzustellen, ist der Titel (der in geringfügiger Abwandlung auch später immer wieder auftaucht) doch quasi ein Synonym geworden für Adaptionen von Weltliteratur oder klassischer Abenteuerliteratur. Das ambitionierte, pädagogisch wertvolle (das deshalb auch die Comic-Netze der 50er Jahre in den USA unbeschadet überstand) Unternehmen begann 1941 als Projekt Albert Lewis Kanters (1897–1973), der für Eliot Publishing die erste Ausgabe – „The Three Musketeers“ (eine literarische Vorlage, die in keiner der vergleichbaren Reihen fehlt) – auf den Markt brachte. Zielsetzung war, junge Leser mit „großer Literatur“ bekanntzumachen (daher auch am Ende die so oft zitierte Aufforderung, nun auch das Buch selbst zu lesen). Kanter betreute die Edition weiter bei der Gilberton Company (ab 1942 – schließlich folgte 1967 noch die Frawley Corporation). In den USA wurde die Publikation nach 169 Ausgaben 1971 eingestellt, doch gab es später Nachfolge- und Nachdruckreihen. Nach 1945 erschienen die „Classic Illustrated“ in vielen Ländern der Erde, auch in Deutschland, zum Teil (England, Griechenland, Skandinavien) mit eigenen Beiträgen.

In Deutschland erschienen die ersten Ausgaben 1952/1953 im Rudl-Verlag und dann von 1956 bis 1972 205 Ausgaben im Bildschriftenverlag, Aachen. Dabei wurden auch in anderen Ländern produzierte Titel integriert. Doch nicht alle Titel der US-Originalausgabe erhielten eine deutsche Ausgabe. Von 1991 bis 2002 wurde die gesamte Reihe, allerdings nicht nummergleich, im Hethke-Verlag nachgedruckt, 2003 auch die acht Ausgaben des Rudl-Verlags. 2012 setzte der eigens dafür gegründete Bildschriftenverlag in Hannover die Reihe fort mit zuvor nicht erschienenen Ausgaben, aber auch Produktionen aus anderen Ländern (auch in zwei parallelen Sonderband-Reihen), und hat inzwischen auch einen weiteren Nachdruck der alten deutschen Ausgabe (in Originalnumerierung) aufgelegt.

Vorab sei angemerkt, daß sich meine Beurteilung der ersten Adaption auf die bereits gekürzte Fassung (von 54 auf 47 Seiten in den Auflagen ab 1949) bezieht. Die ursprüngliche Fassung lag mir

(noch) nicht vor.

Entgegen der eigentlich gewohnten werkgetreuen Nacherzählung der literarischen Vorlagen handelt es sich bei dieser Adaption nicht nur um eine nicht vollständige, gar bruchstückhafte (das vielleicht der Kürzung geschuldet) Wiedergabe, sie enthält darüberhinaus einige inhaltliche Veränderungen, die in einer recht beliebigen – um nicht zu sagen: banalisierten – Version des berühmten Romans resultieren.



drittes Cover-Motiv (erstes gemaltes Motiv) für die erste Fassung (Künstler unbekannt, ab September 1957), britische Neuauflage © Classic Comic Store Ltd

Das beginnt bereits mit der ganzseitigen Einleitung, in der Text (abweichend von der Vorlage Quasimodos Läuten der Glocken) und Bild (Quasimodos Kampf gegen Soldaten bei der Erstürmung der Kathedrale) nicht zueinander passen wollen. Dann folgt die Handlung, aufgeteilt in vier Kapitel, die nur zu Beginn den Büchern der Vorlage entsprechen. Aus einem Grund, auf den noch zu kommen sein wird, verfolgt Quasimodo Esmeralda nicht auf Befehl Frollos, sondern will ihr im Gegenteil zu Hilfe kommen, was gründlich mißverstanden wird. Seine folgende Bestrafung dürfte ebenfalls teilweise der Kürzung zum Opfer gefallen sein. Esmeralda und Hauptmann Phoebus verabreden sich zu einem Picknick im Grünen (!), wo Phoebus dann von einem Herumtreiber, der Esmeralda belästigen will, erstochen wird – zumindest scheint es zunächst so. Verurteilung Esmeraldas und Sturm auf die Kathedrale folgen weitgehend der Vorlage (mit auch in der gekürzten Fassung noch ausführlichen Folterszenen), dann jedoch folgen ganz grundlegende Abweichungen. Quasimodo wird auf seiner geliebten Glocke vom Dolch, den ein Soldat wirft, tödlich getroffen und stürzt in die Tiefe.

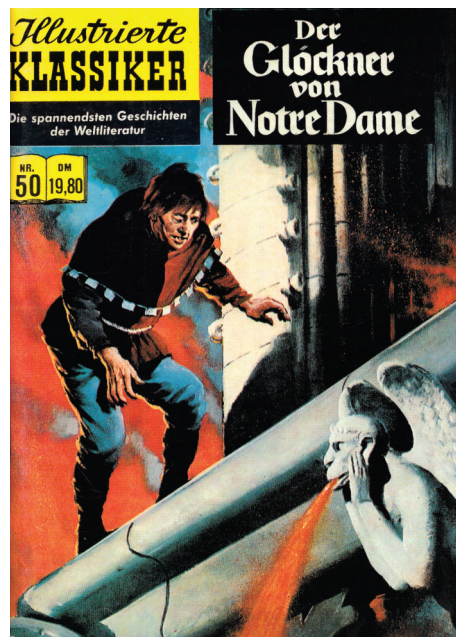
Phoebus hat die Attacke überlebt und kann den Vorfall beschreiben, Esmeralda so entlasten. Für ihn und Esmeralda gibt es ein Happy-End, während Pierre Gringoire mit Djali zurückbleibt und die Geschichte als großes Epos aufzeichnen wird. Die wohl schwerwiegendste Veränderung – und damit kommen wir zu den Charakteren – betrifft Frollo, Grund auch dafür, daß diese Adaption, wie schon gesagt, sehr vereinfacht ist, der Vorlage eigentlich gar nicht gerecht wird. Der, so darf man annehmen, Grund dafür ist jener, der auch bei frühen US-Verfilmungen zu ähnlichen Entscheidungen führte (siehe Filmteil): erzwungene Rücksicht auf das christliche Publikum in den USA, bigott, wie es damals war und bis heute ist. Hier ist Erzdiakon Frollo der gütige Kirchenmann, Ziehvater Quasimodos und stets um dessen Wohlergehen besorgt. Andere Seiten seines komplexen Charakters werden vollständig ausgespart, und konsequenterweise ist er hier auch nur eine Nebenfigur. Was seine Kopfbedeckung darstellen soll, kann wohl nur der Zeichner erklären. Ein ähnlicher Mißgriff sind die Pumps, die Esmeralda bei ihrem Tanz trägt. Aber auch in der Gesamterscheinung ist Esmeralda, die zudem immer wieder anders aussieht, ein allzu beliebiges junges Mädchen, weit entfernt von der verführerischen Zigeunerin des Romans. Quasimodos gezeichnete Darstellung entspricht weitgehend der Beschreibung der Vorlage (allerdings mit dem verunstalteten Auge auf der falschen Seite), doch wirkt er auf einigen Bildern eher wie eine Gestalt aus dem Horrorfilm.

Zu Letzterem paßt das erste, von Allen Simon, dem Zeichner dieser ersten Adaption, gezeichnete, Titelbild: ein riesenhafter Quasimodo, der die Kathedrale umfaßt und vor ihrem Portal Soldaten niederdrückt – ein zu Recht als Horror-Cover gescholtenes Machwerk. Für die erste Veröffentlichung der seitenreduzierten Fassung schuf Henry C. Kiefer 1949 dann ein neues gezeichnetes Motiv: Esmeralda mit ihrer Ziege Djali im Arm (und die Kathedrale klein im Hintergrund, dazu Quasimodo als übergroßer Schatten, der den Hintergrund beherrscht), ein deutlicher Gegenentwurf zum bisherigen Titelbild. Doch auch dieser Versuch kann nicht als gelungen bezeichnet werden, erinnert die junge Frau mit der Ziege doch sehr an das Titelbild eines Jugendbuches früherer Jahre für junge Mädchen. Es ist weder ein zentrales Motiv des Romans, noch wird diese Darstellung Esmeraldas ihrer Figur im Buch gerecht. 1957 folgte ein weiteres – nunmehr gemaltes – Cover, das, ebenso wie das spätere vierte, nicht nur ein sehr viel passenderes ist, eine wesentliche Szene des Romans umsetzend, sondern auch die Verkaufszahlen steigen lassen sollte. Die Veröffentlichung der neuen Auflage erfolgte zum Kinostart der französisch-italienischen Verfilmung von 1956 (siehe Filmteil), das Bild zeigt Gina Lollobrigida und Anthony Quinn in ebendie-

ser Szene des Films.

Kommen wir noch einmal auf die Charaktere zurück: In der Erzählung wird Quasimodo als Charakter nicht angemessen berücksichtigt. Gringoire ist als eine Art Witzfigur gezeichnet. Bei Hauptmann Phoebus wird mit Blick auf das Happy-End jedes negative Detail ausgespart. König Ludwig XI. hat auch einen Auftritt, doch ist er nicht nur äußerlich völlig verzeichnet, die Charakterisierung als inkompetenter Herrscher wird weder dem Roman noch der historischen Wirklichkeit gerecht. Immerhin ist im Text davon die Rede, daß er sich in die Bastille zurückziehen will (Frollo dagegen hält sich, als der Sturm auf die Kathedrale beginnt, laut Text in Versailles auf!). Die Bastille fälschlicherweise schon zu diesem Zeitpunkt als Gefängnis zu benennen, ist ein historischer Fehler, den wir in mehreren Verfilmungen finden.

Das Seitenlayout ist sehr bewegt, manchmal erkennt man sogar die Absicht, die Bezüge der einen oder anderen Panelgestaltung. Aber die Zeichnungen selbst sind durchweg sehr grob. Figuren und Gesichter sind immer wieder verzerrt (ganz besonders die Bettler im Hof der Wunder – doch das mag sogar noch ein beabsichtigter Ansatz sein), Bewegung, Anatomie und Größenverhältnisse insgesamt hat der Zeichner nicht im Griff. Da gibt es mal ein Einzelbild, das eine ausnahmsweise sehr schön (in doppeltem Sinn) gelungene Esmeralda mit Djali zeigt (Bildseite 32, Panel 3), doch ist der Quasimodo, der das Bild komplettiert, völlig verzeichnet, geradezu peinlich ungenau gezeichnet. Zu den bereits genannten zeichnerischen Mißgriffen läßt sich noch das Rad hinzufügen, an dem Quasimodo seine Strafe erleidet.



von Gerald McCann gemaltes Cover-Motiv für die zweite Fassung (ab 1960), Nachdruck der deutschen Ausgabe © Bildschriftverlag/Hethke-Verlag

Nun aber zur zweiten Adaption in der Reihe der Classics Illustrated“: Sie ist – das sei gleich vorweg gesagt – sehr verschieden von der ersten Fassung, und das durchgehend zum Vorteil dieser Fassung. Das beginnt mit der Adaption der literarischen Vorlage, die, trotz kleinerer Auslassungen (Jehan oder der König) und Unterschieden im Detail, weitestgehend werkgetreu ist – und das, obwohl sie nur noch 45 Bildseiten umfaßt. Zudem hat sie auch einen klaren Handlungsfaden. Da ist zunächst die sehr viel gelungenere Introseite, mit der bereits die Handlung beginnt, und auch das Ende wird in einer Textbox korrekt bis ins Detail erzählt (mit vielleicht etwas unglücklich eingefügtem Rückblick auf die Auffindung Quasimodos). Auch die Zeichnungen sind das genaue Gegenteil der ursprünglichen Version: realistisch, detailliert, was sowohl Figuren als auch Kostüme und Hintergründe betrifft, mit ausgefeilter Komposition der Einzelbilder und abwechslungsreicher Perspektive – sie sind, von den Künstlern Reed Crandall und George Evans wohl auch nicht anders zu erwarten, einfach wunderschön anzuschauen. Und wunderschön ist auch La Esmeralda! Quasimodo ist im Körperbau eine sehr zurückhaltende Umsetzung der Beschreibung im Roman, im Gesicht aber sehr gelungen umgesetzt: mißgestaltet und doch schon im ersten Bild Mitgefühl auslösend.

Die deutsche Übersetzung ist – abgesehen ausgerechnet von der Kommunikation zwischen Quasimodo und Esmeralda, in der Quasimodo überraschend redselig erscheint – recht knapp in der Wiedergabe der Texte. Die Übersetzung des Schildes „La Maison de Vivre“ (sic!) mit „Lebensmittel“ ist eindeutig ein Mißgriff. Darüberhinaus gibt es zwei Fehler, die sich bei der Übersetzung eingeschlichen haben: Sie betreffen das Zimmer, in dem Phoebus Esmeralda empfängt, und den Ort, wo sich Quasimodo zum Leichnam Esmeraldas legt.

Da sowohl der britische Nachdruck (mit zusätzlichen Infoseiten für Schüler(innen)) als auch der deutsche Nachdruck noch erhältlich sind, ist dringend abzuraten von dem schwarzweißen Nachdruck von graphicnovelscomics.com (2020), gedruckt und vertrieben von Amazon.

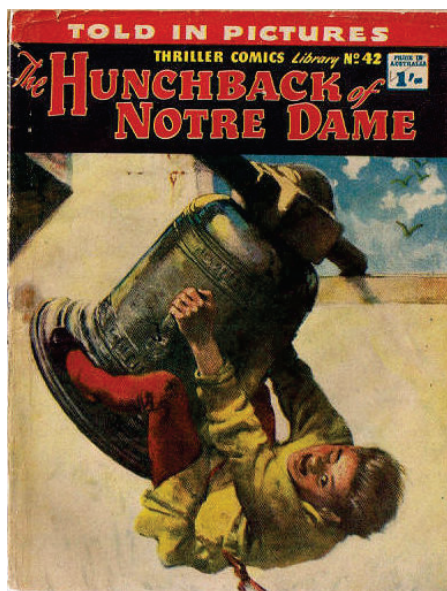
Thriller Comics Library # 42 – The Hunchback of Notre Dame

Zeichner: (mir) unbekannt.– Cover: Septimus Edwin Scott (1879–1965)

Verlag: Amalgamated Press, London, erschien im Juli 1953

Die von 1951 bis 1963 im Verlag Amalgamated Press (später Fleetway Productions) mit insgesamt 450 Heften erschienene Reihe – zunächst „Thriller Comics“, dann „Thriller Comics Library“ – bot ihren jungen Lesern zweimal (später sogar viermal) im Monat abenteuerliche Bildgeschichten. Das konnten berühmte Romane (ana-

log zum Programm der „Classics Illustrated“) sein, aber auch Geschichten mit wiederkehrenden legendären Helden – besonders beliebt Robin Hood, die drei Musketiere oder Dick Turpin – oder Western und Krimis. Die Hefte haben ein kleineres Format, dementsprechend auch in der Regel nur zwei bis drei Einzelbilder pro Seite, haben einen Umfang von 68 Seiten (64 davon für die Bildgeschichte) und sind, abgesehen von den attraktiven Titelbildern, schwarzweiß.



Thriller Comics Library # 42, © Amalgamated Press/Fleetway House 1953

Wesentliche Elemente der eigentlichen Haupt-handlung des Romans werden berücksichtigt. Es gibt kleinere Veränderungen im Detail, die zum Teil durch Auslassungen bedingt sind. So fehlt neben Frollos Bruder Jehan auch Pierre Gringoire. Letzteres läßt den Hof der Wunder ein wenig in den Hintergrund treten – er wird erst kurz vor dem Sturm der Bettler auf die Kathedrale eingeführt. Das Gespräch zwischen Frollo und Phoebus, bevor dieser Esmeralda trifft wird hier durch einen zweiten Angriff Frollos (der hier verger = Küster ist und Quasimodo von der Straße aufgelesen hat) auf Esmeralda ersetzt. Ihr Treffen mit Phoebus, der sie erneut rettet, erscheint daher auch weniger naiv. Da auch Phoebus' Verlobte Fleur-de-Lys fehlt, erscheint – und das aus gutem Grund – Phoebus in sehr viel positiverem Licht. Am Ende ist er es, in dessen Arme Esmeralda stolpert, als sie die Kathedrale fluchtartig verläßt. Das erste Bild auf der letzten Seite zeigt dann auch die beiden, Phoebus hat den Arm schützend um sie gelegt, in ein glückliches gemeinsames Leben gehen. Die letzten beiden Bilder gehören Quasimodo – ganz filmisch von der Halbtotale zur Nahaufnahme –, der zurückbleibt, nachdem er zuvor, um Esmeralda zu beschützen, Frollo vom Turm gestürzt hat, und neben einer der Chimären den bekannten Satz

ausspricht: „Ah, if only I, too, were made of stone...!“

Apropos filmisch: Es lassen sich noch weitere Parallelen zu Verfilmungen entdecken. Diese haben unterschiedliche Versionen eines Happy-Ends erdacht (siehe Filmteil). Die Paarung dieses Happy-Ends entstammt der Verfilmung von 1923. Mehr noch aber schuldet diese Adaption der Filmversion von 1939 (in der Esmeralda mit Pierre Gringoire glücklich wird). Parallelen in einzelnen Bildern eindeutig festzustellen, ist schwierig, da sich die zeichnerische Umsetzung von Szenen des Romans in den Comicadaptionen naturgemäß immer wieder ähneln (Dennoch zu nennen wären hier die Gerichtsszene und Quasimodo auf dem Schandrad.). Wir finden aber einige Belege. Das untere Bild auf Bildseite 54 – Quasimodo, der den Kübel mit flüssigem Blei erhitzt – ist identisch mit der entsprechenden Einstellung im Film. Darüberhinaus erkennen wir in Quasimodo – etwas größer im Gesicht und mit (wie im Buch) vollerem Haar – und in Esmeralda sehr eindeutig Charles Laughton und Maureen O’Hara als Vorbilder für die gezeichneten Figuren. Wenn diese Adaption nicht nur dem Roman weitgehend werkgetreu folgt, sondern auch dem Film von 1939 einiges verdankt, wer weiß, vielleicht hat der englische Zeichner damit auch dem großen englischen Schauspieler Charles Laughton seine Reverenz erweisen wollen.

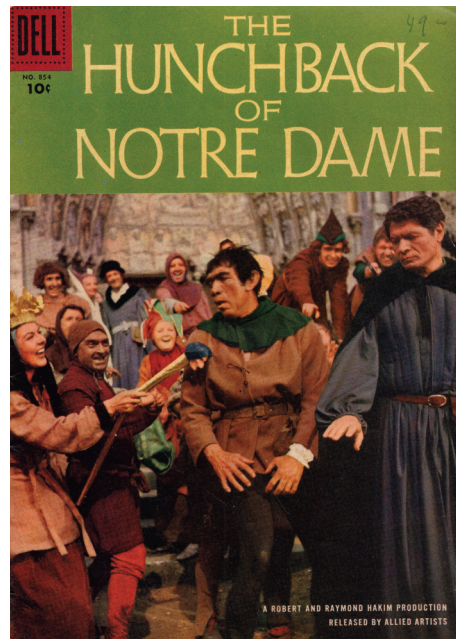
Die Zeichnungen sind sehr sorgfältig, detailreich auch in den Hintergründen oder bei Massenszenen sowie akkurat in der Darstellung der historischen Kostüme. Vor allem aber machen sie ausgiebigen und sehr gelungenen Gebrauch von Licht und Schatten, von entsprechenden Schwarzweiß-Kontrasten, um so sehr stimmungsvolle, sehr lebendige Szenen zu gestalten. Noch einmal zurück zu den Parallelen zum Film von 1939: Wie auch die zweite Fassung der „Classics Illustrated“ und die Adaption der „Pendulum Illustrated Classics“ (beide später entstanden) beginnt die Erzählung mit einem ganzseitigen Bild, das das muntere Treiben am Narrentag zeigt. Diese Totale einer großen Menschenmenge ist die beste Version, da sie die Kathedrale im Hintergrund zeigt, und sie erinnert auch wieder an die ersten Einstellungen des Films.

Mondial aventure No 19 – Notre-Dame de Paris

erschienen 1955 im Verlag Société Parisienne d’Édition

In deutlicher Anlehnung an die „Classics Illustrated“ – sogar unter Nachahmung des Logos – erschienen zwischen 1954 und 1959 insgesamt 29 Ausgaben dieser Reihe, für die bekannte französische Zeichner sowohl Romane der Weltliteratur oder Abenteuergeschichten, die auch von den „Classics Illustrated“ berücksichtigt wurden (die ganz bekannten Titel eben), als auch weitere Wer-

ke zeichnerisch umsetzten. Die Adaptionen hatten einen Umfang von 43 bis 48 Seiten. Die vorliegende des Hugo-Romans hat 46 Seiten.



Dell Four Color Comics # 854, © Dell Publishing 1957

The Hunchback of Notre Dame

Adaption: Hal Kanter.– Zeichnungen: André LeBlanc (pencils u. inks) u. Mike Peppe (1921–1982, inks)

Verlag: Western Publishing/Dell
erschienen als Nr. 854 in der Reihe „Dell Four Color Comics“ (Juli 1957)

Die synchronisierte Fassung der französisch-italienischen Verfilmung des Romans wurde trotz der Mitwirkung von Gina Lollobrigida und Anthony Quinn in den US-Kinos kein Erfolg. An dieser schön gezeichneten Comicadaption, in der Reihe der „Dell Four Color Comics“, in der viele Comicfassungen von Spielfilmen und TV-Serienepisoden veröffentlicht wurden, zum Kinostart auf den Markt gebracht, dürfte es nicht gelegen haben. Der Comic bietet auf 32 Bildseiten mit einem schematischen Seitenlayout (fünf bis sechs Einzelbilder pro Seite) eine geraffte und um die eine oder andere Szene gekürzte Nacherzählung der Filmhandlung, nicht immer präzise in jedem Detail und dem (sicherlich jugendlichen) Lesepublikum die gar zu traurige Schlusszene vorenthaltend (Nach Esmeraldas Tod sucht Quasimodo ihren Leichnam in den Katakomben von Montfaucon und legt sich zu ihr, um zu sterben.).

Die Zeichnungen sind gelungen, realistisch und klar, die Perspektiven in den Einzelbildern abwechslungsreich und souverän gestaltet, ebenso die Bewegungen der Figuren. Eine Ähnlichkeit der gezeichneten Charaktere zu ihren Darstellern allerdings sucht man weitgehend vergeblich. Zwar sind einzelne Bilder und Posen sehr genau aus dem Film übernommen, doch sind es nur Esmeralda

und Claude Frollo, die immer mal wieder aussehen wie Gina Lollobrigida oder Alain Cuny. Gleiches gilt, wenn auch noch seltener für Pierre Gringoire (Robert Hirsch), und König Ludwig XI. ist gänzlich verzeichnet. Die geringste Ähnlichkeit mit seinem Darsteller Anthony Quinn hat ausgerechnet Quasimodo. Zusätzlich zeigt sein Gesicht keine Mißbildung mehr, es bleibt nur ein gerade mal angedeuteter Buckel. Warum Quasimodo bei seiner Bestrafung nicht, wie im Film, auf das Schandrad gekettet, sondern in den Pranger eingeschlossen ist, bleibt unerfindlich. Und neben der ersten Erwähnung der Bastille fällt ein historischer Fehler besonders auf, da gleich auf mehreren Seiten (Bildseiten 1–3 und 5/6) detailreich dargestellt: Das von Gringoire geschriebene Stück wird nicht im Stadthaus, sondern auf einer Theaterbühne, wie es sie erst weit mehr als einhundert Jahre später geben sollte, aufgeführt.

Auf dem Cover sehen wir ein farbiges Szenenfoto aus dem Film (Quasimodo und Frollo) – attraktivere Motive wären sehr wohl denkbar. Sieben schwarzweiße Szenenfotos schmücken die Seite 2 mit einer Art Inhaltsangabe in Halbsätzen, die jedoch teilweise irreführend ausfällt. Die vorletzte Seite erzählt das Leben Victor Hugos in fünf Zeichnungen, die Rückseite bietet in Text und Zeichnungen einige Informationen über die Kathedrale Notre-Dame.

A Pariszi Notre Dame

Adaption: Tibor Cs. Horvath (1925–1993).–
Zeichnungen: Imre Sebök (1906–1980) 1958

Von den 50er bis in die 80er Jahre adaptierte vor allem der ungarische Autor Tibor Cs. Horváth eine Vielzahl von Romanen – vor allem solche, die sich in vielen Reihen mit Comicadaptionen von Weltliteratur oder klassischen Abenteuergeschichten finden – für den Comic. Diese wurden von verschiedenen Zeichnern (und in ganz unterschiedlichen Stilen) umgesetzt und in verschiedenen Zeitschriften, vor allem im Rätselmagazin „Füles“ veröffentlicht. Diese Adaptionen erschienen vielfach auch in anderen Ländern des damaligen Ostblocks.

Epopéya No 96 – Nuestra Señora de Paris

Zeichnungen: M. I. Camberos
Verlag: Editorial Novaro, Mexiko 1966

Der Titel des Heftes ist natürlich völlig zutreffend, führt uns in diesem Zusammenhang aber in die Irre. Nicht der Roman von Victor Hugo ist gemeint, sondern die Kathedrale in Paris, deren Baugeschichte auf 32 Seiten in Comicform erzählt wird. Die Darstellung beginnt im Jahre 52 v. Chr. mit dem Bau eines Tempels. Dabei begegnen wir Namen und Ereignissen, die uns aus Caesars „Gallichem Krieg“ vertraut sind. Nach der ersten ausführlich geschilderten Episode folgt die Zeit der Merowinger, dann das hohe Mittelalter. Auf Seite 24 schließlich befinden wir uns im Jahre 1163,

dem Jahr des Baubeginns der gotischen Kathedrale, und auf Seite 31 sehen wir die Kathedrale, wie wir sie kennen. Die letzte Seite zeigt u.a. ein wenig gelungenes Bild von Napoleons Selbstkrönung und begeisterte Touristen unserer Tage.

Notre-Dame de Paris

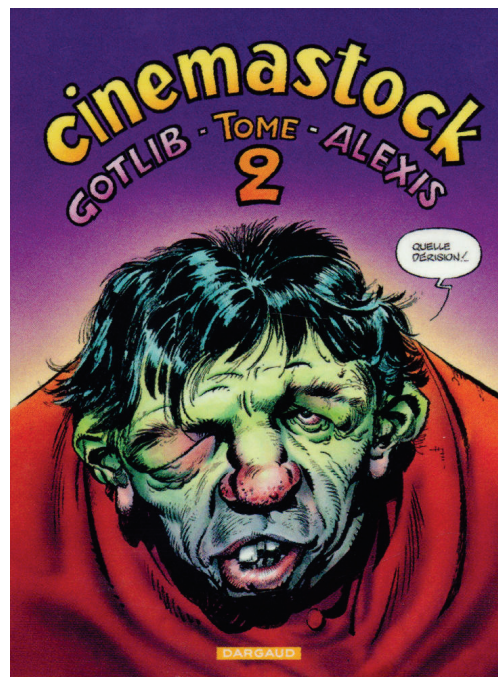
Adaption: Gotlib (d.i. Marcel Gotlib, 1934–2016).– Zeichnungen: Alexis (d.i. Dominique Vallet, 1946–1977)

erschieden im Magazin „Pilote“ ab Nr. 5 (2. Oktober 1974)

Die gesammelten Filmparodien erschienen in Albenform unter dem Titel „Cinémastock“ im Verlag Dargaud (Band 1 1974, Band 2 (mit „Notre-Dame de Paris“) 1976, Neuauflagen von Band 2 1979, 1986 u. 1993, als Intégrale 2005. deutscher Titel: **Der Glöckner von Notre-Dame**

abgedruckt in „Pilot“ Nr. 1–5 (Januar – Mai 1981, mit Quasimodo auf dem Titelbild von Nr. 2)

enthalten im Band „**Höhepunkte aus dem Filmarchiv**“ (enthält alle Comicseiten aus beiden Originalalben), Volksverlag, Linden 1984



Cinémastock Tome 2, © Dargaud 1976

Die Sammlung von Parodien auf berühmte Filme und eine Kult-TV-Serie beinhaltet, da es sich bei den Filmen ausschließlich um Literaturadaptionen handelt, vor allem auch einen sehr respektlosen, aber in seiner absurden und anachronistischen Art weitgehend witzigen Umgang mit französischem Kulturgut, mit der Kameliendame, der kleinen Sophie der Comtesse de Ségur und eben dem Glöckner von Notre-Dame (sowie, darin verwurstelt, der drei Musketiere und der Miserablen, ebenfalls von Victor Hugo).

Die Roman- bzw. in diesem Fall Filmhandlung wird nacherzählt in zwei Teilen (Esméralda ou: „Si j’aurais su j’aurais pas venu“, dt. Esmeralda oder „Hätt’ ich’s nur erkannt, dann wär’ ich weggerannt!“ u. Quasimodo ou: „Quand on me cherche, on me trouve“, dt. Quasimodo oder „Wer sucht, der findet!“ – zusammen 30 Seiten).

Die Handlung – eine Digest-Fassung des Romans, reduziert auf einige Situationen und mit immer wieder überraschenden Wendungen – hier wiedergeben zu wollen, ist angesichts der überbordenden Einfälle, ob nun schlüssig oder nicht (typisch Gotlib, hier umgesetzt in den wunderbar feinen Zeichnungen von Alexis), eigentlich unmöglich. So mögen einige Hinweise auf respektlose Inhalte, Anachronismen und Anspielungen genügen: Quasimodo erblickt Esmeralda vom Turm aus und ist sofort hingerissen. Daß er deshalb masturbiert (noch schamhaft den Blicken des Betrachters entzogen – in „La passione di Esmeralda“ (s.u.) dann in aller Deutlichkeit zu sehen), empört Frollo (dessen zwiespaltene Haltung Esmeralda gegenüber erst während seines langen Sturzes vom Turm der Kathedrale erkennbar wird). In dieser Fassung kommt Phoebus bei Esmeralda zum Zuge, und sein anschließendes Verhalten (samt der Zigarette danach), arrogant und chauvinistisch – in der Folge auch Grund für Esmeraldas Anklage als Hexe –, wird am Ende immerhin gerecht bestraft, wenn ein Kuß für eine weitere Geliebte (Fleur-de-Lys?) ihn in einen Frosch verwandelt (im „Vorspann“ schon einmal zu sehen, die „Zuschauer“ fragend zurücklassend). Gibt es im Lauf der Ereignisse bereits den einen oder anderen Anachronismus – ein schwerbewaffnetes Polizeieinsatzkommando, Banane, Telefon, moderne Hygieneartikel, einen Krankenwagen der Irrenanstalt und eine Kuckucksuhr –, gerät das Geschehen mit dem Sturm auf die Kathedrale durch die Truppe der Bettler (eine grenzwertige Umsetzung ihrer vorgetäuschten Behinderungen) vollends außer Kontrolle: Moderne Demonstranten, die US-Kavallerie greift ein (Es ist auch ein Kavallerist, der Esmeralda schlußendlich die Schlinge um den Hals legt.), plötzlich befinden wir uns in einem American-Football-Match, in dem Esmeralda zum Ball wird. Und wer fängt sie auf? Jean Valjean, Protagonist von Victor Hugos Roman „Les Misérables“, der sie zu retten versucht, in der Pariser Kanalisation unter anderen auch Victor Hugo selbst trifft und schließlich von seinem Widersacher Javert an der Rettung gehindert wird. Und wie kommt es zu Phoebus’ Bestrafung? Es ist offensichtlich die „Hexe“ Esmeralda, auf ihrer Ziege Djali reitend, die in seine Kammer eindringt und das zärtliche Tête-à-Tête abrupt beendet. Ganz am Schluß kehrt die Erzählung zum Ende des Romans zurück, und wir sehen die Skelette von Esmeralda und Quasimodo.

Daß es sich um eine Filmparodie handelt, wird

nicht nur durch die jeweils in schwarzweißen Zeichnungen abgehobenen Überblendungen deutlich, sondern auch durch weitere Anspielungen. Natürlich ist diese Esmeralda auch ohne Porträtähnlichkeit in ihrem roten Kleid als Reminiszenz an Gina Lollobrigida in der Rolle zu erkennen. Und dann gibt es noch die Doppeldecker, die auf dem „Filmplakat“ zu Beginn riesenhaft auf der Kathedrale kauern und Quasimodo attackieren – King Kong läßt grüßen –, sowie die Rettung Esmeraldas durch Quasimodo, die dieser vollzieht, indem er sich, den berühmten Schrei ausstoßend und in Tarzans Lendenschurz gekleidet, vom Turm der Kathedrale herabschwingt.



Titelbild von „Pilot“-Ausgabe 2/1981, © Volksverlag, Linden 1981

Ach ja, die schöne Esmeralda! In der französischen Originalversion wird sie verschiedentlich als „Bohémienne“ bezeichnet, die deutsche Übersetzung spricht einmal von ihr als „Landfahrerin“ und sonst als „Zigeunerin“. Fragwürdig allerdings wird es in der Zusammenfassung zu Beginn des zweiten Teils: Wenn der französische Text sie als „petite Bohémienne vaguement Bougnoule mais jolie quand même“ bezeichnet, ist das – „bougnoule“ meint Nordafrikaner, die Bewohner des Maghreb und wird herabsetzend gebraucht – eine, trotz der Relativierung durch „vaguement“, rassistische Beleidigung. Ob die deutsche Übersetzung – „die kleine, etwas schmutzige, aber trotzdem sehr appetitliche Zigeunerin“ da so viel besser gelungen ist, sei doch ernsthaft in Frage gestellt.

Pendulum Illustrated Classics: The Hunchback of Notre-Dame

Adaption: Nannerle Farr.– Zeichnungen: Jun Lofamia (*1937).– Titelbild: Nestor Redondo

(1928–1995)

Verlag: Pendulum Press, erschienen als 14. Ausgabe 1974

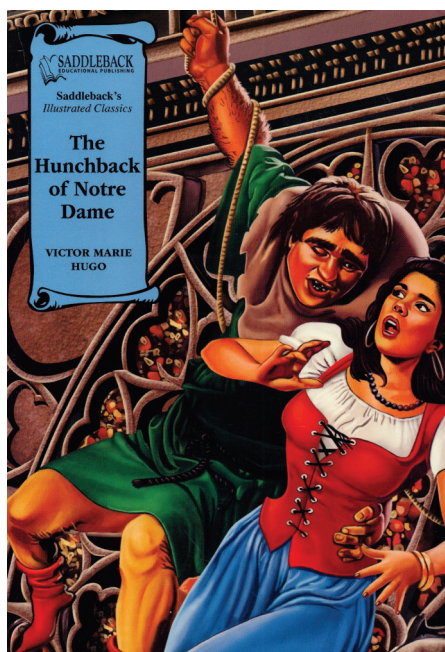
auch als Nachdruck in der indischen Reihe PAICO Classics veröffentlicht

1994 bei Pendulum Press erneut und koloriert erschienen

vollständig (anders als die Marvel-Ausgabe) und in neuer Kolorierung sowie mit neuem Titelbild auch in der Reihe „Saddleback’s Illustrated Classics“ bei Saddleback Educational Publishing erschienen (2006/2011, mit entsprechender Einführung in die Lektüre für ein schulisches Lesepublikum)

in Frankreich unter dem Titel „Le bossu de Notre-Dame“ als Band 3 der „Classiques illustrés“ (Éditions Héritage) erschienen, aber mit dem Titelbild d. Marvel-Ausgabe

In den USA eine Reihe in der Nachfolge der 1971 eingestellten „Classics Illustrated“, wurden zwischen 1973 und 1981 siebzig Literaturadaptionen, zum großen Teil Titel, derer sich auch die „Classics Illustrated“ angenommen hatten, jetzt zum größten Teil von philippinischen Zeichnern gestaltet und veröffentlicht in etwas kleinerem Format mit schwarzweißem Innenteil. Einige der bis zu dem Zeitpunkt erschienenen Titel wurden ab 1976 von der Reihe „Marvel Classics Comics“ übernommen und, leicht gekürzt, in Farbe veröffentlicht, bevor Marvel dann eigene Adaptionen folgen ließ. Die Pendulum-Reihe wurde ganz oder in Teilen auch in europäischen Ländern publiziert. In Deutschland erschienen 1979 nur sechs Ausgaben als „Illustrierte Bestseller“ von Pelikan (gedacht als Werbeträger). „Der Glöckner von Notre Dame“ findet sich nicht unter den ausgewählten Titeln.



© Saddleback's Illustrated Classics/Saddleback Educational Publishing 2006/2011

Wie die zweite Fassung der „Classics Illustrated“ ist auch diese Adaption weitestgehend werkgetreu, ja, man mag sogar sagen, sie ist in genauer Kenntnis der besagten Version der „Classics Illustrated“ entstanden: ein sehr, sehr ähnliches ganzseitiges Introbild und Einzelbilder, die sich in der Komposition sehr ähneln, die gleichen Auslassungen (auch Jehan) und die gleiche Anordnung einiger Szenen sowie schließlich die letzten Sätze des Romans in einer abschließenden Textbox. Was über die Zeichnungen in der Ausgabe der „Classics Illustrated“ gesagt wurde, gilt auch hier, wenn auch die Zeichnungen zum Teil skizzenhafter bleiben. Aber auch hier sehen wir eine sehr reizvolle Esmeralda. Das Seitenlayout ist ähnlich, doch drängt sich die große Zahl der erzählenden Textboxen sehr viel stärker in den Vordergrund. Selbst eine Zählung der Einzelbilder ergibt ein vergleichbares Ergebnis: 219 in den „Classics Illustrated“, 225 in diesen „Classics Illustrated“.

Die ursprüngliche Ausgabe ist schwarzweiß, spätere Ausgaben dagegen in Farbe. In der von Saddleback verschwinden Details unter der sehr dunklen Kolorierung. Die sehr zurückhaltende Kolorierung im Marvel-Heft ist da eindeutig besser gelungen.

Marvel Classics Comics # 3 – The Hunchback of Notre Dame

Adaption: Naunerle Farr.– Zeichnungen: Jun Lofamia

ein um 7 Seiten gekürzter Nachdruck d. Pendulum Illustrated Classics, erste kolorierte Version, erschienen 1976

Auch der Verlag Marvel, von dem man wohl eher Comics über Begegnungen von Superhelden mit literarischen Charakteren erwartet hätte, publizierte von 1976 bis 1978 eine Reihe mit Adaptionen von Büchern der abenteuerlichen Weltliteratur, die mit 36 Ausgaben erschien. Auch hier finden sich wieder die einschlägigen Titel. Die ersten zwölf Nummern enthielten die Bearbeitungen der „Pendulum Illustrated Classics“ (vorheriger Eintrag), die dafür etwas gekürzt und erstmalig koloriert wurden. Ab Nr. 13 kamen dann eigene Adaptionen aus dem Hause Marvel zum Zuge, wohl auch, weil die entsprechenden Titel bei Pendulum Press erst in den folgenden Jahren bearbeitet wurden. Marvel warb damit, daß die 48seitigen Hefte keine Werbung enthielten. In Deutschland wurden nur vier der Marvel-Produktionen in der Ehapa-Albenreihe „Die großen Comic-Abenteuer“ veröffentlicht. 2007 kehrte der Verlag mit der Reihe „Marvel Illustrated“ ein weiteres Mal zum Konzept der Literaturadaptionen zurück.

Das den Titelbildern der „Classics Illustrated“ an Dramatik schon überlegene Titelbild der Pendulum-Ausgabe wurde durch ein Cover von Gil Kane (1926–200, pencils) u. Klaus Janson (*1952, inks) ersetzt: Quasimodo schwingt sich

vom Turm der Kathedrale und rettet Esmeralda – eine noch dramatischere Darstellung, in der Bewegung eingefangen.



Marvel Classics Comics # 3, © Marvel Comics Group 1976

Wie üblich wurde die Pendulum-Adaption für die Marvel-Heftausgabe gekürzt: von 55 auf 48 Seiten. Dazu wurde eine ganze Reihe von Einzelbildern ausgelassen, und zwar auf den (ursprüngliche Zählung) Bildseiten 3/4, 13–16, 26/27, 29/30, 35/36, 42/43 und 50. Zudem wurden einzelne Bilder verändert und Textboxen verschoben.

Auf der vorletzten Seite findet sich eine Biografie von Victor Hugo, auch sie eine gekürzte Fassung der Biografie in der ursprünglichen Pendulum-Ausgabe, ergänzt aber um ein Porträt des Dichters von Marvel-Zeichner John Tartaglione auf Seite 2.

Joyas Literarias Juveniles No 259 – Nuestra Señora de Paris

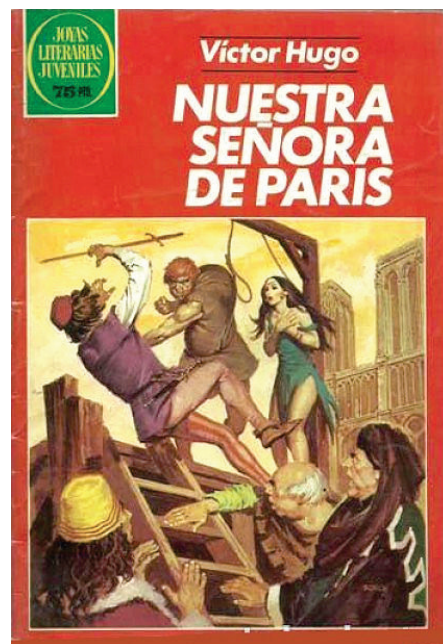
Adaption: Castillo Visca.– Zeichnungen: Vicente Torregrosa (1933–1985).– Titelbild: Antonio Bernal (*1924)

Verlag: Editorial Bruguera, Barcelona, erschienen 1982

Schon 1967 in verschiedenen Magazinen des Verlags Bruguera begonnen, erschienen ab 1970 in der eigenen Reihe „Joyas Literarias Juveniles“ insgesamt 272 Adaptionen berühmter Werke der Weltliteratur für junge Leser(innen) (Letztere vor allem in den späteren Ausgaben mit der Adaption entsprechender Bücher in den Blick genommen) mit einem Schwerpunkt auf abenteuerlichen und historischen Stoffen. Die Hefte warben damit, die jeweilige literarische Vorlage in 300 Bildern nachzuerzählen, doch ist die tatsächliche Anzahl der Bilder

recht schwankend. Die Comicfassungen wurden in Spanien in verschiedenen Reihen (u. a. in „Historias Famosas“, „Clásicos Ilustrados“ oder „Grandes Aventuras“) später erneut veröffentlicht, nicht zuletzt in Autoren gewidmeten Sammelbänden als regelrechte Buchausgaben (Titel: „Grandes Obras Ilustradas“).

In Deutschland war es der Bastei-Verlag, in dessen Literaturadaptionen gewidmeten Reihen „Berühmte Geschichten“ (später „Abenteuer von Welt“, 1970–1973) und „Welt-Bestseller“ (1977–78) zunächst einzeln, später dann in größerer Zahl Adaptionen aus der Reihe „Joyas Literarias Juveniles“ veröffentlicht wurden. Der Roman „Der Glöckner von Notre Dame“ wurde in der Originalreihe aber erst sehr viel später berücksichtigt. Gleiches gilt auch für den nur kurzzeitigen Versuch (1979) des spanischen Verlags Bruguera, seine „Joyas Literarias Juveniles“ unter dem deutschen Titel „Illustrierte Klassiker“ nun selbst auf den deutschen Markt zu bringen. So gibt es bisher keine deutsche Übersetzung dieser Adaption.



Joyas Literarias Juveniles No 259, © Editorial Bruguera, Barcelona 1982

Erst erschienen in der Spätphase der Reihe, handelt es sich bei dieser Adaption doch um ein ganz typisches Produkt. Die Wiedergabe der Handlung ist grundsätzlich werkgetreu, wenn auch in einfacher, gradliniger Weise. Der Einstieg ist ein wenig verkürzt mit einem etwas größeren Panel, das einige Elemente der Geschichte vereint: die Kathedrale, den Tanz der Esmeralda und den Galgen. Quasimodo ist zu diesem Zeitpunkt, das wird im vierten Bild deutlich, bereits zum „Papa de los locos“ gewählt worden. Frollos Bruder Jehan fehlt, Gringoures Erlebnisse im Hof der Wunder werden ebenfalls unvollständig wiedergegeben. Dafür wartet diese Adaption immerhin mit der Wiederbe-

gegnung Esmeraldas mit ihrer Mutter auf, von der sie als Kind getrennt wurde – das Melodramatische entspricht eben dem Geschmack spanischer Leser(innen). Und auch das Ende entspricht dem Roman: Nachdem Quasimodo Frolo vom Turm gestürzt hat – der Körper schlägt neben der Richtstätte auf – muß er von oben Esmeralda auf ebendiesem Schafott erblicken. Mit einem letzten Porträt der lebenslustigen Esmeralda und einem kurzen wertenden Text schließt die Nacherzählung. Die Zeichnungen sind wie üblich gutes handwerkliches Mittelmaß, die Qualität der einzelnen Bilder sehr unterschiedlich. Gerade der Gesichtsausdruck der Protagonisten wechselt immer wieder, was besonders bei Esmeralda ins Auge fällt. Sie wird hier eher wie ein niedliches – nicht so sehr schönes oder attraktives – junges Mädchen dargestellt, das allerdings in einem recht abgerissenen Kleidchen herumlaufen muß. Quasimodos Darstellung ist mit einfach gehaltener Umsetzung der Beschreibung im Buch im Rahmen dieser Adaption durchaus angemessen. Frolo mit kahlgeschorenem Schädel ist eher klischeehaft typisch. Hauptmann Phoebus ist allzu beliebig im Aussehen. Die Häuser um den Platz vor der Kathedrale herum sind schon im ersten Bild völlig fehl am Platz. Im letzten Teil scheinen einige Zeichnungen an die Verfilmung von 1956 angelehnt zu sein.

Das Titelbild ist zweifellos attraktiv und zeigt ein weiteres Mal jene Szene, wenn Quasimodo – hier vielleicht etwas plakativ „in Aktion“ – Esmeralda unter dem Galgen rettet. Esmeralda trägt zwar das kurze und nicht mehr ganz unbeschädigte Kleid, das sie auch im Hefinneren trägt, doch ist es hier deutlich weiter geschlitzt, und ihr Gesicht wirkt wesentlich erwachsener – da hat der Künstler wohl auf ein männliches Lesepublikum abgezielt.

Notre-Dame de Paris

Adaption: Claude Gendrot.– Zeichnungen: Paul Gillon (1926–2011).– Farben: Marie-Paule Alluard

Verlag: Hachette 1985

deutsche Ausgabe: Der Glöckner von Notre-Dame, Band 5 in der Reihe „Gespenster-Geschichten präsentiert“

deutscher Verlag: Bastei-Verlag, Bergisch Gladbach 1987

Es ist nicht so sehr das Titelbild der deutschen Ausgabe, das überrascht, wohl aber die Veröffentlichung innerhalb der Reihe „Gespenster-Geschichten präsentiert“ (nach „Dracula“, „Frankenstein“ und Geschichten von Edgar Allan Poe) des Bastei-Verlags. Dazu noch das Vorwort des Redakteurs Ewald Fehlau – darin interpretiert er den Roman zunächst zutreffend, um ihn gegen Ende dann jedoch mit Bezug auf frühe Verfilmungen in die Nähe des Gruselfilms zu rücken und dem Zeichner Paul Gillon zu unterstellen, diesen

Aspekt in den Mittelpunkt seiner (Der Name des Autors Gendrot bleibt gänzlich ausgespart.) Adaption gestellt zu haben!



deutsche Ausgabe: Gespenster-Geschichten präsentiert Nr. 5 (Titelbild: Ertugrul Edirne), © Bastei-Verlag, Bergisch Gladbach 1987

Das ist aber glücklicherweise nicht der Fall. Was hier vorliegt, ist eine rundum gelungene Adaption des Romans auf tatsächlich nur 46 Seiten. Die Nacherzählung, beginnend im Jahre 1466 in Reims mit der Geschichte Paquettes und der ihr von Zigeunern geraubten Tochter und der Auffindung Quasimodo (beides gegenüber dem Buch vorgezogen), berücksichtigt wirklich alle Figuren und Elemente der Handlung, ist gradlinig wie werkgetreu bis zum letzten Satz: Nach dem Tod Esmeraldas zeigt das letzte Bild den Sturz Frollos vom Turm der Kathedrale, und eine Textbox berichtet von der Auffindung der Skelette von ihr und Quasimodo. Paul Gillon hat das Ganze mit seinem unvergleichlich lockeren und gleichzeitig feinen Strich in wunderschöne Bilder umgesetzt, lebendig und von großer Leichtigkeit. Esmeralda sieht aus, wie man sie sich bei Lektüre des Romans vorstellt, und auch Quasimodo ist hervorragend porträtiert (einmal abgesehen von den wieder einmal vertauschten Augen). Anders als bei manch anderer Adaption wird hier auch durchgehend bei der Verortung der einzelnen Szenen der Stadtplan von Paris beachtet.

Fazit: ein wirklicher, ein kongenialer illustrierter Klassiker!

Das französische Titelbild zeigt, von Gillon gezeichnet, Esmeralda (und Djali), die Quasimodo auf dem Schandrad Wasser gibt – eine sehr schöne isolierte Szene. Dem Bastei-Verlag war das nach der Titelbildgestaltung der ersten vier Ausgaben wohl nicht genug. Man beauftragte den türkisch-

stämmigen Hausillustrator (wenn auch nicht nur für Bastei) Ertugrul Edirne, dessen Cover (die Entführung Esmeraldas durch Quasimodo mit Kathedrale und mittelalterlichen Fachwerkhäusern im Hintergrund) in gewohnter dynamischer Qualität das Album schmückt und dankenswerterweise die Waage hält zwischen einem typischen Covermotiv, das man auch auf anderen Adaptionen findet bzw. finden könnte, und dem, was sich Ewald Fehlau wohl als Gruselmotiv erhofft hatte. Beim Gesicht Quasimodos hat sich Ertugrul Edirne an dem des Schauspielers Anthony Quinn aus der Verfilmung von 1956 (siehe Filmteil) orientiert, der halbentblößte Oberkörper Esmeraldas – das als kleiner Kritikpunkt – ist doch allzu sehr als (übertriebener) „Blickfang“ gestaltet. Die Rückseite des Albums entspricht übrigens dem französischen Original.

The Hunchback of Notre Dame

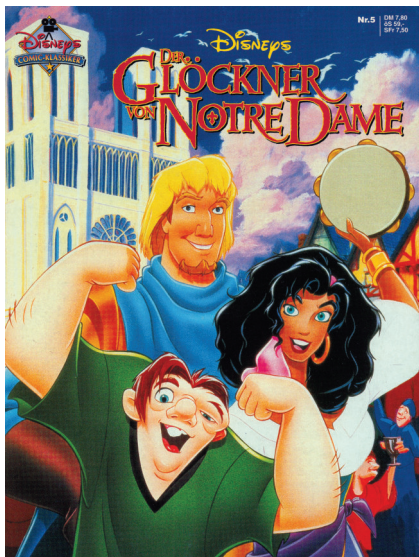
Adaption: Jeanette Steiner.– Zeichnungen: Orlando de La Paz, Brian Mon, Denise Shimabukuro, Dan Spiegle u. Scott Tilley (pencils), Horacio Ottolini, Dan Spiegle u. Scott Tilley (inks).– Farben: Susan Daigle-Leach.– Titelbild (US-Original): Cosme Quartieri (pencils), Horacio Ottolini (inks) u. Paul Becton (Farbe) erschienen in der Reihe „Disney's Comic Hits“ bei Marvel (Juli 1996)

deutsche Ausgaben: **Der Glöckner von Notre Dame**, Band 6 in der Reihe „Disneys klassische Film-Comics (erschienen 1993–1996)“ u.

Der Glöckner von Notre Dame, Band 5 in der Reihe „Disneys Comic-Klassiker“ (erschienen 1995–1998)

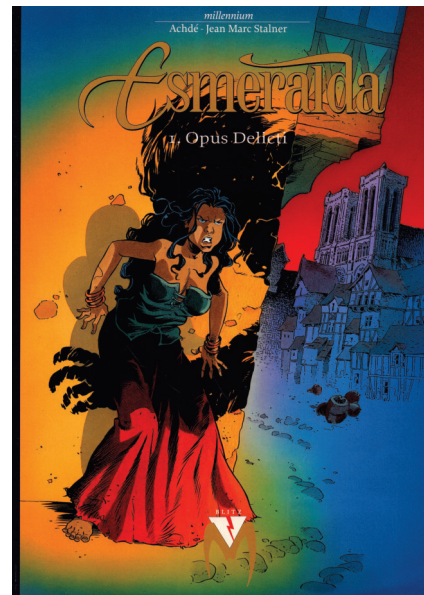
Verlag: Ehapa/Ehapa Comic Collection, Stuttgart (beide) 1996

franz. Ausgabe: Dargaud 2002 (Collection Shimabukuro)



deutsche Ausgabe: Disneys Comic-Klassiker Nr. 5,
© Ehapa-Verlag 1996

Wie üblich gibt es auch vom Disney-Zeichentrickfilm von 1996 eine Comicadaption (Früher geschah das im Rahmen der „Four Color Comics“ in den Dell-Heften (oder als comic strip in der Reihe „Walt Disney's Treasury of Classic Tales“), später bei Marvel.). Und wie zu erwarten, folgt diese der Filmhandlung (in vielen Dingen ja anders als die Romanvorlage) sehr genau – abzüglich natürlich der Gesangsnummern. Das Bild von den Ameisen (siehe Filmteil) fehlt, aber Esmeraldas Plädoyer im Kirchenschiff von Notre-Dame für die Ausgestoßenen der Welt nimmt auch hier eine zentrale Stelle ein. Die recht großformatigen Zeichnungen auf abwechslungsreichem Seitenlayout sind mit Blick auf die jungen Leser klar und ohne Schnörkel (abgesehen von zuweilen sehr detaillierten Hintergründen) und wissen sehr wohl zu gefallen. Allerdings ist wie im Film selbst Esmeralda weniger hübsch (oder reizvoll oder schön... – je nach dem, was man erwartet) gelungen, während Phoebus auch hier der Sympathieträger ist und Quasimodo, Clopin und Frollo ebenfalls ihren filmischen Vorbildern entsprechen – eine angemessene Adaption, die durchaus Lust macht, sich den Film anzuschauen (oder ihn sich noch einmal in Ruhe ins Gedächtnis zu rufen).



Band 1 in belgischer Ausgabe, Collectie Millennium,
© Uitgeverij Talent, Kortrijk 2002

La Esmeralda

Szenario: Achdè.– Zeichnungen: Jean-Marc Stalner (*1957).– Farben: Jacky Robert (1), Gregory Cruz (2) u. Jean-Marie Stalner (3)

Verlag: Glénat, Grenoble 1999–2002

1. Opus délit.– 2. Allegro quasi monstro.– 3. Requiem pour un sol mineur

Vielleicht nur ein anderer Titel, um einen Akzent zu setzen? Nein, bei dieser drei Alben (mit zusammen immerhin 138 Seiten) umfassenden Geschichte handelt es sich nicht mehr um die, die wir aus

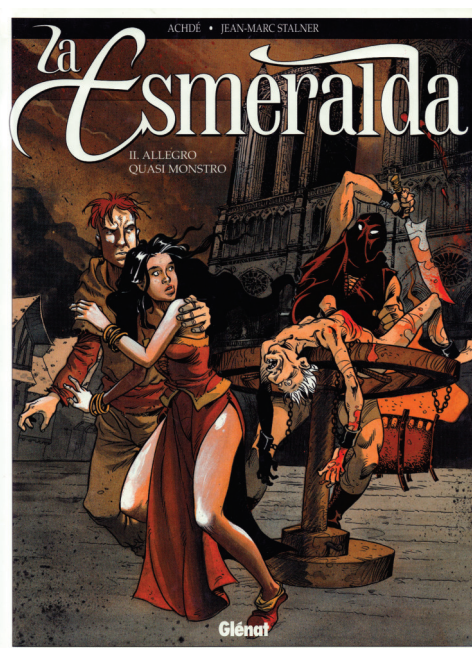
Victor Hugos Roman kennen, wenn auch beiden vieles gemeinsam ist: Figuren, Situationen, Schauplätze – und doch..

Am Anfang steht ein ausgebüxtes Ferkel. Die Jagd darauf bringt uns mitten in die Gassen des mittelalterlichen Paris, mitten hinein ins pralle Leben jener Zeit. Und dieses Leben beinhaltet Gewalt, Mord und andere Verbrechen, Vergewaltigung, Nacktheit und eine sehr drastische Sprache. Nein, im Gegensatz zu anderen „Adaptionen“ des Romans in dieser Auflistung ist dies kein Band für Kinder! Worauf wird bei einer mittleren Altersfreigabe auf englischen Videos und DVDs immer warnend hingewiesen? Contains violence, nudity and strong language (sowie ggf. Präzisierungen).

Nachdem wir das Ferkel aus den Augen verloren haben, stehen wir vor einer Bühne, auf der Gringoire de Azyieu in der Rolle des Ritters Roland seiner Guenièvre seine Liebe erklärt, und das mit Worten, auf die später auch Shakespeare in „Romeo and Juliet“ zurückgreifen wird. Den Zuschauern dauert das alles zu lang, sie möchten, daß er möglichst schnell zur Sache kommt, sie möchten etwas sehen. Die Folge einer Publikumsbeschimpfung ist ein Aufruhr, bei dem die Bühne zerstört wird, die Requisiten gestohlen werden und der armen Guenièvre noch Ärgeres widerfährt. Wegen Störung der öffentlichen Ordnung findet sich Gringoire im Kerker wieder, nicht jedoch, ohne vorher noch eine erste Begegnung mit dem aufmüppigen Straßenmädchen Esmeralda gehabt zu haben. Sie ist es, die ihn nach seiner Flucht in den Hof der Wunder bringt. Fortan werden die beiden ganz andere Dinge treiben als das im Roman beschriebene Verdienen ihres Lebensunterhalts. Sie begegnen Quasimodo unter ganz ähnlichen Umständen wie im Roman, und am Ende des ersten Bandes gibt es einen ersten Sturz vom Turm der Kathedrale Notre-Dame (mit Hilfe übrigens der omnipräsenten Raben, die das Bauwerk umfliegen).

Wie mittels einer rasanten Kamerafahrt folgen wir den Protagonisten von Schauplatz zu Schauplatz, Ruhepausen – oder Zäsuren – gibt es nicht. Der zweite Band zeigt uns in drastischer Weise die Auspeitschung Quasimodos, doch nicht nur das – während Quasimodo am Pranger darauf wartet, wird neben ihm schnell noch ein anderer Delinquent aufs Rad geflochten, und erst als alle seine Glieder gebrochen sind und der Henker ihn endgültig erledigt hat, ist Quasimodo dran. Bei der Gelegenheit lernen wir den Herrn d'Estouville (im Roman heißt er d'Estouteville) kennen, einen arrogant-unsympathischen Vertreter des Adels, bei dem dann in der nächsten Nacht Gringoire eindringt, begleitet von einem als Leprakranken verkleideten Kumpan. Beim Liebespiel mit seiner Geliebten überrascht, kann d'Estouville Gringoire verwunden, doch wird er von hinten von dessen Kumpan erstochen. D'Estouville überlebt schwerver-

letzt, der verkleidete Kumpan entpuppt sich als Esmeralda. Es handelt sich also um ein Pendant zu jener Szene im Buch, in der Frollo die Liebesavancen von Hauptmann Phoebus (der hier dann als Ankläger Esmeraldas auftaucht) brutal unterbricht.



Band 2, © Éditions Glénat, Grenoble 2001

Nun erst – im dritten Band – wird deutlich, daß es sich um eine Rachegeschichte handelt, die zurückreicht bis zu einem Kreuzzug gegen Navarra. Esmeralda ist die in einer Vergewaltigung gezeugte Bastardtochter des Adligen Gravin und will ihre Rache. Und erst in diesem dritten Band spielen Quasimodo und Frollo eine größere Rolle. Aber auch hier rettet Quasimodo die als Hexe zum Tod durch den Strang verurteilte Esmeralda in das Kirchenasyl. Bei ihrer Verteidigung stürzt er zusammen mit Frollo in einen Schacht. Was aus Esmeralda, die diesen Vorfall überlebt, werden wird, erfahren wir nicht, aber auf dem „Schlachtfeld“ vor der Kathedrale bleiben Gringoire, Phoebus und der Henker tot zurück, und schnell wird auch noch eine private Abrechnung vollzogen.

Esmeralda (einmal „Mauresque“ genannt), nicht selten nackt ihren Widersachern ausgeliefert, muß weit mehr erdulden, als der Roman enthalten konnte. Frollo wird eher als Ausübender schwarzer Künste denunziert denn ob seiner Obsession für Esmeralda. Und Quasimodo? Nun, er kommt zwar als ausgesetztes Baby in die Hände Frollos, doch ist er nicht mißgebildet. Warum er bis fast zum Ende eine aus Lederstücken zusammengenähte Maske trägt, bleibt unerfindlich.

Den Bildseiten vorangestellt sind drei Briefe eines gewissen Felicien Galles de Montrilou (eine fiktive Person natürlich) an Victor Hugo, in denen er über seine Recherchen in einem kaum dokumentierten Fall für die Justiz berichtet und Hugo das

wenige gefundene Material übersendet zur Verwendung in dessen neuem Roman. Allerdings zeigt er sich in seinem dritten Brief auch überrascht von Hugos Entscheidung, seinen Roman „Notre-Dame de Paris“ nennen zu wollen – ein nicht unüblicher Kniff (von Autoren historischer Romane nicht nur im 19. Jahrhundert gern genutzt), um vorzugeben, es handle sich um eine authentische Geschichte.

Ein wenig aber gewinnt man den Eindruck, es gehe bei dieser düsteren Rachegeschichte doch gar nicht so sehr darum, das Mittelalter als gewalttätiges Zeitalter zu brandmarken, sondern um die Darstellung besonders expliziter Gewalt um der Gewalt wegen. Tief blicken läßt da zum Beispiel die Entscheidung, gerade die Szene, in der der bereits gefoltete und geräderte Delinquent endgültig erschlagen wird, als Titelbild zu verwenden. Und auch das Cover des dritten Bandes erscheint recht spekulativ. So bediente sich der Autor des Romans wohl nur in willkürlicher Weise als einer Art Steinbruch.

Die Zeichnungen sind sehr sorgfältig ausgeführt, mit einem deutlichen Hang zum Karikaturenhafte und viel Mut zur Häßlichkeit bei den Figuren, mit großem Detailreichtum gerade bei der Architektur. Merkwürdigerweise weicht der Stil im zweiten Band von den anderen beiden Bänden ab: größere Einzelbilder, etwas gröbere Zeichnungen, aber auch deutlich mehr Farbigkeit.



© B & M Edizioni, Rom 2003 (Erotic Art Collection # 13)

La passione di Esmeralda

Szenario u. Zeichnungen: Phenix

Verlag: B & M Edizioni, Rom 2003 (Erotic Art Collection # 13)

Ein pornografischer Comic, als Comic, der sich auf den Roman von Victor Hugo bezieht, eine Unver-

schämtheit! Das Titelbild zeigt Esmeralda, eine gut ausgestattete, leichtbekleidete Klischeezigeunerin, und Quasimodo, ein wesentlicher Bestandteil des Unverschämten, als eine Art Affenmensch, der (mit einer wieder einmal seitenverkehrten Abbildung seines mißgestalteten Gesichts) an einer der Chimären hängt, die Kathedrale Notre-Dame im Hintergrund (ebenso wie ganz klein Frollo und Phoebus). Die 46 Seiten enthalten zwar, wenn auch, ohne daß der Zusammenhang deutlich wird (nur zweieinhalb Sprechblasen auf der gesamten Länge), wesentliche Elemente der Handlung: Esmeraldas Tanz, Frollos Besessenheit, Esmeraldas Liebe zu Phoebus, Esmeralda und Quasimodo, Esmeraldas Hinrichtung und Quasimodo an ihrem Leichnam, doch beginnt schon auf der zweiten Seite nach einer lasziven Tanzpose Esmeraldas eine nicht abreißen wollende Folge von Einzelbildern, auf denen es nur um das geht, worum es in solchen Comics eben geht: Bei Esmeraldas Anblick beginnt Quasimodo zu masturbieren, und schon ist sie zur Stelle. Dann beginnt eine endlose Folge von unterschiedlichen Sexpraktiken, bei denen Esmeralda neben Quasimodo auch Frollo und Phoebus zum Zug kommen läßt. Gigantisch überdimensionierte Geschlechtsteile bevorzugt in Nah- oder gar „Groß“aufnahme: Die bildliche Darstellung läßt keine Wünsche offen – so mann sie denn zu befriedigen gedenkt. Zwischendurch werden gar die Chimären und andere Steinfiguren lebendig, legen hilfreich Hand an und treiben es auch miteinander. Einzelheiten sparen wir uns lieber. Recht überraschend wird dann Esmeralda auf Befehl eines Prälaten (der offenbar eher jungen Männern zugetan ist) gefangengenommen und gehängt. Am Ende kauert Quasimodo neben dem Leichnam, und – nein, das bleibt uns dann doch erspart – in seiner Phantasie wird er jung und schön und tollt, während Phoebus heiratet, mit Esmeralda und Djali durch die freie Natur...

Wie hieß es früher in Rezensionen des Katholischen Filmdienstes immer so schön? Wir raten ab! Und auch wir möchten den Mantel des Schweigens über dieses Machwerk breiten.

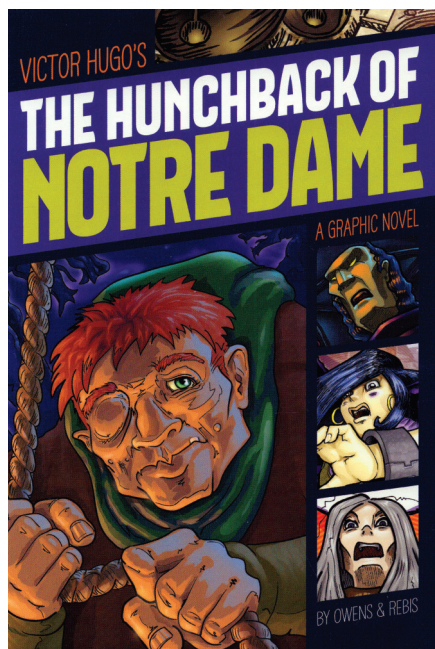
Graphic Revolve: The Hunchback of Notre Dame – A Graphic Novel

Adaption: L. L. Owens.– Zeichnungen: Greg Rebis

Verlag: Stone Arch Books/Capstone, North Mankato, Minnesota 2006

Bei der Reihe „Graphic Revolve“ handelt es sich um eine von mehreren in den frühen 2000er Jahren im englischsprachigen Raum herausgegebenen Reihen von zeitgemäß als Graphic Novel charakterisierten Comicadaptionen populärer Werke der Weltliteratur, die sich in erster Linie an jüngere Leser(innen), gerade auch Schüler(innen) wenden. Letzteres wird durch einige redaktionelle Seiten

mit u.a. Glossar, mit Fragen zum Leseverständnis und mit Aufgaben für schriftliche Ausarbeitungen deutlich gemacht. Die kleinformatigen (etwas größer als Din A5) Bände sind dabei von sehr unterschiedlicher sowohl inhaltlicher wie auch zeichnerischer Qualität.



© Graphic Revolve/Stone Arch Books/Capstone, North Mankato 2006/2014

Dieser Band mit einem Umfang von 58 Bildseiten hinterläßt einen sehr zwiespältigen Eindruck. Auf der einen Seite sind die Elemente der Haupthandlung zwar enthalten, enthält die Adaption sogar von Anfang an Schwester Gudule, die Mutter, der Esmeralda als Kind geraubt wurde, und ihr Wiedersehen unter so tragischen Umständen, fehlen von den Charakteren nur Frollos Bruder Jehan und Clopin und seine Bettler, aber auf der anderen Seite bleibt die Nacherzählung sprunghaft, zum Teil so sehr, daß Zusammenhänge verlorengehen, vor allem aber kaum Gelegenheit ist, die Charaktere näher kennenzulernen, sie zu verstehen. Meister Coppenole tritt auf, doch spielt Gringoire nur eine winzige Rolle, reduziert auf einen kurzen Auftritt. Alles, was zum historischen Umfeld gehört, bleibt ausgeblendet. Daß das Rendezvous von Esmeralda und Phoebus (der hier schon viel früher einen ersten Auftritt hat und von Anfang an ein negativer Charakter ist) in der Kammer und der Mordversuch an Letzterem sowie die Folter Esmeraldas nicht im Bild zu sehen sind, mag ein Zugeständnis an die jungen Leser sein. Dazu passen dann jedoch andere Details nicht: der wie beiläufige Tod Gudulas, der Aufprall Frollos und der Körper der gehängten Esmeralda – immerhin nicht der Versuch eines Happy-Ends.

Die Zeichnungen sind bewußt grobschlächtig angelegt, grobe Figurenporträts, expressionistische

Perspektiven mit geradezu verzerrten Gestalten, eine zumeist dunkle, sehr kräftige Farbgebung, in die dicken Konturlinien hineingemalt, ein sehr unruhiges Seitenlayout und ein paar Anklänge an Mangazeichnungen und –figuren. So wird Quasimodo, obwohl nach dem Buch dargestellt, fast zur Karikatur. Vielleicht bin ich schon zu alt, um einschätzen zu können, ob das Kindern wirklich so gefällt.

Das Titelbild ist wie üblich eine Zusammenstellung von mehreren Bildern der Charaktere in Aktion. Die vorangestellte Doppelseite, auf der die Charaktere vorgestellt werden, zeigt auch Meister Coppenole, aber nicht Gringoire, obwohl er eigentlich keine größere Rolle hat als Gringoire. Die Einleitung „About Good and Evil“ macht immerhin den Versuch, Victor Hugos Intention, die Fortschritte der Menschheit seit den dunklen Tagen des Mittelalters aufzuzeigen, zu benennen, und macht dabei deutlich, welches Unrecht die Hexenverfolgung und der Ausgrenzung von Minderheiten, namentlich der Zigeuner, war. Aber hat sich diese Erkenntnis denn wirklich schon allgemein durchgesetzt?!

80 romaner för dig som har brätome

Text u. Zeichnungen: Henrik Lange
Verlag: Nicotext 2007 (schwedische Ausgabe)
u. 2008 (englische Ausgabe)
deutscher Titel: Am Ende sind sie alle tot –
Weltliteratur für Eilige
deutscher Verlag: Droemer Knaur, München
2009/2016 (Tb)

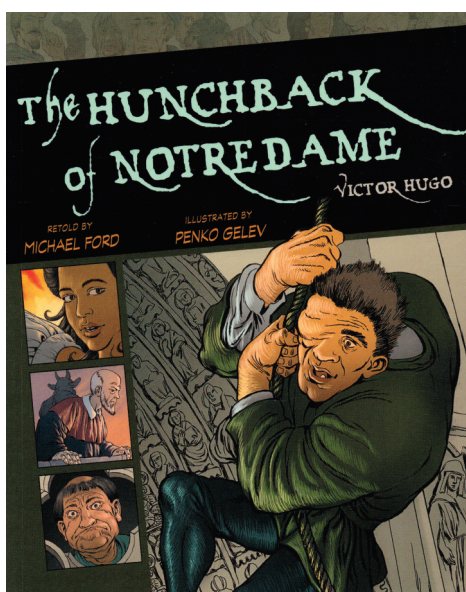
In jeweils vier Bildern (wobei das erste nur ein Titellogo ist) faßt Henrik Lange Werke der Weltliteratur (und in einem weiteren Band auch berühmte Filme) sehr kurz zusammen. Das ist manchmal pointiert, manchmal einfach nur ganz witzig, oft aber auch banal. Die karikaturenhaften und einfachen Zeichnungen bleiben unter dem Niveau von manchen Graphic Novels. In der umfangreichen Titelliste findet sich auch der Roman von Victor Hugo. Das Titellogo ist ein kruder Schattenriß der Kathedrale, allenfalls im Zusammenhang mit dem Titel zu identifizieren, das erste Bild ist der besessenen Liebe Frollos zu Esmeralda gewidmet, das zweite der Quasimodos, und im dritten Bild stürzt Quasimodo Frollo vom Turm – zumindest soll die Zeichnung das wohl darstellen. Der kurzschrittige Text endet diesmal tatsächlich wie der Titel des Buches: Alle sind tot.

The Hunchback of Notre Dame

Adaption: Michael Ford.– Zeichnungen: Penko Gelev (*1968) Verlag: The Salaria Book Company Ltd., Brighton 2008 (US-Ausgabe: Sterling Children's Books, New York)

Die Salaria Book Company, 1989 gegründet, publiziert seit 2002 Bücher für Kinder, darunter

mit „Graffex“ oder „Graphic Classics“ eine Reihe mit Graphic Novels nach Abenteuerklassikern der Weltliteratur. Die Comicadaptionen (in jeweils zweiseitigen Kapiteln) sind so gestaltet, daß es zwar unregelmäßig Sprechblasen in den meist kleinformatigen Einzelbildern gibt, die eigentliche Geschichte jedoch in einem Text unter den Bildern erzählt wird. Der größte Teil des inzwischen mehr als zwanzig Titel umfassenden Programms wurde zeichnerisch vom bulgarischen Zeichner und Illustrator Penko Gelev umgesetzt, doch gehören auch einige andere Zeichner zum Team. Zur üblichen Präsentation gehören Fußnoten, die (nicht nur) schwierige oder altmodische Begriffe erklären, eine Seite mit den Porträts der wichtigen Charaktere, eine Landkarte sowie weitere Informationen zu Geschichte und Literatur.



© The Salaria Book Company Ltd./Sterling Children's Books 2008

Zunächst einmal: Auch diese Adaption auf 59 Bildseiten ist – mit Ausnahme der Auslassung von Jehan und anderer Nebencharaktere, die auch in anderen Adaptionen nicht berücksichtigt werden – weitestgehend werkgetreu, und das bis hin zum sehr ausführlich geschilderten Ende, der Auffindung der Skelette von Esmeralda und Quasimodo. Darüberhinaus wird die Geschichte von Esmeraldas Mutter, hier unter ihrem ursprünglichen Namen Paquette, von Beginn an einbezogen. Der Raub Esmeraldas und die Trauer Paquettes (die die Entdeckung des mißgestalteten Kindes nicht mindern kann) sowie die Auffindung, Erziehung und Entwicklung Quasimodos werden auf drei bzw. vier Seiten in in den Handlungsablauf eingefügten jeweils detaillierten Rückblenden erzählt. Aber obwohl die Handlung, wie in dieser Reihe üblich, in Form sehr ausführlicher Textboxen nach-erzählt wird, fehlen ein paar kleine Verbindungsstücke, so daß Ablauf und Motivation nicht immer

eindeutig klar sind (Da wären dann, aber das ist ja nicht die Absicht einer solchen Comicadaption, Leser(innen), die den Roman bereits gelesen haben, im Vorteil.).

Anders als bei den meisten Bänden dieser Reihe ist die Erzählung nicht in Kapitel eingeteilt, doch erinnert die unterschiedliche Ausführlichkeit einiger Sequenzen noch an eine solche Einteilung. Auch das Seitenlayout ist anders als bei den meisten anderen Bänden: keine regelmäßig angeordneten kleinen Einzelbilder, sondern ein abwechslungsreiches Seitenlayout mit unregelmäßig verteilten größeren Einzelbildern (durchschnittlich nur vier bis fünf pro Seite) und Textboxen. Der Seitenhintergrund ist farbig, je nach Tageszeit, Innen- oder Außenszenen oder Stimmung (allerdings nicht durchgehend konsequent mal heller, mal (überwiegend) dunkel eingefärbt).

Die vorangestellte Doppelseite zeigt – anders als in den meisten Fällen, die das Treiben des Narrenfestes abbilden – sehr stimmungsvoll eine Alltagsszene im Schatten der Kathedrale in den ersten Strahlen der Morgensonne. Die Vorstellung der Charaktere ist umfassend und zeigt bereits die sorgfältige individuelle Porträtierung der einzelnen Figuren. Dieser feine Strich, der Detailreichtum auch der Hintergründe und die ebenso stimmige wie stimmungsvolle Kolorierung zeichnen den gesamten Band aus.

Noch schnell ein Bezug zu der Vorbemerkung in der Einleitung (s.o.): Im Unterschied zu den meisten Adaptionen, in denen Esmeralda als Zigeunerin (deutsch) oder Gypsy (englisch) bezeichnet wird, ist sie hier – bei der Vorstellung der Charaktere und im Text – ein „Romani girl“. Als sie Quasimodo Wasser gibt, verflucht Paquette sie aus ihrer Zelle heraus als „daughter of Egypt“. Das wiederum gibt Anlaß zu einer längeren Fußnote (Seite 28), in der dieser Begriff und die Ableitung „Gypsy“, aber auch das Abwertende der Bezeichnung und die heutige Bezeichnung als „Romani“ (englisch) oder „Roma“ (auch deutsch) korrekt erklärt werden.

Les incontournables de la littérature en BD No 4 – Notre-Dame de Paris

Adaption: Claude Carré.– Zeichnungen u. Farben: Jean-Marie Michaud (*1966).– Titelbild: Jean-Yves Delitte (*1963)

Verlag: Glénat, Grenoble 2010

auch Teil der Neuauflagen unter den Titeln „Les indispensables de la littérature en BD“ (wieder als Band 4, 2011) und „Les grands classiques de la littérature en bande dessinée“ (als Band 3, 2016 u. 2022, mit jeweils neuem Titelbild) deutsche Ausgabe: **Brockhaus Literaturcomics 9 – Der Glöckner von Notre-Dame** deutscher Verlag: F. A. Brockhaus/wissenmedia. Gütersloh/München 2012 (mit dem Titelbild v. Jean-Yves Delitte)

Ein wenig kann man dabei schon den Überblick verlieren: Begonnen hat diese Reihe mit Adaptationen von berühmten Romanen der Weltliteratur in Albenform unter dem Titel „Romans de toujours“. Im Verlag Adonis erschienen 2007/2008 10 Bände (noch ohne „Notre-Dame de Paris“). 2010 gab es – nunmehr im Verlag Glénat – eine Neuauflage unter dem Titel „Les incontournables de la littérature en BD“. Jetzt war die Sammlung bereits auf 30 Titel angewachsen. Schon 2011 veröffentlichte Glénat eine weitere Auflage, diesmal unter dem Titel „Les indispensables de la littérature en BD“ mit nur noch 16 Bänden (sowie 2013–2015 12 Doppelbänden). In beiden Editionen war „Notre-Dame de Paris“ als Band 4 enthalten. In Zusammenarbeit mit CMI Publishing und der Zeitung „Le Monde“ gab Glénat die Adaptionen noch zweimal heraus, nun unter dem Titel „Les grands classiques de la littérature en bande dessinée“, 2016–2018 mit 48 Bänden (darunter auch Adaptionen, die sich über zwei Bände erstrecken) und 2022/2023 noch einmal mit 41 Bänden. In beiden Fällen hatte „Notre-Dame de Paris“ jetzt die Nummer 3 (und, wie alle anderen Bände auch, jeweils ein neues Titelbild). Die Bände enthalten jeweils ein (auch in der deutschen Ausgabe übernommenes) mehrseitiges Dossier über die Verfasser, ihr Werk und die historischen Hintergründe.



© F. A. Brockhaus/wissenmedia, Gütersloh 2012

Nach der französischen Adaption von 1985 (s.o.) ist dies die zweite Umsetzung des Romans, der man ohne jede Einschränkung bescheinigen kann, tatsächlich eine vollständige und werkgetreue Adaption der literarischen Vorlage zu sein: Alle Figuren werden berücksichtigt, ebenso jedes noch so kleine Detail. Wie die Version von 1985 umfaßt der Band 46 Bildseiten mit allerdings – den

unterschiedlichen Stilen der Zeichner geschuldet – sehr viel mehr Einzelbildern. Und die umfassende Berücksichtigung aller Details gelingt vor allem durch eine gewisse Textlastigkeit, wobei in vielen umfangreichen Textboxen das Geschehen nicht nur beschrieben, sondern auch erklärt, interpretiert wird. Die Version von 1985 hat da weitgehend auf die Sprechblasen vertraut. Die Nacherzählung beginnt wie im Buch mit dem Narrenfest und endet, ebenfalls wie im Buch, mit der Auffindung der beiden Skelette in Montfaucon. In der Bilderfolge dazwischen ist die Vorgeschichte Quasimodos und auch Frollos farblich abgesetzt, aber doch ein wenig abrupt, nicht wirklich schlüssig kurz nach der „Hochzeit“ von Esmeralda und Gringoire eingefügt. Die Folterszene Esmeraldas ist fast spürbar nachvollziehbar. Positiv hervorzuheben ist zum einen die Beachtung der doch relativ langen Zeitspanne, in der sich die Handlung entwickelt, durch entsprechende Angaben – ein Aspekt, der sonst oft untergeht –, zum anderen die, ebenfalls bis ins Detail, genaue Darstellung der Örtlichkeiten in Paris, die den jeweiligen Schauplatz ausmachen.

Den sorgfältigen, realistischen und detaillierten Zeichnungen, gelingen immer wieder bemerkenswerte Darstellungen von Architektur, Innenräumen und sowohl kunsthistorischen wie historischen Dekors und Details, vor allem durch gekonnt präsentierte Perspektiven. Viel trägt auch die differenzierte Farbgebung zur Wirkung der Zeichnungen bei. Es bietet sich geradezu ein interessanter Vergleich an zwischen den lockeren Zeichnungen Paul Gillons (1985) und dem detailverliebten Zeichnungen Jean-Marie Michauds – beide bieten auf ihre Art ein wunderbares Schauvergnügen. Und beide Bände verdienen mit Fug und Recht das Prädikat „illustrierter Klassiker“.

Esmeralda wie Quasimodo sind zeichnerisch sehr gut umgesetzt, wenn auch bei Quasimodo häufiger das Grauerregende seines Gesichts den Aspekt des Mitleiderregenden überwiegt. Quasimodos Porträt auf dem Titelbild von Jean-Yves Delitte (das auch die deutsche Ausgabe schmückt) dagegen entspricht nicht der Darstellung im Comic selbst.

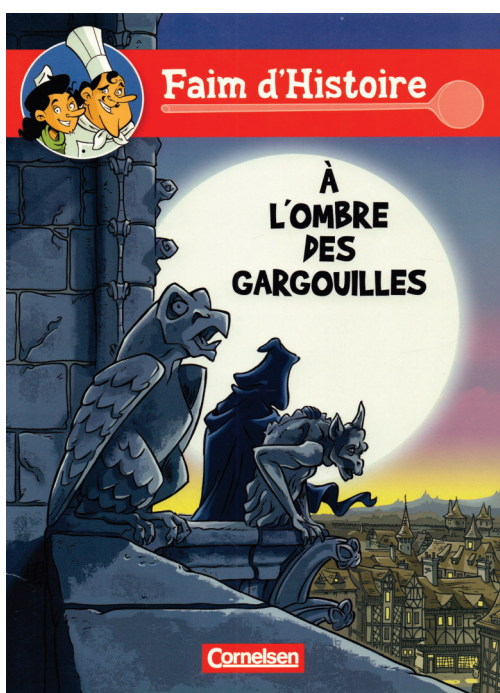
Faim d'Histoire – À l'ombre des gargouilles

Szenario: Doris Ertel-Zellner u. Reinhold Zellner.– Zeichnungen: Bend Kissel (*1978)

Verlag: Cornelsen-Verlag, Berlin 2010

Keine Nacherzählung des Romans, findet dieser Band dennoch Aufnahme in diese Liste aufgrund einiger Details. Bei der Reihe „Faim d'Histoire“ handelt es sich um kurze (17 Seiten) Comicgeschichten, gedacht für den Französischunterricht (und mit Vokabelverzeichnis und einem historischen Anhang (natürlich ebenfalls in französischer Sprache) in einem Schulbuchverlag erschienen), für

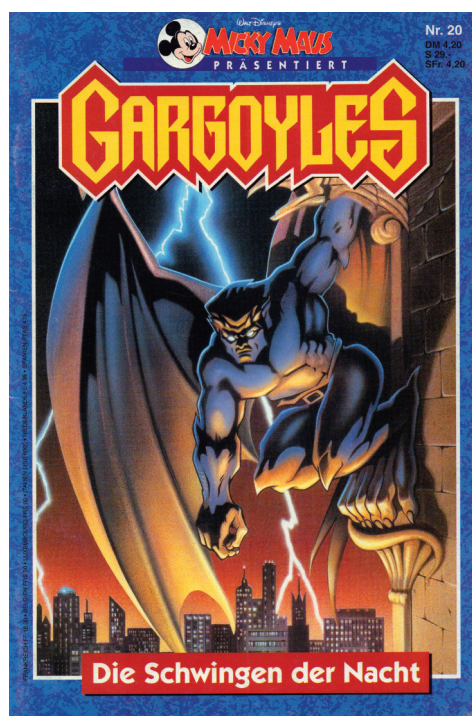
die das Ehepaar Zellner (versiert in diesem Metier bereits durch Beiträge für den Comic „Max & Luzie“) die witzigen Geschichten entwarf. Jacques und Jules, Vater und Sohn und beide Köche im Pariser Restaurant „Au Coq Gaulois“, sind auch in der Vergangenheit, an verschiedenen wichtigen Stationen französischer Geschichte, tätig, diesmal im 13. Jahrhundert, also zweihundert Jahre vor der Handlung des Romans „Notre-Dame de Paris“. Es tritt auch kein Glöckner auf, wohl aber verliebt sich der Sohn in eine rassige Zigeunerin (politisch nicht korrekt, ich weiß, aber trotzdem...), die nächstens im Schatten der Kathedrale tanzt, allerdings nicht in Begleitung einer Ziege, sondern einer anderen hübschen Zigeunerin. Es geht um Sabotageakte in der im Bau befindlichen Kathedrale, als deren Urheber unsere Protagonisten, die durch einen Geheimgang in das Innere der Kirche gelangt sind, ausgerechnet den Erzdiakon entlarven können. Die titelgebenden Gargouilles (im Deutschen heutzutage meist mit dem englischen Wort dafür – Gargoyles* – bezeichnet), groteske Fabelwesen an den Wasserspeiern mittelalterlicher Kathedralen, erinnern uns doch sehr an jene des Sprechens mächtige Figuren im Disney-Zeichentrickfilm von 1996, ebenso wie die hier namenlose Zigeunerin ein wenig wie die Esmeralda in diesem Film aussieht (siehe Filmteil).



© Cornelsen-Verlag, Berlin 2010

* Unter dem Titel „Gargoyles“ (dt. „Gargoyles – Auf den Schwingen der Gerechtigkeit“) produzierte die Disney Company von 1994 bis 1997 eine Zeichentrick-Fantasy-Serie (3 Staffeln mit 78 Episoden), deren Protagonisten, geflügelte Geschöpfe – ein wenig wie die Fabelfiguren an den Kathedralen (die ja 1996 in der Disney-Zeichentrickversion

des Romans in sehr viel sympathischerer Art zum Leben erweckt werden sollten) –, aber mit ebendiesen nichts zu tun haben. Sie stammen aus Schottland, sind nach tausendjährigem Schlaf im New York der Gegenwart wieder erwacht und erstarren bei Nacht wieder zu Stein. Ihre Abenteuer erzählen auch mehrere Comicserien, die im Lauf der Jahre bei Disney, Marvel und weiteren Verlagen erschienen. Hier werden sie nur als Anmerkung erwähnt, denn wie heißt es so schön? Das ist schon wieder eine andere Geschichte...



Micky Maus präsentiert Nr. 20, © Ehapa-Verlag 1996

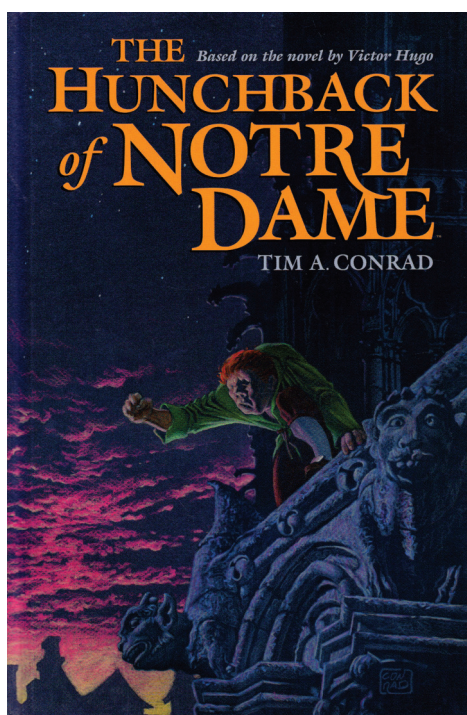
The Hunchback of Notre Dame

Adaption u. Zeichnungen: Tim A. Conrad (*1951)

Verlag: Dark Horse Books, Milwaukie, Oregon 2012

Bei dieser Graphic Novel handelt es sich um eine weitere Adaption, die die Haupthandlung des Romans auf 44 Seiten recht werkgetreu wiedergibt. Zwar werden Charaktere wie Pierre Gringoire (weshalb der Hof der Wunder erst sehr spät auftaucht) und Frollos Bruder Jehan wieder einmal weggelassen, auch die Geschichte von Paquette/Schwester Gudule, Esmeraldas Mutter, fehlt, doch setzt die Bearbeitung Akzente, indem sie sich auf Quasimodo und vor allem auf Frollo und seine Obsession für Esmeralda konzentriert. Die Erzählung erfolgt in erster Linie durch Textboxen, die nicht nur die Handlung vorantreiben, sondern dies auch mit Erklärungen und interpretierenden Worten verbinden. Sprechblasen spielen eine unterschiedlich große Rolle. Beides aber, beschreibende Texte und längere Texte in Sprechblasen, steigern sich und werden besonders ausdrucksstark

im letzten Teil, wenn zusätzlich zu den Qualen, die Frollo schildert, auch seine Phantasie im Bild dargestellt wird: das Höllenfeuer, das ihn in den heiligen Räumen der Kathedrale umgibt und das ihn zu verzehren droht. Der Auffindung Quasimodos wird eine zwei Seiten umfassende Rückblende gewidmet, gestaltet in Grautönen, während der Rest der Zeichnungen sehr farbig ausfällt. Und das Ende – diese Graphic Novel hat ja kein jüngerer Lesepublikum im Visier – erspart uns nichts: das qualvolle Sterben Esmeraldas am Galgen, der lange Tod (hier noch anders als im Roman verlängert) Frollo und das Auffinden der Skelette (in einem sehr gelungenen Layout der Seite).



© Dark Horse Books/Sequential Pulp Comics, Milwaukee 2012

Bei den Zeichnungen, auf unterschiedlich farbigem Seitenhintergrund ausgeführt in direct colour, gelangen einige sehr schöne, einige sehr stimmungsvolle Bilder. Doch immer wieder sind die einzelnen Zeichnungen auch wieder sehr „verhuscht“, so daß Gesichter und auch Körperbau der Figuren immer mal wieder anders aussehen. Das betrifft leider vor allem Esmeralda. Quasimodo ist, abgesehen von einigen Einzelbildern, sehr gut getroffen. Und hier finden wir (auf Seite 33) auch das berühmte Bild von Quasimodo neben einer der Chimären und seinen ebenso berühmten wie rührenden Satz „Oh, why am I not made of stone like thee?“. Anders als in der Graffex-Version (s.o.) ist Esmeralda hier wieder ein Gypsy girl, doch gilt es ein anderes Detail hervorzuheben. In der Graffex-Version war schon zum Teil wenigstens beachtet – selten genug –, daß die Place de Grève nicht der Platz vor der Kathedrale ist. Diesem Umstand wird hier konsequent Rechnung getragen.

Notre-Dame

Adaption u. Storyboard: Robin Recht (Bände 1 u. 2) u. Jean Bastide (Band 2.– Zeichnungen u. Farben: Jean Bastide (*1982)

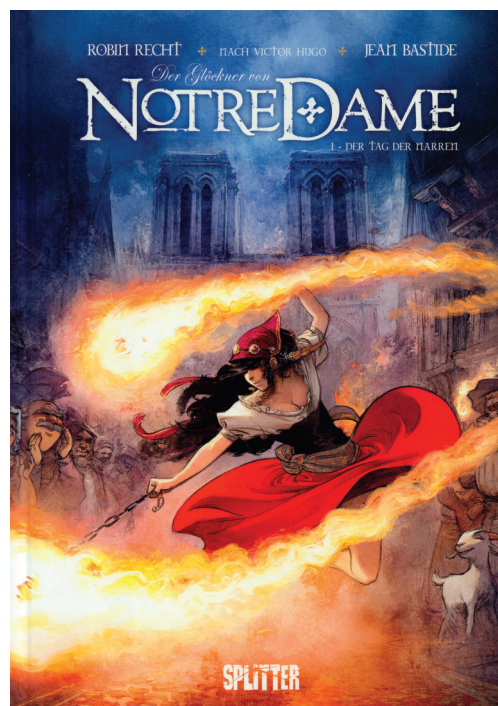
Verlag: Glénat, Grenoble 2012–2014 (Collection Caractère)

1. Le jour des fous.– 2. Ananké

deutsche Ausgabe: **Der Glöckner von Notre Dame**

1. Der Tag der Narren.– 2. Quasimodo
deutscher Verlag: Splitter-Verlag, Bielefeld 2013/2014

Welch ein Meisterwerk! Sind uns bisher vornehmlich Adaptionen begegnet, denen wir – mit mehr oder weniger Abstrichen – eine werkgetreue Nacherzählung der wesentlichen Haupthandlung bescheinigen konnten, handelt es sich hierbei tatsächlich um eine fast bis in die letzten Details getreue Umsetzung der literarischen Vorlage. Das betrifft nicht nur die eigentliche Handlung, die Geschehnisse, hier finden wir eine kongeniale Verbindung vom Geist des Romans mit einer sorgfältigen Darstellung der historischen Umstände. Und die beiden Autoren (darunter auch der Zeichner selbst) sind selbstbewußt genug, die Geschichte auch mit ihrer eigenen Dramaturgie zu erzählen.



Band 1, © Splitter-Verlag, Bielefeld 2013

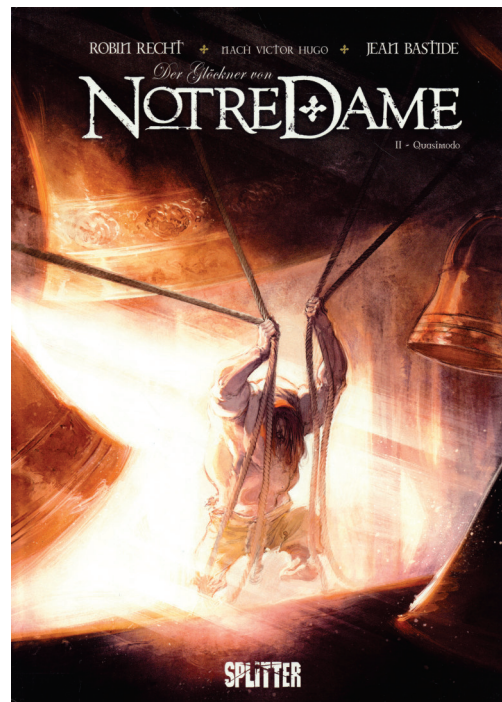
Chalon 1517: Pierre Gringoire, inzwischen im Herbst seines Lebens, erzählt seiner Enkelin Garence, die gerade Liebeskummer hat, eine Geschichte, seine Geschichte, die Geschichte, die Victor Hugo uns in seinem Roman erzählt, die Geschichte seiner glücklichen Liebe zu einer Prinzessin. Vorher aber holt er noch etwas aus und erzählt die traurige Geschichte von Paquette und ihrem von Zigeunern geraubten Kind, angesiedelt in

einem Dorf bei Reims, ganz in der Nähe. Dann kommt er zu seiner Geschichte, der Schauplatz wechselt nach Paris im Jahre 1482, und wir befinden uns am Beginn des Romans (auf Seite 5 des ersten Albums). Eng am Originaltext, dazu mit eigenen Dialogen (in zum Teil sehr drastischer Sprache) und ausgeschmückten Details lassen uns die Schöpfer dieser Adaption Zeugen werden der Ereignisse am Narrentag und der folgenden Zeit, erwecken die handelnden Personen zum Leben, charakterisiert in Dialogen und Bildern. Wen stört es da, daß in dieser dynamisch vor uns ablaufenden Geschichte die Erzählperspektive Gringoires nicht immer konsequent eingehalten wird (werden kann). Versucht wird das, und so fehlt beispielsweise die Gerichtsverhandlung gegen La Esmeralda – die Esmeralda, wie sie auch in der deutschen Übersetzung durchgehend genannt wird. Auch das Fehlen Jehans ist durch die gewählte Dramaturgie begründet, er würde nur ablenken. Selbst der Geschichte von Paquette, später die Klausnerin Gudule, und von der dramatischen Wiederbegegnung mit ihrer geraubten Tochter Agnes, mit Esmeralda, die sie – die Verknüpfung der vorangestellten Erzählung mit diesem Moment scheint im Verlauf der Handlung immer wieder auf (obwohl Gringoire erzählt hat, Paquette sei infolge des Schicksalsschlages gestorben) – doch stets als Hexe aus Ägypten, als Zigeunerin, als Hure und Schlimmeres beschimpft hat, um nun zu erkennen, daß sie ihre verlorengelaubte Tochter ist, fehlt hier alles Melodramatische.

Kritisieren mag man allenfalls zwei Dinge, die beide Quasimodo betreffen: Da ist zum einen seine Darstellung, die zwar sehr genau der Beschreibung im Buch folgt (abgesehen davon, daß das deformierte Auge wieder einmal das linke, nicht das rechte ist), dessen Körper hier aber so übermäßig groß ist, ein Koloß, der alle überragt, ein Berg menschlichen Fleisches, als er ausgepeitscht wird, den zuvor mehrere Soldaten kaum überwältigen konnten. Zum anderen ist es schade, daß er, nachdem er Frollo vom Turm gestürzt hat, einfach unseren Blicken entschwindet – es ist ja Gringoires Geschichte, deren Ende allerdings auch äußerst tragisch ist. Auf den letzten Seiten klaffen seine Erzählung und seine Antworten auf die neugierigen Fragen Garances, die inzwischen wegen einer Erkältung das Bett hüten muß, und das, was wir im Bild sehen, das, was wirklich geschah, auseinander: ein glückliches Ende für seine kranke Enkelin, aber eine andere Geschichte, das macht seine Tochter deutlich, als die, die er sonst erzählt. Und am Ende sitzt er allein auf einem Stein, die beiden Söckchen, die Esmeralda und Paquette hatten, an denen sie einander erkannten, in Händen, und denkt an seine verlorene Liebe.

Aufgeteilt ist diese Adaption in zwei Alben. Das erste endet nach 48 Seiten mit der Zigeunerhochzeit,

das zweite – Gringoire: „Ich erzähle dir die Fortsetzung morgen. Sie ist um einiges schrecklicher... und auch trauriger...“ – umfaßt 62 Seiten. Neben der Umsetzung der Vorlage sind es die Zeichnungen, die uneingeschränktes Lob verdienen – und das beginnt schon mit dem wunderbar gestalteten Frontispiz: ein feiner Strich, individuelle Gestaltung der Figuren, Lebendigkeit, Bewegung, eine große Dynamik, abwechslungsreiche Perspektiven, all das stets souverän gehandhabt, dazu der Detailreichtum der Einzelbilder hinsichtlich des Geschehen, des Ambiente und der Hintergründe, dazu die ebenso zarte wie stimmige Kolorierung. Es gibt großartige, faszinierende Bilder des mittelalterlichen Paris, des Gewirrs mittelalterlicher Fachwerkhäuser, aber auch sehr stimmungsvolle Darstellungen der anderen Handlungsorte, Bilder, auf denen der Blick länger verweilen möchte, die man in sich aufnehmen möchte – eigentlich möchte man (und sicherlich auch frau) die Bände gar nicht wieder aus der Hand legen.



Band 2, © Splitter-Verlag, Bielefeld 2015

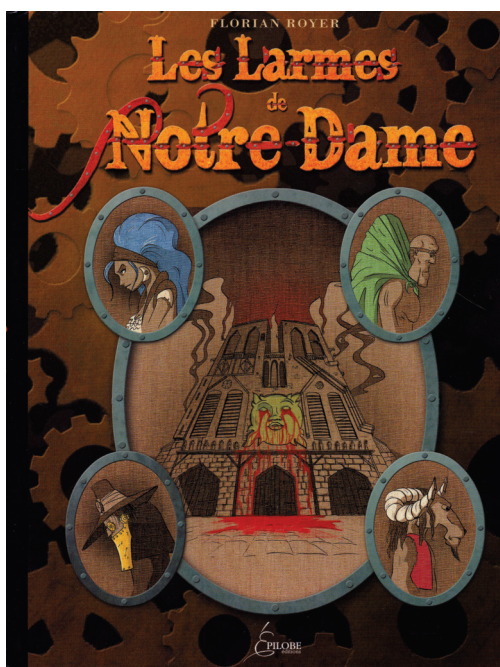
Quasimodo haben wir bereits erwähnt. La Esmeralda ist hier ein zierliches junges Mädchen – wie wir aus einem Dialog erfahren, noch längst nicht zwanzig Jahre alt – mit einer großen Bandbreite an Gesichtsausdrücken, ein Persönchen, das in den Bildern tatsächlich zu leben scheint. Sie trägt ein kurzes, manchmal sehr kurzes rotes Röckchen, das, da sie offensichtlich nichts darunter trägt, mehr als einmal jenen Körperteil enthüllt, von dem die sie bewundernden Männer so schwärmen. Frollo und Phoebus werden, ebenfalls in Bild und Text, sehr treffend charakterisiert.

Fazit: Ja, so wünscht man sich Comicaaptionen von Literatur!

Les larmes de Notre-Dame

Szenario u. Zeichnungen: Florian Royer
Verlag: Épilobe Éditions 2017

Und nun dieser berühmte Roman über ein Wahrzeichen der Stadt Paris auch noch als Steampunk-Version! Über eine Länge von ganzen 82 Seiten schickt uns Autor und Zeichner Royer durch die Straßen von Paris, doch, wie nicht anders zu erwarten, sieht dieses Paris ganz anders aus, eben wie eine Stadt in der Welt des Steampunks. Wir sehen eine deutlich kargere Version der Kathedrale von Notre-Dame, wir sehen um sie herum auch mittelalterliche Fachwerkhäuser, wir sehen auf der anderen Seite aber auch die Seine überspannt von einer futuristischen Brücke, und uns wird klar: Wir befinden uns in einem mechanisierten 19. Jahrhundert, in einem Jahrhundert, in dem es manches schon gibt, was sich Jules Verne etwa seinerzeit ausgedacht hat. Es ist ein Paris, in dem die Luft so schlecht ist, daß die Bewohner nur mittels Gasmasken überleben können. Hier spielt sich nun eine Geschichte ab, in der wir sehr viele zentrale Handlungselemente des Romans von Victor Hugo wiedererkennen können: Quasimodos Angriff auf Esmeralda, ihre Rettung durch Phoebus, der Mordversuch an Phoebus und ihre Verhaftung und Verurteilung, ja, sogar Fleur-de-Lys spielt mit, und doch scheint die Handlung an den Haaren herbeigezogen, entbehrt eines wirklichen Sinns. Nun, Fans dieses sehr speziellen Genres mögen das verstehen und es sogar gut finden...

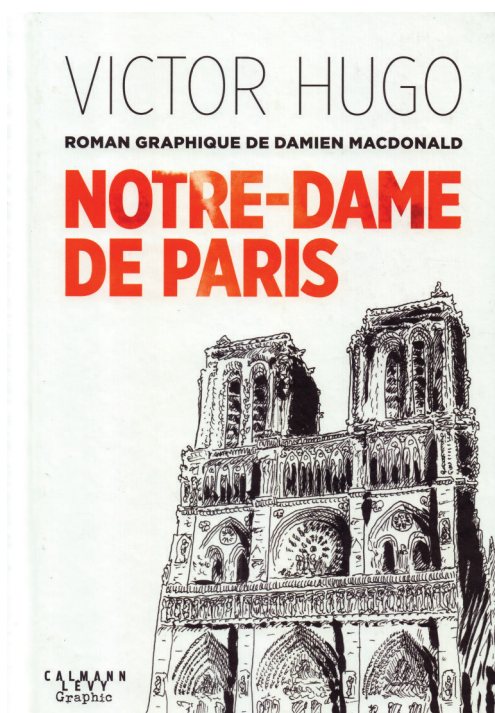


© Épilobe Éditions, Villenave-d'Ornon 2017

Gringoire ist ein Automatenverkäufer, Esmeralda eine Punkerin mit blauen Haaren (allerdings einmal als Bohémienne bezeichnet), die mit ihrem auf zwei Beinen sich fortbewegenden Ziegenbocks Djali auftritt, indem sie gekonnt als Messerwerferin

mit Djali als zu verfehlendem Ziel agiert. Frollo ist ein böser Alchemist, Quasimodo, halb Mensch, halb Maschine mit stählernen Beinprothesen, sein Helfershelfer. Der Hof der Wunder ähnelt einer präkolumbianischen Pyramide, ein anderer Schauplatz ist ein Western-Saloon, und die titelgebenden Tränen, die von der Fassade der Kathedrale herunterrieseln...? Wenn man den Roman kennt, wird man sich denken können, was das sein soll. Der Epilog als „Schlußgag“ bleibt allerdings sehr obskur.

Da die Zeichnungen weitgehend an (immerhin schon nicht mehr ganz dilettantische) Fan-Zeichnungen erinnern, gibt es eigentlich keinen Grund, warum jemand, der den Roman schätzt, diese Bearbeitung lesen sollte.



© Calmann-Lévy 2020 (Collection Graphic)

Notre-Dame de Paris

Adaption u. Zeichnungen: Damien MacDonald
Verlag: Calmann-Lévy 2020 (Collection Graphic)

Bei dieser noch ganz neuen Bearbeitung – Adaption ist hier vielleicht eine irreführende Bezeichnung – des Romans von Victor Hugo handelt es sich laut Untertitel um einen „Roman graphique“. Und das trifft es (einmal abgesehen von dem, was zu dieser Kategorisierung noch zu sagen sein wird) tatsächlich genau. Auf 328 Seiten bietet der diplomierte Philosoph und Kunsthistoriker Damien MacDonald seinen Leser(innen) eine Fassung des Romans, die textlich die Worte des Dichters selbst verwendet und diese durch eine entsprechend große Anzahl von zum Teil ganzseitigen schwarzweißen Zeichnungen illustriert. Dabei stellt er nicht nur Personen, Szenen und Situationen dar, sondern

setzt auch immer wieder sprachliche Bilder Hugos in traumhaft-phantastische Bilder und Sequenzen um, dies auch sehr freizügig – im Ergebnis also wirklich eine Mischform aus Textwiedergabe und umfangreicher Illustration: ein Roman graphique eben.

Angeregt, und das verdient hervorgehoben zu werden, wurde er zu seinem Werk durch den Schock des Brandes der Kathedrale im Jahre 2019. Plötzlich war der Roman von Victor Hugo wieder in aller Munde (nicht daß dieses Stück Weltliteratur in Frankreich je in Vergessenheit geraten wäre!), und so erklärt MacDonald in seiner Einführung (an die er in seinem ebenso ausführlichen Nachwort anknüpft), die Leser(innen) mitnehmen zu wollen auf eine gemeinsame Reise durch das Werk (daher auch die Originalzitate). Da erübrigt sich fast der Hinweis, daß auch, wie im Falle des nächsten Bandes über den Brand, vom Verkauf dieses Buches ein Euro pro verkauftem Exemplar als Spende für den Wiederaufbau der Kathedrale gegeben wird – mögen viele Menschen, nicht nur in Frankreich, mit einem Kauf des Buches dazu beitragen!

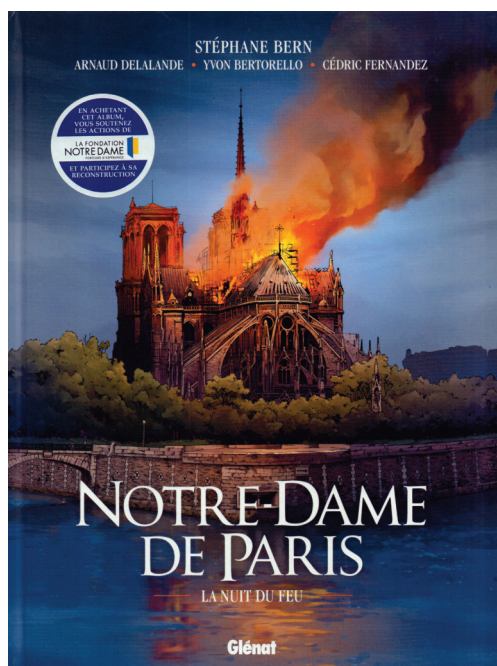
Wenn ich den Band dennoch recht kurz abhandle (Anmerkungen zur Werktreue wären ja ohnehin überflüssig), tue ich ihm vielleicht unrecht, doch es ist eine persönliche Entscheidung, da der Ausgangspunkt für den Begriff „Roman graphique“ eben auch die Graphic Novel, eine in den letzten Jahren arg überstrapazierte und wenig präzise verwendete Bezeichnung für ganz unterschiedliche Objekte und aus ganz unterschiedlichen Gründen ist (Das Format jedenfalls „stimmt“). Für mich, das gebe ich unumwunden zu, ist, obwohl ich inzwischen viele rühmliche Ausnahmen (Formulierung gewählt aus meiner Sicht) kennengelernt habe, die Qualität der Zeichnungen in vielen Graphic Novels noch immer äußerst gewöhnungsbedürftig. Und das gilt leider auch für diesen Band: Bei aller Offenheit gegenüber dem Dargestellten und unter Einräumung, damit ein durchaus undifferenziertes Urteil zu fällen, sind die sehr skizzenhaften Zeichnungen – positiv mag man viele davon holzschnittartig nennen – einfach nicht mein Ding. Diese Einschränkung gilt ganz besonders für den hier dargestellten Quasimodo.

Notre-Dame de Paris – La nuit du feu

Szenario: Arnaud Delalande, Yvon Bertorello u. Stéphane Bern.– Zeichnungen: Cédric Fernandez.– Farben: Franck Perrot
Verlag: Éditions Glénat, Grenoble 2020
und

Notre-Dame – Des flammes à la renaissance

Szenario: Patrick de Gmeline.– Zeichnungen: Philippe Cenci (*1967)
Verlag: Éditions du Triomphe, Paris 2021 (in der Collection „Le vent de l’histoire“)



© Éditions Glénat, Grenoble 2020



© Éditions du Triomphe, Paris 2021

Zwei Bände, die (eingangs bereits erwähnt) den Brand der Kathedrale 2019 und den Wiederaufbau bis zum Zeitpunkt des Erscheinens in Comicform darstellen – und beide Bände stellen sich in den Dienst des Engagements für den Wiederaufbau. Interessant ist vielleicht festzuhalten, daß im ersten Fall ein Teil des Verkaufserlöses als Spende in den Wiederaufbau fließt, während der Band der Éditions du Triomphe, eines christlichen Verlages, der viele religiöse Comics oder Biografien von Heiligen veröffentlicht, sich damit begnügt, die Leser(innen) zu einer Spende aufzurufen. Die Herangehensweise ist unterschiedlich. Beide Bände dokumentieren die Ereignisse unmittelbar vor

dem Brand (Der Glénat–Band beginnt am 15. April, der andere Band schon am 11. April 2019.), den Brand und die Löscharbeiten (wobei sich der Glénat–Band auch als ausdrückliche Würdigung der Leistung der Feuerwehrmänner und –frauen versteht), der Band der Éditions du Triomphe zusätzlich die Reaktion ganz verschiedener Menschen und schließlich die Entscheidung für und den Wiederaufbau. Da beide Bände vor Abschluß des Wiederaufbaus erschienen sind, darf man davon ausgehen, daß zu gegebener Zeit zumindest vom zweiten Band eine ergänzte Neuauflage erscheinen wird. Der Glénat–Band enthält zusätzlich ein Dossier über Geschichte, Bedeutung und Ausstattung der Kathedrale. Der umfangreichere Glénat–Band (54 statt 38 Seiten) bietet aber zusätzlich, eingebunden in den dokumentarischen Teil seit April 2019, immer wieder mehr oder weniger kurze Sequenzen mit Ereignissen aus der Geschichte der Kathedrale vom Mittelalter über die Französische Revolution bis ins 19. Jahrhundert (einschließlich sogar der Kreuzigung Christi). Und da finden dann auch – der Grund für die Aufnahme des Bandes in diese Liste von Comicadaptionen des Werkes – der Dichter Victor Hugo und seine Arbeit am Roman „Notre–Dame de Paris“ ihre Berücksichtigung, nicht ohne sowohl Quasimodo als auch Esmeralda in einem bzw. zwei Einzelbildern abzubilden.

Die Zeichnungen sind in beiden Fällen sehr realistisch, beim zweiten Band offenbar häufiger auch nach Fotos entstanden, im ersten Band deutlich gefälliger (aber wohl mit oder am Computer entstanden).

Le bossu de Montfaucon

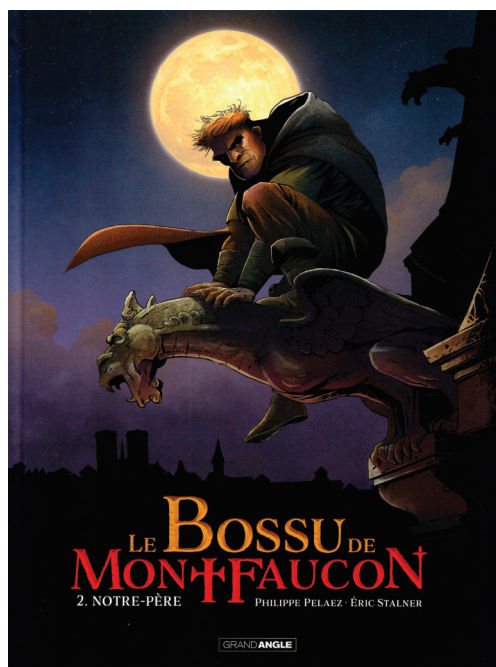
Szenario: Philippe Pelaez.– Zeichnungen: Éric Stalner (*1959).– Farben: Florence Fantini
Verlag: Bamboo Édition, Charnay–Les–Mâcon 2022

1. Notre–Soeur.– 2. Notre–Père

„Le bossu de Notre–Dame“, ein Titel, der mehrfach Verwendung fand für französischsprachige Fassungen von Verfilmungen des Romans von Victor Hugo, und Montfaucon, der Ort der gemeinsamen letzten Ruhestätte Esmeraldas und Quasimodos, des besagten Bossu – und doch bestätigt sich die Vermutung, daß es sich hierbei nicht um eine weitere Adaption des Romans handelt. Vielmehr liegt hier ein zweibändiger Historiencomic vor, der in den Jahren nach dem Ende des Romans (1482) angesiedelt ist. Er schildert die Auseinandersetzungen um die französische Krone nach dem Tod des Königs Ludwig XI. (1483). Und doch taucht er wieder auf, Quasimodo, der Bucklige, und das nicht nur auf den Titelbildern beider Bände.

Zu den historischen Fakten: Nach dem Tod Ludwigs XI. folgt ihm sein erst dreizehnjähriger Sohn als Karl VIII. auf den Thron. Solange er noch

minderjährig ist, führt seine ältere Schwester Anne de Beaujeu die Regentschaft. Das aber stellt Louis d’Orléans, Prinz von Gebliüt aus der Nebenlinie Valois–Orléans, der selbst die Regentschaft übernehmen möchte, in Frage. Die Versammlung der Generalstände entscheidet 1485 in Tours gegen ihn. In der Folge ergreifen mehrere Adlige seine Partei, vor allem François II., Herzog der Bretagne. Es ist der Auftakt für eine kriegerische Auseinandersetzung, die in zwei Phasen bis 1488 dauert und der ein französischer Historiker knapp hundert Jahre später den Namen „Guerre folle“ (Verrückter Krieg) geben wird. Die Tochter des bretonischen Herzogs, Anne de Bretagne, 1485 erst zehn Jahre alt, wird zum Opfer politischer und dynastischer Heiratspolitik, wird zunächst Gattin des deutschen Kaisers Maximilian, dann des französischen Königs Karl VIII., und nach dessen frühem Tod 1498 nimmt sie dessen Nachfolger zur Frau. Dieser ist niemand anderes als Louis d’Orléans, der nun endlich sein Ziel erreicht hat und als Ludwig XII. König von Frankreich wird. In seiner Rebellion und anderen kriegerischen Unternehmungen eher wenig erfolgreich, zwischenzeitlich sogar für drei Jahre in Festungshaft, bevor Karl VIII. ihn begnadigt, gilt seine Herrschaft, die bis 1515 dauert als eine gute Zeit für Frankreich. Nicht zuletzt vollendet er die Politik Ludwigs XI. und legt mit der Übernahme der Bretagne, des letzten noch unabhängigen Teilfürstentums, die Grundlage für den französischen Nationalstaat.



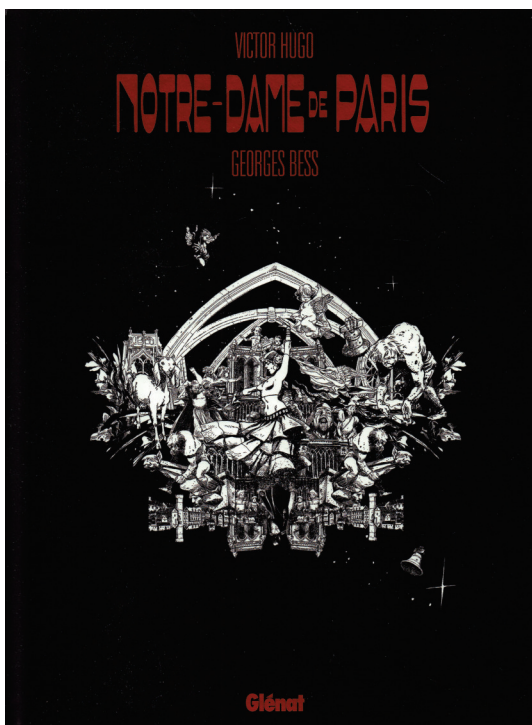
Band 2, © Grand Angle/Bamboo Édition, Charnay–Lès–Mâcon 2022

Den eigentlichen Guerre folle bis zur Inhaftierung des Louis d’Orléans schildert dieser Historiencomic nicht dokumentarisch, sondern wie ein historischer Roman, angereichert um Intrigen und andere Rän-

ke, gewalttätige Auseinandersetzungen, Liebe, Rache und Schlachtengetümmel, eine Geschichtslektion, in der wir den handelnden historischen Personen sehr nahekommen. Ergänzt wird das durch die Vorstellung dieser Personen, durch eine sehr ausführliche Zeittafel und eine ebenfalls sehr detaillierte Genealogie. Die Bände sind nicht zuletzt auch durch die exquisiten Zeichnungen – aufwendig, düster und nicht selten blutig – eine faszinierende Lektüre.

Nebenbei sei darauf hingewiesen, daß die US-Verfilmung des Romans von 1997 (siehe Filmteil) die Handlung dabei aus unerfindlichen Gründen in die Regierungszeit Ludwigs XII. verlegt.

Nach diesem kleinen Exkurs in die französische Geschichte nun aber zurück zu Quasimodo: Band 1 beginnt damit, daß Pierre d'Armagnac, im Verlauf der Erzählung sehr aktiver Unterstützer Louis d'Orléans', unter der Hinrichtungsstätte Montfaucon Quasimodo (anders also, als es uns der Roman erzählt) rettet. Er macht ihn, eine hünenhafte und äußerst kräftige Gestalt mit häßlichem Gesicht und Buckel, ansonsten aber ohne weitere körperliche Einschränkungen, zu seinem Handlanger, dessen ungewöhnliche Kräfte mehr als einmal zur Anwendung kommen. Im zweiten Band erzählt Quasimodo auch einmal von Esmeralda, die ihm am Pranger Wasser gab (Die Zeichnung der Szene scheint, abgesehen von der Darstellung Quasimodos selbst, inspiriert von dem Gemälde „Une larme pour une goutte d'eau“ von Luc-Olivier Merson, 1903, einer Illustration des Romans.), und er kehrt nach Notre-Dame zurück, letztlich aber nach Montfaucon, wo er seinen getöteten „Herrn“, Pierre d'Armagnac, zur letzten Ruhe bettet.



© Éditions Glénat, Grenoble 2023

Notre-Dame de Paris

Szenario: Georges u. Pia Bess.– Zeichnungen: Georges Bess (*1947)

Verlag: Éditions Glénat, Grenoble 2023

Zu guter Letzt in der chronologischen Reihenfolge nun noch ein weiteres Meisterwerk – in den Zeichnungen, so unterschiedlich die beiden Stile sein mögen, dem Band von Jean Bastide (s.o.) ohne Zweifel gleichrangig, in puncto Werktreue jener Adaption aber noch überlegen! In dieser Hinsicht haben wir sogar einen weiteren „Roman graphique“ vorliegen, ohne daß Georges Bess, anders als Damien MacDonald (s.o.), Anspruch auf dieses Etikett erhebt. Die Adaption setzt die literarische Vorlage vollständig und geradezu buchstabengetreu um, führt uns, indem die Worte des Dichters bildlich umgesetzt werden, in die Handlung ein und schließt mit einem persönlichen Schlußwort der Autoren über die Vergänglichkeit.

Das eigentliche Wunder sind die Zeichnungen, jede einzelne für sich genommen (und betrachtet), aber auch das Layout, die Anordnung der einzelnen Seiten (und es sind genau 200 Seiten, die diesen Band zu einem nicht zu kurzen Lese- und Schauvergnügen machen). Fast jede Seite ist für sich gestaltet. Innerhalb nicht selten eines begrenzenden Rahmens finden sich die Zeichnungen in unterschiedlichster Anordnung. Mal ist es eine Sequenz kleinerer Einzelbilder, die einen Ablauf wiedergeben, mal sind es eingefrorene Momente, dann wieder Akzente durch unterschiedlich aufeinander bezogene Bilder. Abläufe und Bezüge werden mal durch Weglassen von Rahmen für einzelne Zeichnungen, mal durch Ineinandergreifen der Bilder deutlich gemacht. Es gibt immer wieder ganzseitige Zeichnungen, aber auch eine sehr großzügige Verteilung von Einzelbildern innerhalb eines Seitenrahmens (mit Mut zum freien Raum). Und immer wieder rückt die Architektur ins Bild, ob für sich, als Teil eines Panoramas oder im Hintergrund: die Kathedrale, die Straßen von Paris, die Seine, der Hof der Wunder und weitere Handlungsschauplätze. Die Adaption ist, ähnlich wie der Roman, in Bücher eingeteilt, und jedes Buch ist betitelt und hat ein eigenes Deckblatt mit passender Vignette. Der Einstieg wurde bereits erwähnt – er ist zudem sehr filmisch, erinnert ein wenig an die ersten Einstellungen der Verfilmung von 1939. Es gibt aber auch ganz andere Effekte, nicht zuletzt durch starke Schwarzweiß-Kontraste, durch Licht und Schatten und die Tönung der schwarzweißen Zeichnungen. Die Darstellung ist realistisch, auch die der historischen Umstände, auch eine deutliche Freizügigkeit. Und die Figuren? Individuell und ausdrucksstark, kernige Typen mit viel Mut zur Häßlichkeit – und das betrifft nicht nur Quasimodo. Esmeralda entdecken wir immer wieder anders: mal fast als das Traumbild einer aufreizend schönen Frau, meist, wie sie in den Situa-

tionen ist: stark, frech, verletzlich, hingebungsvoll, gebrochen, die ganze Bandbreite – ihr Tanz ist auf zweieinhalb Bildseiten ganz Bewegung: die Bewegungsstudie eines lasziven Tanzes, die Folter, die sie erleiden muß, wird physisch spürbar. Die Zeichnungen sind, ob es um Gesichter, um Architektur oder Massenszenen geht, aufwendig, ja opulent – und eigentlich weiß ich gar nicht, wie ich mein begeistertes Lob in Worte fassen soll. Da bleibt nur ein einziger, ganz kleinlicher Kritikpunkt: Der Hut, den Phoebus zu seinem Stellschein mit Esmeralda trägt, ist modisch seiner Zeit um gute hundert Jahre voraus.

Der Band, in Frankreich zeitgleich in einer Normal- und einer Luxusausgabe – dieser Literaturadaption angemessen – erschienen, ist ein schöner Endpunkt, ja geradezu perfekt als solcher, für dieser Betrachtung so vieler, so unterschiedlicher Adaptionen des unsterblichen Romans von Victor Hugo. Ich wünsche mir und dem Band, daß er sehr bald, wie schon seine Vorgänger „Dracula“ und „Frankenstein“ (eine Zusammenstellung, die schon wieder einen anderen Aspekt berührt), eine adäquate deutsche Ausgabe erfährt...

Galerie 1: Quasimodos Bild in der Comickdarstellung 1944–2023



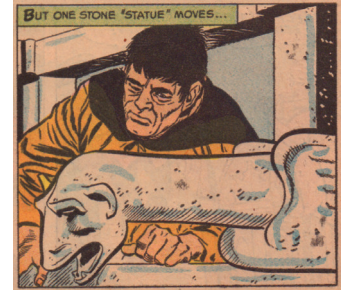
Allen Simon, 1944



Reed Crandall u. George Evans, 1960



unbekannter Zeichner, 1953



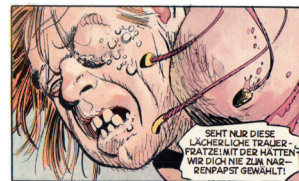
André LeBlanc u. Mike Peppe, 1957



Alexis, 1974



Jun Lofamia, 1974



Paul Gillon, 1985



Orlando de La Paz, Brian Mon, Denise Shimabukuro, Dan Spiegle, Scott Tilley u. Horacio Ottolini, 1996



Jean-Marc Stalner, 2002



Phenix, 2003



Greg Rebis, 2006



QUASIMODO, HUNCHBACK
Penko Gelev, 2008



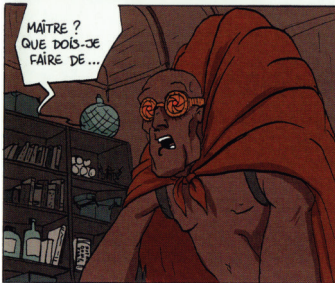
Jean-Marie Michaud, 2010



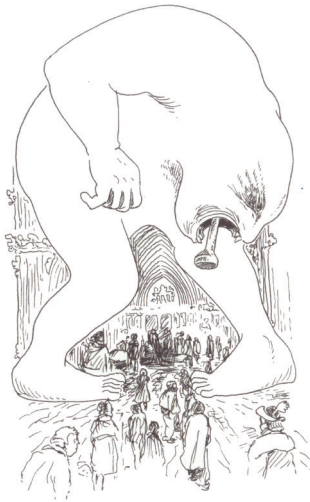
Tim A. Conrad, 2012



Jean Bastide, 2012



Florian Royer, 2017



Damien MacDonal, 2020



Cédric Fernandez, 2020



Éric Stalner, 2022



Georges Bess, 2023

Galerie 2: Esmeraldas Bild in der Comickdarstellung 1944–2023



Allen Simon, 1944



Reed Crandall u. George Evans, 1960



unbekannter Zeichner, 1953



André LeBlanc u. Mike Peppe, 1957



Alexis, 1974



Jun Lofamia, 1974



Paul Gillon, 1985



Orlando de La Paz, Brian Mon, Denise Shimabukuro, Dan Spiegle, Scott Tilley u. Horacio Ottolini, 1996



Jean-Marc Stalner, 2001



Phenix, 2003



Greg Rebis, 2006



Penko Gelev, 2008



Jean-Marie Michaud, 2010



Tim A. Conrad, 2012



Cédric Fernandez, 2020



Jean Bastide, 2012



Florian Royer, 2017



Damien MacDonald, 2020



Éric Stalner, 2022



Georges Bess, 2023

Verfilmungen des Romans

Die ersten beiden Verfilmungen des Romans entstanden bereits in der Frühzeit des Kinos in Frankreich, der Heimat Victor Hugos. Doch eine weitere französische Verfilmung (in Koproduktion mit Italien) ließ dann fünfzig Jahre auf sich warten. Abgesehen von britischen TV-Produktionen stammt der weitaus größte Teil der filmischen Adaptationen, ob nun Kino, Fernsehen oder Zeichentrick, aus den USA. Anders als im Fall der Comicadaptionen sind die Filmversionen, das sei gleich vorab vermerkt, längst nicht alle werkgetreu. Das ist zum einen Rücksicht auf kirchliche Interessen geschuldet (Frollo) und zum anderen dem Wunsch, das tragische Ende abzumildern, wenn schon nicht Quasimodo, doch zumindest Esmeralda ein Überleben oder ein Happy-End anderer Art zu ermöglichen. Es sind vor allem die Zeichentrickfilme, die zum Teil weit von der Vorlage abweichen. Aber es sind auch noch weitere Unterschiede zwischen den Medien Comic und Film, die in der Natur der jeweiligen Form und der Umsetzungsmöglichkeiten liegen: bewegte Bilder, schauspielerische Leistung, zeichnerische Phantasie gegen Maske oder Aufwand, was Ausstattung und Bauten anbelangt. Um da schnell noch an die kurze allgemeine Einleitung zum Comiceil anzuknüpfen: Esmeraldas Ziege Djali ist als lebendiges Wesen nie so niedrig wie ihre gezeichneten Abbilder.

La Esmeralda

Frankreich 1905

Regie: Alice Guy-Blaché u. Victorin-Hippolyte Jasset.– Buch: Frédéric Shoberl

US-Titel: Esmeralda

Der Film entdeckte den Roman schon sehr früh, und anders als spätere angloamerikanische Verfilmungen, die Quasimodo zum Titelhelden machen, ist es hier Esmeralda, die der Titel herstellt. Das mag darauf zurückzuführen sein, daß der Film von einer Regisseurin (zusammen mit einem Co-Regisseur) inszeniert wurde. Dabei handelt es sich um Alice Guy-Blaché (1873–1968), bemerkenswert nicht nur als Frau in der frühen Geschichte des Kinos, sondern auch aufgrund ihrer Innovationsfreude und Professionalität als Regisseurin, Produzentin (und sogar Schauspielerin). Durchaus nicht überraschend geriet sie bald in Vergessenheit, doch wurden sie und ihr sehr umfangreiches Werk in den vergangenen Jahren intensiv erforscht und angemessen gewürdigt. Nicht zuletzt wurde ihr erst kürzlich (2021) in Frankreich eine voluminöse Graphic Novel gewidmet („Alice Guy“ von José-Louis Bocquet (Szenario) und Catel Muller (Zeichnungen), in deutscher Übersetzung 2023 im Splitter-Verlag: „Alice Guy – Die erste Filmregisseurin der Welt“).

Der Film, eine der ersten im neugebauten Studio von Gaumont hergestellten Produktionen, gilt

heute als verschollen. Erhaltene Szenenfotos belegen eng an den Roman angelegte Szenen (Festnahme Quasimodos und Esmeraldas Flirt mit Phoebus), doch dürfte die Umsetzung angesichts einer Länge von nur zehn Minuten sehr fragmentarisch gewesen sein, eher eine Aneinanderreihung derartiger zentraler Szenen.

Notre-Dame de Paris

Frankreich 1911

Regie: Albert Capellani.– Buch: Michel Carre

US-Titel: The Hunchback of Notre Dame

span. Titel: Nuestra Señora de Paris

Die zweite Verfilmung des Romans, ebenfalls in Frankreich entstanden, hat mit knapp dreißig Minuten bereits eine für die Zeit eindrucksvolle Länge, besteht aber auch aus einer Aneinanderreihung von zum Teil etwas lang geratenen Szenen, gefilmt mit der Zeit entsprechend statischer Kamera und von den Darstellern zumindest teilweise sehr übertrieben gespielt. Die Wiedergabe der Handlung konzentriert sich auf nur vier Charaktere: Esmeralda und Claude Frollo, dazu Hauptmann Phoebus sowie – durchaus nicht als zentrale Rolle angelegt – Quasimodo.

Wir sehen als erste Szene die Krönung Esmeraldas zur Königin der Gauner, lernen dann Frollo in seiner Tätigkeit als Alchemist in einer Kammer der Kathedrale kennen. Er wird auf die vor der Kathedrale tanzende Esmeralda aufmerksam, verfällt ihrer Schönheit und schickt Quasimodo. Die geplante Entführung mißlingt, Phoebus, den Esmeralda gerade getroffen hat, greift ein. Quasimodo kommt an den Pranger, wo ihm Esmeralda hilft. Anschließend folgt sie einer Einladung des Hauptmanns in die Taverne „Zum Apfel der Eva“ (Name tatsächlich wie im Roman), wo sie auf Frollo trifft, der sie eindringlich warnt, und sich dann zunächst der Zudringlichkeit des Hauptmanns erwehren muß. Frollo steigt im ersten Stock, wo sich die Kammer befindet, in die sich die beiden dann zurückziehen, durch das Fenster ein und sticht auf Phoebus ein. Esmeralda wird von herbeigerufenen Wachen überwältigt und in den Kerker verbracht, wo Frollo ein weiteres Mal auf sie einredet, ihr droht. Auch bei der anschließenden Folter ist er anwesend. Nach dem Geständnis muß Esmeralda vor der Kathedrale – barfuß und mit einer Kerze – Buße tun, bevor sie hingerichtet werden soll. Wie aus dem Nichts taucht plötzlich Quasimodo auf und bringt sie ins Innere der Kathedrale. Nachdem er sie von dem Strick befreit hat, kommt es zu einer behutsamen Annäherung, doch entdeckt Frollo die beiden. Seine Behandlung Quasimodos empört Esmeralda, und sie jagt ihn fort, doch findet er sie erneut und liefert sie den Wachen aus, die sie zur Hinrichtung bringen. Als Frollo diese von der Höhe der Kathedrale aus beobachtet, wird er von Quasimodo überrascht, den Turm hinaufgehetzt und

von dort hinabgeworfen. Die Schlussszene zeigt – ohne daß Quasimodo noch einmal auftaucht – das Aufschlagen des Körpers vor dem Portal und die Umstehenden, die Frollo betrauern.

Es handelt sich also um eine sehr geraffte Wiedergabe des Romans mit reduziertem Personenrepertoire, doch werden zentrale Momente berücksichtigt.

Die Darstellung Quasimodos ist wenig überzeugend, beschränkt sich die ohnehin zurückhaltend umgesetzte Mißbildung doch auf den oberen Teil des Körpers. Hauptmann Phoebus ist nicht blond und auch sonst – nicht nur nach heutigem Geschmack – wenig anziehend. Warum die junge Frau an ihm Interesse zeigen sollte, bleibt unerfindlich. Die junge französisch-polnische Tänzerin (drei längere Tanzszenen) und Schauspielerin Stacia Napierkowska, bei den Dreharbeiten gerade zwanzig Jahre alt, spielt die Esmeralda ganz der Erwartungshaltung sowohl des Lese- wie des Kinopublikums entsprechend: schlank, graziös und ausnehmend hübsch. Die Ziege Djali, die zwar mehrfach im Bild zu sehen ist (übrigens gescheckt und nicht, wie im Buch, ganz weiß), spielt keine weitere Rolle. Frollo ist ganz und gar der schwarzgekleidete und fanatische Schurke des Films. Trotz der negativen Darstellung dieses Kirchenmannes lief der Film noch im gleichen Jahr auch in den USA an und wurde dort, ganz der heuchlerischen Moral des christlichen Amerika entsprechend, deswegen auch kritisiert. Die US-Verfilmung von 1923 (s.u.) sollte dann als Zugeständnis den Charakter Frollos vollständig ändern, den Charakter des Buches verfälschen. Mit einem zutreffend schlechten Bild von Amerika und den Amerikanern kehrte übrigens auch Stacia Napierkowska aus den USA zurück, wohin sie 1913, bald nach diesem Film, aus Karrieregründen gereist war. Während einer Tanzdarbietung war sie verhaftet worden, weil diese angeblich anstößig gewesen war!

Wer sich selbst ein vollständiges Bild vom Film machen möchte: Die US-Verleihfassung (offenbar spanischer Herkunft, aber anders als der Originalfilm mit englischsprachigen Zwischentiteln versehen und deshalb knapp vierzig Minuten lang) ist im Internet verfügbar (u.a. von soundandscreen mit passender Klavierbegleitung).

The Darling of Paris

USA 1917

Regie: J. Gordon Edwards.– Buch: Adrian Jackson

brasilian. Titel: A favorita de Paris

Diese in der Regel als dritte Filmversion gelistete Produktion übernimmt die Haupthandlung des Romans sowie die wichtigsten Charaktere, doch werden nicht nur in beiden Fällen wesentliche Änderungen vorgenommen, nein, die Handlung spielt sich nun in einer Art Gegenwart (mit wenig Trenn-

schärfe zu Umständen der Jahrhundertwende) ab und – wer hätte das gedacht?! – es gibt ein Happy-End.

Esmeralda, schon bei der Geburt von Zigeunern entführt, kommt mit ihrer Stiefmutter nach Paris, wo sie mit ihrer Schönheit Aufsehen erregt. Sie wird Mitglied einer Bande von „Apachen“, wird begehrt von Hauptmann Phoebus und Frollo, einem Chirurgen, der Quasimodo, einen Glöckner, von der Last seines Buckels befreit hat. Während jene beiden eher negative Charaktere sind, verliebt sich Quasimodo insgeheim in sie – in ehrlicher Absicht. Frollo tötet Phoebus und schiebt Esmeralda die Tat in die Schuhe, doch kann Quasimodo im letzten Moment (vor der Hinrichtung auf der Guillotine) Esmeraldas Unschuld beweisen. Die beiden heiraten, und sie kehrt in den Schoß ihrer reichen Familie zurück.

William Fox bewies als Produzent ganz offensichtlich erhebliche Chuzpe, den Roman so zu adaptieren. Immerhin vermied er mit der beruflichen Umorientierung Frollos einen Proteststurm der Kirchen. Die Esmeralda ließ er seine Entdeckung Theda Bara (1885–1955) spielen. Damals bereits zweiunddreißig Jahre alt, galt sie als Inbegriff des Vamps und war eines der ersten Sexsymbole Hollywoods, spielte im gleichen Jahr auch die Titelrolle des Films „Cleopatra“. Zwei Jahre nach der Erstausführung kam der Film geringfügig gekürzt ein weiteres Mal in die Kinos, doch gilt er heute als verloren.

Esmeralda

England 1922

Regie: Edwin J. Collins.– Buch: Frank Miller

Der Film gehört in eine 1922 produzierte Reihe von Kurzfilmen (Länge: 13 Minuten) unter dem Titel „Tense Moments with Great Authors“. Insgesamt umfaßt die Reihe des Produzenten H. B. Parkinson zwölf Produktionen (von denen dies die siebente ist). Die einzelnen Beiträge vereinen jeweils eine Reihe dramatischer Höhepunkte des betreffenden literarischen Werkes, sind also keine vollständigen filmischen Adaptionen. Die hier ausgewählten Szenen konzentrieren sich auf Esmeralda (daher auch der Titel) und Quasimodo. Esmeralda wurde allerdings von Sybil Thorndike (1892–1976) dargestellt, einer im frühen 20. Jahrhundert sehr populären Theaterschauspielerin, die seit Anfang der 20er Jahre und bis hinein in die 50er Jahre auch erfolgreich in britischen Filmen auftrat, die allerdings zum Zeitpunkt dieser Rollenbesetzung bereits vierzig Jahre alt war – durchaus eine Fehlbesetzung für die junge Esmeralda.

The Hunchback of Notre Dame

Deutscher Titel: Der Glöckner von Notre Dame
*

USA 1923

Regie: Wallace Worsley.– Buch: Edward T. Lowe Jr. u. Perley Poore Sheehan
span. Titel: El jorobado de Notre Dame (El jorobado de Nuestra Señora de Paris)



engl. Blu-ray-Cover (außen) mit altem US-Filmplakatmotiv, © Eureka!/Masters of Cinema/Universal 2022

Zwar bereits die fünfte Verfilmung des Romans, zählt er zusammen mit den beiden folgenden Adaptionen zu den berühmtesten Filmversionen, gilt aber auch als herausragendes Beispiel von Literaturverfilmungen der Stummfilmzeit. Der Film berücksichtigt einige der zentralen Momente der literarischen Vorlage, erhält auch die wesentliche Handlungsführung (die hinsichtlich der Handlungsstränge und der Figuren die Vorlage bereits stark verkürzt), und doch nimmt er sich einige Freiheiten, verändert Charaktere, ihren Hintergrund sowie ihre Beziehungen zueinander, und das mit einer Neigung zum Melodramatischen.

So wird – Zugeständnis an das christlich-bigotte Amerika jener Zeit – der Erzdiakon Frollo, eigentlich der Antagonist des Romans, hier als Dom Claude bei seinem Vornamen genannt, zu einer positiven Gestalt, in einem der ersten Zwischentitel als „saintly“ charakterisiert, doch auf wenige Auftritte reduziert. Seine Rolle übernimmt sein Bruder Jehan, nicht mehr Student in Geldnöten, sondern längst im bürgerlichen Leben angekommen und aus unerfindlichen Gründen – wohl, weil auch er ein geistliches Studium begann, es aber abbrach – nach wie vor in der Kathedrale zu Hause. Er verliebt sich in Esmeralda, begehrt sie und macht sich skrupellos, um sie zu besitzen, sogar eines (letztlich doch erfolglosen) Mordes schuldig und bedient sich dabei Quasimodos. Gringoire, im Roman einer der zentralen Charaktere, wird zu einer Nebenfigur, anfangs ein wenig lächerlich, dann, als Esmeralda ihn vor dem Hängen bewahrt hat (ohne ihn allerdings heiraten zu müssen), nur noch bei

Botengängen zu sehen. Clopin ist Ziehvater Esmeraldas und alleiniger Herrscher im Hof der Wunder. Die Mitwirkung des Königs beschränkt sich auf einen Auftritt in der Einführungsphase und den einen oder anderen Hinweis in Zwischentiteln. Die wohl gravierendste Veränderung betrifft Esmeralda und Hauptmann Phoebus de Châteaupers, denen der Film ein Happy-End gewährt! Schon, als er sie nächtens vor Jehan und Quasimodo gerettet hat, erweist sich Phoebus als Ehrenmann und verzichtet auf das beabsichtigte schnelle Liebesabenteuer, nachdem sie ihm – er hat sie bereits in eine kleine Schenke „abgeschleppt“ – von der Kette und ihrer Mutter erzählt hat. Ein weiterer Versuch, sie als Prinzessin von Ägypten auf einem Ball zu seinen Ehren einzuführen (unter Brückierung seiner Verlobten Fleur-de-Lys) endet enttäuschend für ihn, das folgende Rendezvous bringt ihm beinahe den Tod durch die Hand des eifersüchtigen Jehans. Aber am Ende darf er sie vor dem die Kathedrale angreifenden Mob retten und sie, die ihn schon so lange liebt, in die Arme schließen.



engl. Blu-ray-Cover (innen) mit altem US-Filmplakatmotiv, © Eureka!/Masters of Cinema/Universal 2022

Kommen wir nun zu Quasimodo, Titelheld und bei der Vorstellung der Charaktere auch an erster Stelle genannt. Sein Darsteller Lon Chaney (1883–1930), der die Romanverfilmung schon seit längerem plante und dem großer Einfluß bei der Produktion eingeräumt wurde, spielt die Figur in eindrucksvoller Maske (mit der Ausnahme seines „nackten“ Oberkörpers am Pranger) als wirklich zunehmend mitleiderregende Figur, und das, obwohl er sich hinsichtlich der Zahl seiner Auftritte nicht in den Vordergrund rückt. Zunächst williges Werkzeug Jehans, wird er schon zu dessen Gegner, als jener ihn beim nächtlichen Überfall auf Esmeralda im Stich läßt. Die Szene, in der Esmeralda, die er zuvor eingedenk ihrer Hilfe am

Pranger gerettet hat, zuerst schockiert, dann mit-leidig reagiert, ist rührend – und macht auch die Wut glaubwürdig, mit der er Jehan, der Esmeralda bedrängt, attackiert und ihn in die Tiefe stürzt. Konnte man schon nicht auf das Happy-End verzichten, ist es nur angemessen, daß die letzten Bilder nicht dem glücklichen Paar gehören, sondern dem – von Jehan noch hinterrücks erdolchten – sterbenden Quasimodo, dem es ein letztes Mal gelingt, seine geliebte Glocke zu läuten.

Die Maske Lon Chaney wurde legendär (und in der Filmbiografie des Schauspielers (s.u.) wenig subtil noch übertrieben), er selbst wurde zum Star in Horrorfilmen, in denen er wiederum eindrucksvolle Masken tragen durfte. Dieser Zusammenhang mag der Grund sein, warum Verfilmungen dieses Romans – zumindest aber diese – sich auch immer wieder in Sekundärwerken über den Horrorfilm finden. In den 60er Jahren des (inzwischen) letzten Jahrhunderts kamen in den USA Bausätze von Figuren aus berühmten Horrorfilmen auf dem Markt, darunter – neben Frankenstein, der Mumie oder dem Werwolf – auch Lon Chaney auf dem Schandrad!

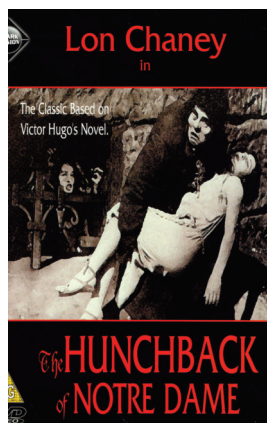
Überraschend, aber vielleicht auch den melodramatischen Elementen geschuldet, ist, daß diese Adaption den Handlungsstrang um die als Kind von Zigeunern geraubte Esmeralda und ihre Mutter (hier schon recht früh im Film enthüllt) mit berücksichtigt. Nicht retten aber will ihre Mutter die Tochter, die sie nicht erkennt, sondern gar selbst töten. Erst als sie die Kette in ihrer Hand erkennt, wird ihr das bewußt, und sie stirbt.

Der Film beeindruckt durch aufwendige Bauten, die, was das Innere der Kathedrale anbelangt, durch Kameratricks kombiniert werden, und bietet ebenso eindrucksvolle Massen an Komparsen auf beim Narrenfest, im Hof der Wunder und beim Sturm auf die Kathedrale. Einige der Komparsen beim fröhlichen Treiben des Narrenfestes fallen auf, weil sie sich ihrer Kostüme nicht ganz adäquat bewußt sind, sie nicht geziemend tragen, doch insgesamt wird ein stimmiges Bild des mittelalterlichen Lebens in der Stadt Paris vermittelt.

Erhalten sind nur 16mm-Fassungen des Films, der zudem bereits vor dem Kinostart in den USA um etwa 25 Minuten gekürzt wurde, die bisher auch, trotz mehrfacher Restaurierung, noch nicht wiedergefunden werden konnten. Der Film wurde überraschend früh gemeinfrei und seither mehrfach auf Video und DVD veröffentlicht – in sehr unterschiedlicher Qualität. Die 2023 veröffentlichte DVD von Eureka Masters of Cinema enthält in hervorragender Qualität die vollständigste Fassung, viragiert und mit einer neuen Musik.

Eine Anmerkung in dem Zusammenhang zur deutschen Fassung: Abgesehen von einer unvertitelten Fassung (für das Fernsehen und eine DVD-Veröffentlichung) gibt es, ebenfalls für eine DVD

erstellt, eine Version, aus der alle Zwischentitel herausgenommen wurden und stattdessen ein deutscher Text darübersprochen wurde. Im Internet findet sich übrigens auch eine computerkolorierte Fassung (von Artflix)! Nun, wer's mag, mag's mögen – aber den Platz vor der Kathedrale wie einen Rasen grün einzufärben, ist sicherlich ein Mißgriff in den rechnergesteuerten Farbtöpf!



engl. DVD-Cover,
© Dark Vision 2001



dt. DVD-Cover, © Great Movies 2011

The Hunchback of Notre Dame

Deutscher Titel: Der Glöckner von Notre Dame
USA 1939

Regie: William Dieterle.– Buch: Bruno Frank (Adaption) u. Sonya Levien (Drehbuch)

franz. Titel: Le bossu de Notre-Dame

Der Film gilt – zumindest in der englischsprachigen Literatur und darauf fußenden Bewertungen – als die beste Verfilmung des Romans. Das mag nicht so sehr für den Aspekt der Werktreue gelten, aber unter einer ganzen Reihe anderer Aspekte, auf die noch zu kommen sein wird, kann dem Urteil nicht widersprochen werden.

„Mit dem Ende des 15. Jahrhunderts endete auch das finstere Mittelalter. Große Veränderungen bereiteten sich in Europa vor. Frankreich, von einem hundertjährigen Krieg zerrissen, fand endlich Frieden. Das Volk unter Ludwig XI. schöpfte neue Hoffnung (und träumte von Fortschritt – diesen Teilsatz unterschlägt die deutsche Übersetzung). Doch Aberglauben und Vorurteile standen dem vorandrängenden Menschengestalt immer noch im Weg.“

Schon diese einleitende Texttafel setzt einen etwas anderen Akzent als die literarische Vorlage. Der Film bleibt diesem Ansatz durchgehend treu, wird dadurch neben der Literaturverfilmung auch zu einem historischen Film. Eine ganze Reihe von Details, die sich auch im Roman finden, werden, entsprechend herausgestellt, berücksichtigt und zeichnen ein der Einleitung entsprechendes Bild der

spätmittelalterlichen Gesellschaft – wenn auch zuweilen, ähnlich einer heute nicht mehr ganz aufrechterhaltenen Auffassung von der singulären Bedeutung der Renaissance, etwas plakativ: das Motiv des Fortschritts, die Darstellung des Adels und der sozialen Gegensätze.



Neues Film-Programm Nr. 6512 (Wiederaufführung),
© Verlag Neues Film-Programm, Wien 1974

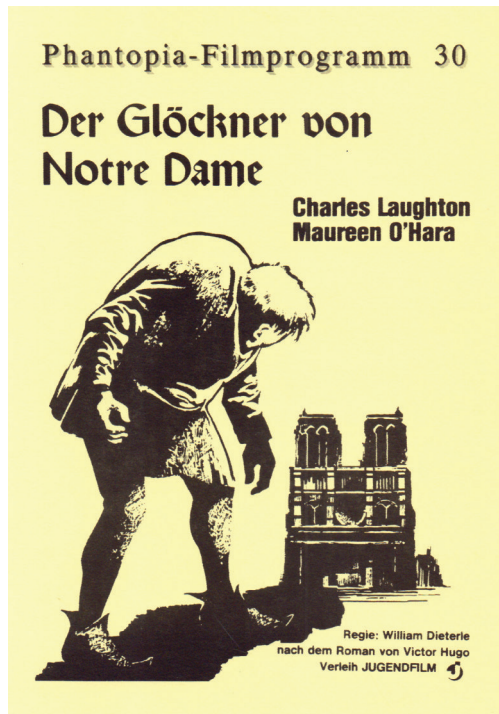
Der Film beginnt – der Vorlage hinzugefügt – mit einem Besuch in einer Druckerwerkstatt. Der König erweist sich dabei als interessiert, der Zukunft zugewandt und erkennt die Bedeutung der neuen Erfindung – auch in Abgrenzung zur Kirche, die für ihn die alte Welt verkörpert. Oberrichter Frollo dagegen sieht darin Ketzerei und eine Gefahr für die bestehende Gesellschaftsordnung. Die Druckerpresse wird noch zweimal eine Rolle spielen, einmal, als sie auf Befehl Frollos zerstört wird, ein weiteres Mal, als ein gedrucktes Pamphlet den König beeindruckt und so zur Begnadigung Esmeraldas führt. Der Aspekt Fortschritt wird ein weiteres Mal thematisiert, wenn Clopin beim Sturm auf die Kathedrale ein erstes Exemplar einer noch umständlich zu handhabenden „Hand“feuerwaffe zum Einsatz bringt (In der historisch später angesiedelten Verfilmung von 1997 sind die Bogenschützen des Königs dann nicht mehr nur mit Armbrüsten, sondern auch schon mit Arkebussen ausgerüstet.).

Die unmittelbar folgende Szene – ebenfalls nicht in der Vorlage – illustriert Frollos Haltung zum einen und bereitet zum anderen einen wesentlichen Teilaspekt des Happy-Ends (das sei schon einmal

vorweggenommen) vor: Einer bunten Schar Zigeuner (in der deutschen Fassung, im englischen Original: Gypsies), pittoreske Gestalten, Kinder wie Erwachsene, zum Teil zu Fuß, zum Teil auf Wagen, wird von den Torwachen aufgrund eines neuen Gesetzes verwehrt, als Fremde (englisch: foreigners) in die Stadt Paris einzureisen. Nur Esmeralda gelingt es, sich unbemerkt an den Wachen vorbeizustehlen. Am Ende wird nicht nur sie vom König begnadigt, sondern es wird (ein historisch nicht nachweisbares „Toleranzedikt“) ihrem Volk gestattet, sich frei in Paris und in ganz Frankreich zu bewegen. In der Entwicklung zwischen diesen beiden Szenen wird ein weiteres Element dieser Adaption deutlich. 1938 war die sogenannte „Reichskristallnacht“ ein erster Höhepunkt der gegen die jüdische Bevölkerung gerichteten Politik der Nationalsozialisten (dem die eigentliche Vernichtungspolitik, die „Endlösung“, erst noch folgen sollte – Maßnahmen, auf die die offizielle US-Politik, anders als Filmschaffende in Hollywood, trotz Kenntnis lange Zeit nicht reagierte). Der Regisseur des Films, William (Amerikanisierung seines Vornamens Wilhelm) Dieterle (1893–1972), war nach Erfolgen in Deutschland schon 1930 in die USA gekommen und hatte seine Karriere dort fortgesetzt (seit 1937 auch als US-Staatsbürger). Die beiden für das Drehbuch Verantwortlichen waren Juden: Bruno Frank (1887–1945), ein erfolgreicher deutscher Schriftsteller, war 1933 aus Deutschland geflohen und 1937 in die USA emigriert. Sonya Levien (1895–1960), in Rußland geboren, war schon im Kindesalter in die USA gekommen und seit 1928 eine sehr erfolgreiche Drehbuchautorin in Hollywood. Den beiden Drehbuchautoren ist es wohl zuzuschreiben, daß Esmeralda und das Schicksal der Zigeuner hier als eine bewußte Parallele zur aktuellen Ausgrenzung und Verfolgung der Juden im Deutschland des Dritten Reiches gedacht sind – ein moralischer Denkanstoß und eine durchaus legitime Vereinnahmung auch einer Literaturverfilmung! Noch während der Dreharbeiten begann übrigens im fernen Europa mit dem deutschen Überfall auf Polen der Zweite Weltkrieg.

Man mag bei dieser Szene des Films auch an eine ganz ähnliche Szene denken, an jene, in der in dem im Folgejahr entstandenen antisemitischen NS-Hetzfilm „Jud Süß“ jüdische Familien in großer Zahl nach Stuttgart kommen: diffamierend gestaltet und eingebettet in einen geradezu menschenverachtenden Dialog. Und die Replik des Zigeuneranführers auf den Vorwurf der Wache, sie seien Fremde – „Fremde?! Ihr kamt gestern, wir heute.“ – möchte man (bei aller notwendigen Differenzierung) auch heute (wieder) manchem Politiker ins Gedächtnis rufen. Übrigens ist in der Kleinstrolle eines Studenten ein deutscher Schauspieler, den die Nazis ins Exil trieben, zu sehen: Curt Bois (1901–1991). Auch er war, nachdem er schon ei-

ne Woche nach der „Machtergreifung“ emigriert war, nach mehreren Stationen schließlich in Hollywood gelandet, wo er sich mit solchen kleinen, aber markant gestalteten Rollen (u.a. in „Casablanca“) durchschlug, bevor er nach dem Krieg wieder nach Deutschland zurückkehrte.



Phantopia-Filmprogramm Nr. 30, © Peter Schmidl, Nürnberg

Kehren wir noch einmal zum historischen Element zurück: Im Gegensatz zum Roman spielt König Ludwig XI. (1423–1483), der im Handlungsjahr des Romans – ein Jahr vor seinem Tod – 59 Jahre alt war, eine sehr viel größere und durchgehende Rolle. Seine Darstellung ist – auch anders als im Roman – weitgehend positiv, von Sympathie geprägt. Ein bißchen bleibt von der überlieferten Ambivalenz seines Charakters, etwa, wenn er das Urteil – nach einer wiederum folgerichtig gestalteten Farce einer Gerichtsverhandlung – gegen Esmeralda durch ein „Gottesurteil“ bestätigt. Das entspricht durchaus dem Bild eines zutiefst abergläubischen Menschen, das die Geschichte von ihm zeichnet. Im Vordergrund aber stehen seine Aufgeschlossenheit und Einsicht: ein weiser und freundlicher Monarch – historisch ganz und gar nicht stimmig.

Die Charaktere: Quasimodo und Esmeralda stehen auf unterschiedliche Art im Mittelpunkt des Films. Esmeralda, verkörpert von der jungen und wunderschönen Maureen O'Hara, die Charles Laughton aus England mitgebracht hatte und die hier ihr US-Debut gab, entspricht nur bedingt dem landläufigen Bild einer Zigeunerin. Mit Blick auf die Rolle, die dem Volk der Zigeuner hier zuge-dacht war, wurde sie wohl eher gewählt, weil sie –

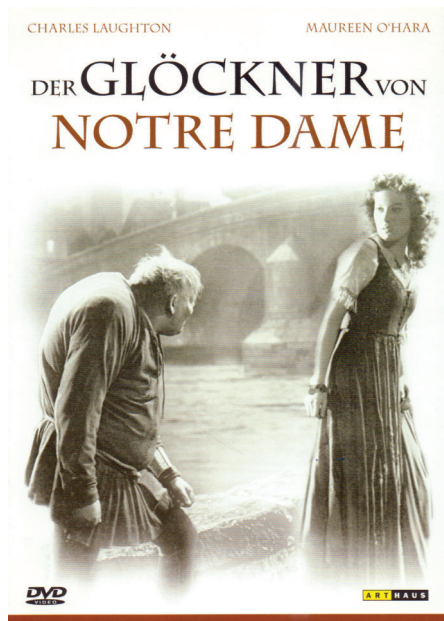
als rothaarige Irin – auch dem Schönheitsideal des US-Publikums entsprach. Schon kurz nach ihrer Ankunft sehen wir sie in der Kathedrale, ein erstes Asyl in der Kirche, betend zu Füßen der Mutter Maria – auch diese nicht zuletzt naive Bereitschaft, christliche Werte zu verinnerlichen, war ein Zugeständnis. Wichtig in diesem Zusammenhang allerdings: Während alle anderen Gläubigen in ihren Gebeten Wünsche für sich selbst und ihr Wohlergehen äußern, betet Esmeralda für ein besseres Leben ihres Volkes. Konsequenterweise wird auch ihre Herkunft, ein Motiv, das sich durch den Roman zieht, hier nicht thematisiert. Der Stellenwert dieser Verfilmung mag dafür verantwortlich sein, daß dieser Aspekt auch in keiner weiteren Verfilmung wieder aufgegriffen wird.

Ihr zur Seite steht – neben ihrer Ziege, die hier schwarz ist und Aristoteles heißt – Pierre Gringoire, der als enthusiastischer Poet zuweilen auch ein wenig naiv, aber, ganz anders als im Roman, in seinem Kampf gegen eine ungerechte Obrigkeit durch und durch positiv gezeichnet wird. Esmeralda und ihm ist am Ende ein Happy-End vergönnt, aus der Freundschaft, mit der sie sein Leben im Hof der Wunder rettete, ist Liebe geworden, die er sich verdient hat. Allerdings – und das ist gut so – wirft Esmeralda noch einen traurigen Blick zurück auf die Kathedrale, in der Quasimodo zurückbleibt.

Das Happy-End, auch wenn es den Film zu einem schönen Ende bringt, ist natürlich eine grobe Verfälschung der literarischen Vorlage. Es findet sich aber auch bereits in der Verfilmung von 1923, als dessen Remake das Projekt dieser Verfilmung ja 1932 begann, und ist auf jeden Fall weniger unangemessen als jenes, das Esmeralda ein glückliches Leben mit Hauptmann Phoebus bescherte. Phoebus übrigens fällt dem Anschlag Frollos hier tatsächlich zum Opfer, und Fleur-de-Lys hat nur einen ganz kurzen Auftritt.

Eine weitere wesentliche Abweichung vom Roman stellt die Figur Frollos dar. Auch sie findet sich bereits in der Verfilmung von 1923 – auch jetzt mit Rücksicht auf das ach so christliche Publikum in den USA und zusätzlich noch aus der Furcht heraus, genau deshalb Schwierigkeiten mit der katholisch dominierten Zensurinstanz, dem Hays Code, zu bekommen. Claude Frollo, der Erzdiakon des Romans und Antagonist, wird hier zum gütigen Erzbischof von Notre-Dame, der Esmeralda Schutz bietet. Die – auch äußerlich – abgrundtief negativ gezeichnete Rolle des Schurken mit all den Verfehlungen des Romans übernimmt hingegen sein Bruder Jehan, kein Geistlicher (der Jehan auch im Roman nicht ist), sondern Obrichter (ein Aspekt, der sein Treiben vergleichbar verurteilungswürdig erscheinen läßt). Höhepunkt in dieser Hinsicht dürfte die Szene sein, als er durch eine Öffnung im Boden seines Schreibtisches die Folter

Esmeraldas beobachtet. Und auch die Tatsache, daß er den Mord an Phoebus seinem Bruder offenbart, entschuldigt ihn in keiner Weise, weiß er doch diesen an das Beichtgeheimnis gebunden, ja, stürzt ihn in einen Gewissenskonflikt (aus dem er ihn erst im letzten Moment durch sein Bekenntnis vor dem König erlöst).



dt. DVD-Cover, © Kinowelt Home Entertainment/Arthaus, Leipzig 2004

Und zum Schluß Quasimodo – trotz der starken Präsenz Esmeraldas natürlich die Titelfigur: Mit einer Maske, die zwar nicht in allen Details der Beschreibung im Roman entspricht, aber äußerst eindrucksvoll ist, spielt Charles Laughton diesen Quasimodo als arme Kreatur, als ausgegrenztes, aus Furcht zurückgewiesenes und mißverständenes Menschlein in jeder Szene anrührend und mitleiderregend – eine großartige schauspielerische Leistung ohne Beispiel. Nur einmal, als er sich bei ihrer Verfolgung Esmeralda in den Weg stellt, gibt es einen Moment des Schreckens, des Horrors – ansonsten unterscheidet sich seine Darstellung grundlegend von der Lon Chaney's. Und wer hätte nicht (mindestens) einen Kloß im Hals, wenn er sich einer der Steinfiguren zuwendet und die Frage stellt „Warum bin ich nicht aus Stein – wie du?“! Die Vorgeschichte dieser Filmproduktion begann bereits 1932, als Universal plante, ein Remake des Films von 1923 als Tonfilm zu produzieren. Bis der Film dann 1939 von RKO tatsächlich umgesetzt wurde, gab es Pläne verschiedener Studios für ein entsprechendes Projekt. In dem Zusammenhang wurden auch immer wieder ganz unterschiedliche Namen für die Besetzung der Hauptrollen bekannt. Die erste Wahl für die Rolle des Quasimodo 1932 war Boris Karloff (der kurz zuvor durch die Verkörperung des Monsters von Frankenstein Berühmtheit erlangt hatte), eine Entscheidung, die

sicherlich zu einem gänzlich anderen Film geführt hätte. Als weitere Namen für die Rolle wurden Peter Lorre, Paul Muni, Bela Lugosi, Claude Rains, Orson Welles, Robert Morley und sogar Lon Chaney Jr. (Sohn des Darstellers im Film von 1923) gehandelt. Charles Laughton war bereits 1934 einmal für die Rolle im Gespräch. Seine Darstellung der Rolle ist so überzeugend, daß eine andere Besetzung im Nachhinein gar nicht mehr vorstellbar ist.

Der Film beeindruckt durch aufwendige Bauten (ein Kostenfaktor, der den Film zur bis dato teuersten Produktion von RKO machte) und großartige Massenszenen (zum Beispiel in den Szenen des Narrenfestes, verglichen mit denen jene Narrenfeste in den Verfilmungen von 1982 und 1997 nur wenig Stimmung vermitteln). Auch die Kameraarbeit trägt durch wunderschöne Bilder, die Atmosphäre vermitteln und die Figuren herausarbeiten, durch den konsequenten Einsatz von Schatten und Hell-Dunkel-Kontrasten, die nicht selten an den deutschen expressionistischen Film erinnern, zum überwältigen Gesamteindruck bei. Und trotz der düsteren Grundstimmung, trotz des stets präsenten dunklen Mittelalters wirkt auch der Humor in den Szenen im Hof der Wunder oder bei Auftritten des Königs durchaus nicht aufgesetzt.

Fazit: ein bis heute nicht nur emotional eindrucksvoller Film – eindeutig der beste Film in dieser Auflistung. Und das gilt immer noch, auch wenn die folgende Verfilmung (der nächste Eintrag) deutlich näher an der Vorlage blieb.



Film-Bühne Nr. 29, © Verlag Film-Bühne GmbH, München 1949

Kriegsbedingt kam der Film erst 1949 in die deutschen Kinos (unter Beibehaltung der englischen

Lieder des Volkes in der deutschen Fassung). 1989, als man das in den USA für eine tolle Idee hielt, entstand im Auftrag der ursprünglichen Produktionsfirma eine computerkolorierte Fassung, in der Bildqualität weit entfernt von den klaren Schwarzweißbildern des Originals.

Notre-Dame de Paris

deutscher Titel: Der Glöckner von Notre Dame
Frankreich/Italien 1956

Regie: Jean Delannoy.– Buch: Jean Aurenche
u. Jacques Prévert

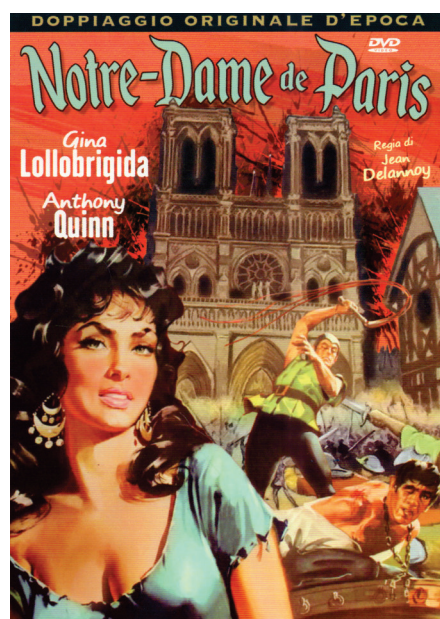


dt. Filmplakat (Grafik: Ernst Litter), © Constantin-Film 1957

Nachdem in der Frühzeit des Kinos es französische Filmschaffende waren, die der Geschichte des Glöckners und der schönen Zigeunerin zu filmischen Ehren verhalfen, entstand 1956 die erste und bisher einzige französische Tonfilmversion, zudem die erste Verfilmung in Farbe – und das schlägt natürlich bei der Präsentation der Ausstattung zu Buche. Diese Version ist, wie schon erwähnt, werkgreuer als die anderen Verfilmungen. Das beginnt mit der vorangestellten (und bildlich umgesetzten) Vorrede Victor Hugos und setzt sich fort bis hin zum letzten Satz des Romans. Dazu kommt die Berücksichtigung einer Vielzahl von Charakteren. Zudem wird dem historischen Ambiente die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. Daß es dennoch einige Auslassungen und Verkürzungen – zum Beispiel die Herkunftsgeschichte Esmeraldas und Quasimodos – gibt, liegt in der Natur der Sache, wenn ein so umfangreicher und vielschichtiger Roman in das Medium Film übertragen wird. Einzig das tragische Ende wurde in einem Detail verändert.

Die ruhige Inszenierung und die insgesamt ernste Grundstimmung erlauben es dem Film, die Charaktere umfassend zu würdigen, sie glaubwürdig zu gestalten – keine plakative Oberflächlichkeit wie in späteren Versionen. Das gilt für die Obsession Frollos für Esmeralda genauso wie für das Verhältnis von Quasimodo und Esmeralda.

Frollo wird in seiner ganzen Zerrissenheit und ohne jede vordergründige Dämonisierung dargestellt. Ob er am Ende die Strafe Gottes durch die Hand Quasimodos gar erwartet, ist zumindest eine mögliche Interpretation der Szene. Gina Lollobrigida – seinerzeit sicherlich die Hauptattraktion des Films und wesentlich mitverantwortlich für den Erfolg (Jedenfalls findet sie sich stets im Vordergrund auf Plakaten, Filmprogrammen und anderen Werbeträgern für den Film – siehe Abbildungen.) – entspricht so ganz dem von Wunschdenken geprägten Bild der schönen Zigeunerin, das in Europa, der vorherrschenden Diskriminierung dieses Volkes zum Trotz, bestand. Sie spielt Esmeralda als Verkörperung von Schönheit und Sinnlichkeit. Der Film zelebriert ihre Tanzszenen, und schon bei ihrem ersten Auftreten, quasi angekündigt durch einen davorgesetzten Auftritt ihrer weißen Ziege Djali, beherrscht sie die Szene: eine starke Frauenrolle, letztlich aufgrund der Umstände dennoch verletzlich, deren tragisches Ende hier umso grausamer und anrührender ist.



ital. DVD-Cover mit altem Filmplakatmotiv, © cinema e cultura/A&R Productions 2019

Pierre Gringoire, obwohl wir mehr über ihn erfahren als in anderen Verfilmungen, wird auch hier, wiewohl vielleicht weniger eindimensional, weitestgehend (aber immerhin feige, als es am Schluß darauf ankommt) positiv gezeichnet, aber auch in humorvollen Dialogen mit leichter Ironie. Anthony Quinn schließlich („Titelheld“ tatsächlich

nur im Titel des Films in fremdsprachigen Versionen) unterscheidet sich in der Rolle deutlich von der Beschreibung Quasimodos im Roman. Mit sehr zurückgenommener Maske (stärker noch als in der Verfilmung von 1997) präsentiert er sich einäugig zwar und mit geringfügig entstellter rechter Gesichtshälfte, aber mit nur kleinem Buckel und etwas humpelndem Gang. Des Lesens unkundig, doch durchaus gesprächsbereit, spielt er seine Rolle im Rahmen der Anlage der Figur glaubwürdig, vor allem auch sein Verhältnis zu Esmeralda, das von aus Zuneigung geborener tiefer Freundschaft geprägt ist. Das schlechte Gewissen ihr gegenüber, das Charles Laughton, dessen eindrucksvolle Darstellung Anthony Quinn nicht erreicht, so deutlich machte, erscheint hier eher relativiert.



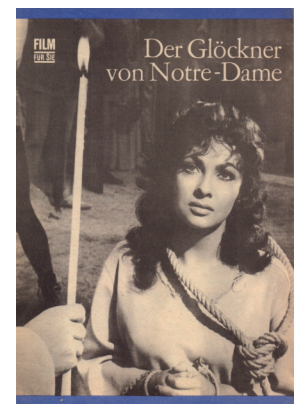
Illustrierte Film-Bühne Nr. 3570, © Verlag Film-Bühne GmbH, München 1957

Das tragische Ende des Romans – das andere Verfilmungen zumindest Esmeralda ersparten – behält der Film bei, ja, er verstärkt es noch durch eine kleine Abänderung: Als die Soldaten des Königs gegen die Bettler vorgehen, die Esmeralda aus der Kathedrale befreien wollen, und sie vertreiben, wird Esmeralda, die versucht hat, mit Djali wieder in den Schutz der Kathedrale zu gelangen, von einem Pfeil tödlich getroffen. Sie stirbt mit dem überraschenden letzten Satz „Das Leben ist schön“ in den Armen Clopins, der dann ebenfalls erstochen wird. Die Vertreter des Gerichts verfügen, daß Esmeralda auch als Leiche gemäß dem Gerichtsurteil zu hängen sei. Quasimodo, der glaubt, sie gerettet zu haben, und auf der Suche nach ihr durch die Räume des Turms irrt, muß mitansehen, wie ihr Leichnam zum Galgen geschleift wird. Als dann Frolo auftaucht, gibt er diesem die Schuld

und stürzt ihn nach kurzem Zögern vom Turm. Die letzten Einstellungen zeigen dann, wie Quasimodo in den Katakomben von Montfaucon die dorthin verbrachte Leiche Esmeraldas findet und sich zu ihr legt, woraufhin der Kommentar die letzten Worte des Buches zitiert, eine Szene, die niemanden im Publikum ungerührt lassen dürfte. Die Vorlage, die Darsteller, allen voran natürlich Gina Lollobrigida, und auch die prachtvolle Ausstattung waren sicherlich verantwortlich dafür, daß der Film in Frankreich einer der größten Kinoerfolge des Jahres 1956/57 wurde – beim Publikum und bei den Kritikern. In den USA war er weit weniger erfolgreich und erhielt auch wenig schmeichelhafte Kritiken. Das allerdings dürfte am US-Publikum und an der üblicherweise schlechten englischsprachigen Synchronisation gelegen haben.



Neues Film-Programm Nr. 218, © Leminger, Spalding u. Weiss, Wien 1957



Film für Sie Nr. 13/72, © VEB Progress Film-Vertrieb, Berlin (Ost) 1972



Das neue Film-Programm, © Verlag Das Neue Filmprogramm GmbH, Mannheim 1957

Immerhin erschien in den USA zum Filmstart bei Dell eine Comicadaption in Heftform – mehr dazu im Comiceil (s.o.). Und auch das ab 1957 neue Titelbild der „Classics Illustrated“-Ausgabe der Comicadaption des Romans orientiert sich – passend zum Filmstart – an einer Szene des Films mit Gina Lollobrigida und Anthony Quinn (dito).



zeitgenössische Autogrammkarte („echte Fotografie“),
© Universum-Film Aktiengesellschaft (UFA),
Berlin Tempelhof



zeitgenössische Autogrammkarte (Jubiläumsnachdruck einer Kuß Photo-Karte),
© Kuß/Filmwelt Berlin
Archiv für Film-Geschichte



Filmpostkarte,
© Travelling Editions,
Paris



Gina Lollobrigida als Co-vergörl der „Quick“ (Ausgabe 34/1956), © Theodor Martens & Co. / Quick-Verlag, München 1957

The Hunchback of Notre Dame

England 1966

Regie: James Cellan Jones.– Buch: Vincent Tilsley

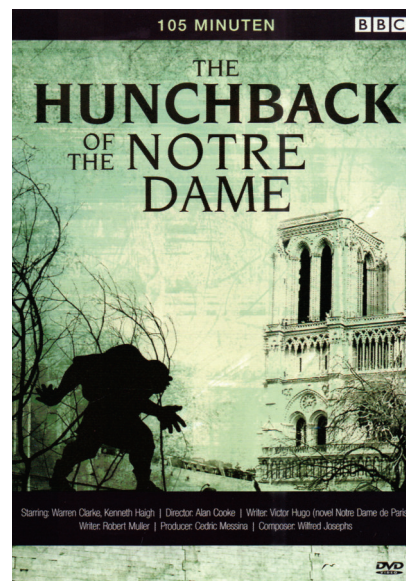
TV-Serie in 7 Episoden

Von dieser ersten britischen TV-Adaption der BBC in Form kurzer Episoden ist außer ein paar Fotos nichts mehr vorhanden, da die Aufzeichnung selbst nicht überlebt hat. Die sieben Episoden wurden in wöchentlichem Abstand vom 8. März bis zum 19. April 1966 gesendet.

The Hunchback of Notre Dame

England 1976

Regie: Alan Cooke.– Buch: Robert Muller
TV-Film



niederl. DVD-Cover, © BBC/Just Entertainment 2007

Weitgehend werkgetreu auch diese Adaption (und in der Auswahl der berücksichtigten Szenen aus der Vorlage offensichtlich auch immer wieder an der Verfilmung von 1956 orientiert), aber welcher Unterschied zu jener Version ist diese zweite britische TV-Adaption, wiederum eine Produktion der BBC! Inszeniert wird die Handlung in einer Szenenfolge, einer Art Nummernrevue (erst im letzten Teil stärker miteinander verknüpft), die die zentralen Szenen in zum Teil komprimierter Form wiedergibt. Die Szenen sind dialoglastig – ein ganz typisches Element der BBC-Literaturverfilmungen in mehreren Teilen, in der Regel eng am Originaltext bleibend, hier aber zum Teil auch eine filmische Umsetzung ersetzend (was im ersten Teil vor allem bei der Geschichte Claude Frollo's deutlich wird, der recht spät seine Obsession für Esmeralda erst einmal beschreibt, bevor er später auch zur Tat schreitet). Schwerpunkte werden in dieser Aneinanderreihung von Szenen/Auftritten kaum gesetzt. In einigen Szenen gelingen den Dialogen immerhin zugespitzte, aber singulär bleibende Akzente, und in den Auftritten des Kardinals de Bourbon (und des ihn stets begleitenden Meßdieners) wird auf stille und subtile Weise Kirchenkritik deutlich (heute aktueller denn je, möchte man sagen).

Dargeboten wird das in einer Mischform von Studio- und Theaterinszenierung, beschränkt allein auf Studioaufnahmen (durchweg als Videoaufzeichnung mit elektronischer Kamera aufgenommen) auf einem offenbar recht großflächigen Set, bestehend allerdings einzig aus auch bewußt als solche gekennzeichneten Kulissen, Versatzstücken

des realen Ambientes, künstlichen Versatzstücken, unvollständig, zum Teil verkantet und gerade hinsichtlich jener, die die Kathedrale – das Portal, aber auch die Innenräume und der Turm – repräsentieren sollen, auffällig schräg. Die verschiedenen Szenen spielen immer wieder in den gleichen Teilkulissen, die aber zum Teil auch mit weiteren Requisiten ergänzt werden. Hintergrund sind Wände, bemalt in wildem Farbenspiel: rot oder orange für den Tag, dunkelblau für die Nacht. Beleuchtung und Kameraführung sind sehr unterschiedlich, gar inkonsequent, erreichen so aber vereinzelt sogar eine filmische Atmosphäre. Die Szenen sind verschieden, aber zumeist recht dunkel, einzig jene, in denen Fleur-de-Lys und ihre Mutter auftauchen, sind hell ausgeleuchtet. Die Kostüme sind zwar historischen Bildern nachempfunden (Einleitend wird zudem eine ganze Reihe von mittelalterliche Bildmotive aufgreifenden Zeichnungen gezeigt, darunter auch Detail aus Brueghels „Bauernhochzeit“ und der Tod in Person.), erinnern aber meist doch eher an Lumpen.

Die Besetzung der Rollen ist wenig individuell. Frollo bleibt blaß, dagegen ist die Präsenz seines Bruder Jehan deutlich stärker als in anderen Verfilmungen: Er und seine Mitstudenten scheinen in der ersten Hälfte sogar durch die Handlung zu führen. Pierre Gringoire, gegen Ende sogar ansatzweise etwas näher an der Figur des Romans als sogar in der Version von 1956, gehören das erste und das letzte Bild. Ganz und gar nicht überzeugend aber auch und gerade Esmeralda: Sie ist weit entfernt von der schönen Zigeunerin, ist nur eine blasse junge Engländerin ohne jede Ausstrahlung. Ihr züchtiger Tanz machen weder den Vorwurf, eine Hexe zu sein, noch die Besessenheit Frollos nachvollziehbar. Phoebus ist dunkelhaarig und trägt einen ebensolchen Bart, bei Esmeraldas Befreiung zudem eine Rüstung, so daß dieses Urteil wohl auch für ihre augenblickliche Verliebtheit gelten muß.

Schwächstes Glied allerdings in der Besetzung dürfte Quasimodo sein: auch er weit entfernt von der Beschreibung im Roman. Mit seinem minimalen Make-up – das linke Auge, eine Art Triefauge, etwas verrutscht im Gesicht, dazu wechselnde Details wie Warze und Hautschuppen sowie die Form der Nase und ein nicht besonders auffälliger Buckel – unterscheidet er sich mit seinem breiten und tatsächlich häßlich wirkenden Gesicht kaum von den meisten anderen auftretenden Personen, die bis hin zu den Komparsen, die Bettler und Bürger darstellen, nach häßlichem Aussehen ausgesucht wurden oder entsprechend häßlich geschminkt sind (ein Stilmittel, das zehn Jahre später Jean-Jacques Annaud im Film „Der Name der Rose“ sehr viel akzentuierter und effektiver einsetzen wird). Der Schrecken, den er immer wieder bei den Menschen auslöst, ist also alles andere als nachvollziehbar. Nach eigener Aussage wird er in

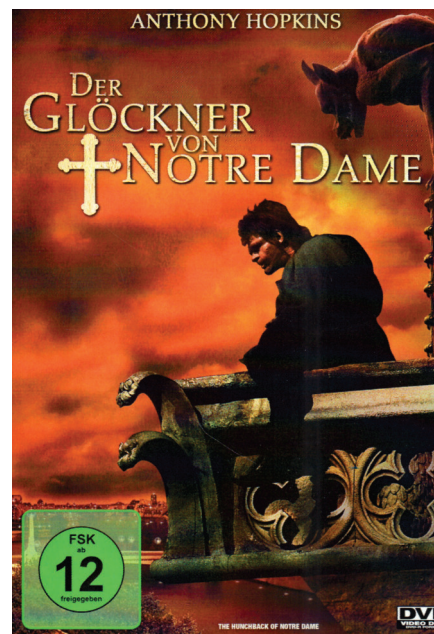
Kürze zwanzig Jahre alt, sieht aber deutlich älter aus. Sein Spiel mit der Zunge – schon seit Lon Chaney und vor allem Charles Laughton ein immer wieder von Darstellern genutztes Detail, obwohl längst nicht in jeder Maske notwendig oder angemessen) erscheint aufgesetzt, seine verbalen Äußerungen sind, auch das wenig differenziert, zumeist geschrien (Überhaupt werden die meisten Dialoge sehr lautstark artikuliert.). Seine Figur wirkt eher debil, keinesfalls mitleiderregend – und am Ende, wenn, während Frollo noch zerschmettert auf den Stufen der Kathedrale liegt, Phoebus und Fleur-de-Lys Hochzeit feiern und Gringoire feststellt, daß er der einzige ist, der diese Geschichte erzählen kann, ist Quasimodo auch ganz einfach verschwunden.

Fazit: weder als „Verfilmung“ noch als intensives Kammerspiel überzeugend

The Hunchback of Notre Dame

deutscher Titel: Der Glöckner von Notre Dame
USA 1982

Regie: Michael Tuchner.– Buch: John Gay
TV-Film



dt. DVD-Cover, © Sony Pictures Home Entertainment 2012

Diese Filmversion gehört in eine ganze Reihe von Verfilmungen berühmter – oder populärer – Romane der Weltliteratur (Hallmark Hall of Fame), die der Produzent Norman Rosemont in den 70er und 80er Jahren für das US-Fernsehen herstellen ließ, nicht selten mit dem Autor John Gay als Verantwortlichem für die Adaption und mit qualitativ recht unterschiedlichen Ergebnissen (wobei einige Dumas-Verfilmungen in den 70er Jahren zumindest in Deutschland sogar im Kino gezeigt wurden): neben Dumas auch Walter Scott und Charles Dickens, um zwei Autoren im Zusammenhang un-

seres Themas zu nennen, und zwei Werke von Victor Hugo: „Les Misérables“ und „Notre-Dame de Paris“.

Daß man sich bei der soundsovielten Verfilmung eines Romans immer mal wieder Parallelen bei Szenen und Bildern erkennt, ist das eine, dazu kommt noch, daß diese Version sich in einer ganzen Reihe von Details auch an der Version von 1939 orientiert, wenn auch in den Handlungselementen wesentlich vereinfacht. So fehlt ein weitergehender historischer Bezug vollständig, ebenso der eigenständige Ansatz jener Adaption mit entsprechender Akzentuierung. Der Film beginnt mit einer kurzen Szene der Auffindung des ausgesetzten Kindes, das den Namen Quasimodo erhält, und setzt dann 25 Jahre später mit der eigentlichen Handlung ein. Das Figurenrepertoire ist ein weiteres Mal reduziert. Dom Frollos Bruder fehlt ebenso wie Fleur-de-Lys (deren Name nicht einmal fällt, obwohl – oder vielleicht weil – Hauptmann Phoebeus erwähnt, verheiratet zu sein), und auch der König wird nur einmal im Zusammenhang mit dem Sturm auf die Kathedrale erwähnt.

Die Hauptkritikpunkte allerdings dürften die Handlungsführung, die Charakterisierung der Hauptcharaktere und die schauspielerischen Leistungen sein. Die Handlung läuft allzu glatt ab, fast wie eine bloße Nacherzählung in einem „Illustrierten Klassiker“ im Comicbereich, es gibt keine Schwerpunkte und so gut wie keine Höhepunkte. Zuweilen fehlt ein Gefühl für richtiges Timing, alles kommt sehr geschwätzig daher, bleibt insgesamt leblos. Letzteres wird besonders deutlich beim Vergleich der Sequenz des Narrenfestes in dieser Version mit der von 1939. Hier wirkt auch der Nachbau des Platzes vor der Kathedrale im Gegensatz zu anderen Sets im Film als deutliche Kulisse. Der Moment, in dem Frollo der Schönheit Esmeraldas verfällt, ist allzu plakativ, die folgende Entwicklung macht weder die Widersprüchlichkeit seines Charakters verständlich, noch wird das im Sinne einer Akzentuierung überhaupt versucht. Mit der Einbettung des (wiederum) Happy-Ends für Esmeralda und Gringoire waren Autor und Regisseur offenbar überfordert – das Ende – Quasimodo verhilft, nachdem er Frollo getötet hat (nicht ihn vom Turm gestoßen, sondern ihn auf dem Haken, an dem die Flasche hing, aus der Esmeralda ihm zu trinken gab, aufgespießt), den beiden zur Flucht und stürzt dann beim Versuch, den Priestern, die ihn wegen des Mordes zur Verantwortung ziehen wollen, vom Turm in den Tod – bleibt unbefriedigend, irgendwie abgewürgt. Quasimodos letztes Wort, als seine Finger sich lösen – die Frage „Warum?“ erscheint aufgesetzt und ohne wirklichen Bezug. Seine Frage an eine der Steinfiguren „Warum bin ich nicht aus Stein – wie du?“ haben wir schon zuvor gehört – immerhin in einem passenden Moment.

Derek Jacobi als Frollo und Lesley-Anne Down als Esmeralda können nicht überzeugen (Letztere auch nicht mit ihrem Tanz) – und leider auch nicht Anthony Hopkins, der, seinerzeit zwar schon mit einer langen Liste von Filmauftritten, aber noch weit entfernt von der „Schauspielerlegende“, den Quasimodo gibt. Seine Maske ist mit den Warzen über dem rechten Auge zwar näher an der Beschreibung im Roman, als das bei Charles Laughton der Fall war, ist aber eigentlich nur ein häßliches Gesicht mit einer Punkerfrisur (immerhin die roten Haare der Beschreibung im Roman). Ansonsten reduziert sich seine „Monstrosität“ auf den Buckel und einen Klumpfuß. Der vorstehende Zahn ist der Maske Charles Laughtons nachempfunden, und auch sonst übernimmt Hopkins in seinem Auftreten Details von der Darstellung Laughtons, ohne damit aber bei den Zuschauer(inne)n wirklich etwas auszulösen, weit entfernt von der anrührenden Wirkung Laughtons.

Bleibt noch der Hinweis auf historische Ungenauigkeiten: Den Platz vor der Kathedrale als matschige Fläche zu gestalten, ist wohl etwas zu viel „schmutziges Mittelalter“. Mehrfach ist die Rede davon, die Gefangenen in die Bastille zu bringen – ein wohlbekannter Name in dem Zusammenhang, doch war das erst einhundert Jahre zuvor fertiggestellte Bauwerk zu jener Zeit noch Teil der Stadtbefestigung und wurde erst sehr viel später als Gefängnis genutzt. Die Hinrichtung Esmeraldas soll auf der Place de Grève erfolgen, tatsächlich einem zentralen Platz für öffentliche Hinrichtungen schon zu jener Zeit und noch für sehr lange. Jedoch liegt die Place de Grève am Nordufer der Seine und nicht vor der Kathedrale Notre-Dame, wo, wie auch in anderen Verfilmungen, die Hinrichtung (versucht oder erfolgt) stattfindet. Auf den ersten Blick scheint der Film übrigens ein besonderes historisches Detail berücksichtigt zu haben: Der südliche Turm der zum Teil von Baugerüsten (die auch in der Verfilmung von 1997 wieder zu sehen sind) umgebenen Kathedrale befindet sich noch im Bau, ist noch längst nicht fertiggestellt. Das ist jedoch ein weiterer Fehler – zu jener Zeit hatte Notre-Dame bereits beide Türme.

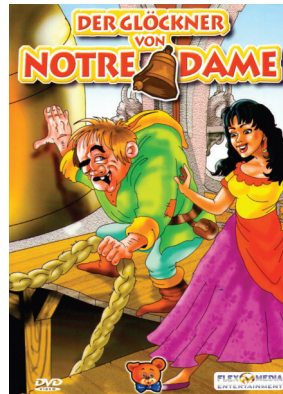
The Hunchback of Notre Dame

deutscher Titel: Der Glöckner von Notre-Dame
Australien 1986

Regie: Warwick Gilbert u. Geoff Collins.–
Buch: Eddy Graham
TV-Zeichentrickfilm

Burbank Films Australia (ab 1991 Burbank Animation Studios) produzierte zwischen 1982 und 1989 – quasi als Neuauflage der „Famous Classic Tales“ (bei denen dieses Werk nicht berücksichtigt wurde) des ebenfalls australischen Animationsstudios Air Programs International aus den 70er Jahren – unter dem Reihentitel „Animated Classic Ta-

les“ wiederum in Serie Adaptionen berühmter Romane als Zeichentrickfilme (im Verlauf der Jahre dann zunächst auf den Philippinen und schließlich in China hergestellt) für ein jüngeres Publikum, diesmal mit einer einheitlichen Länge von etwa 50 Minuten, darunter auch 1986 als 22. Film der Reihe diese Nacherzählung des Romans „Notre-Dame de Paris“. Viele der Beiträge wurden später unter unterschiedlichen Reihentiteln von mehr als einem Anbieter in vielen Ländern immer wieder als Video oder DVD veröffentlicht, nicht selten aus Anlaß des Kino- oder DVD-Starts einer aufwendigeren Zeichentrickproduktion.



Cover von 2 dt. DVD-Veröffentlichungen: links © Waterfall Home Entertainment/Delta Music 2002, rechts (mit einem irreführenden Titelbild, das mit dem Film nichts zu tun hat) © Flex Media/Lucky Muu 2004

Zeichnerisch gehört diese Adaption zu den besseren Produktionen der Reihe. Die Zeichnung der Figuren hält die Waage zwischen abstrahiert-realistischer Darstellung und karikaturenhafter Übertreibung. Die Hintergründe sind sorgfältig und durchaus detailliert in Aquarelltechnik gestaltet und behalten so eine gewisse Skizzenhaftigkeit. Die Animation ist durchweg gelungen.

Inhaltlich handelt es sich um eine geraffte Nacherzählung (gekürzt um den ersten Abschnitt, das Narrenfest) der Haupthandlung mit einem mit Blick auf die jungen Zuschauer(innen) veränderten Ende. Dabei nimmt man sich die Zeit, einige Szenen (Gringoire im Hof der Wunder, Gerichtsverhandlung gegen Quasimodo) etwas breiter und durchaus humorvoll darzubieten. Sowohl die ausgewählten Handlungselemente als zum Teil auch die gewählten Bilder sind aus Realfilmen bekannt. Es finden sich auch überraschende Details wie französische Originalbezeichnungen selbst für den Namen des Gasthauses, in dem Esmeralda und Phoebus sich treffen (übrigens ein Detail, das viele Verfilmungen bewahren, auch wenn der Name hier geringfügig verändert wurde).

Quasimodo ist nicht nur, wenn auch vereinfacht, sehr eng an der Beschreibung des Romans gezeichnet, auch seine Charakterisierung wird sorgfältig vermittelt. Im Zusammenspiel zwischen ihm und Esmeralda gelingen einige sehr gelungene Formu-

lierungen – ihre Einsicht, den Fehler gemacht zu haben, ihn nur nach seinem Äußeren beurteilt zu haben, oder ihre Abschiedsworte, er sei der schönste und unschuldigste Mann, der je geboren wurde. Frollos böser Charakter bleibt etwas plakativ, die unverhüllte Deutlichkeit seines Begehrens überrascht ein wenig angesichts des Zielpublikums. Ganz den Gesetzen eines solchen Zeichentrickfilms folgend wurde für Clopin ein Papagei hinzuerfunden. Den Umstand, daß Djali braunes Fell hat, zu kritisieren, erscheint vor dem Gesamteindruck schon fast kleinlich.

Das Ende, abweichend von der literarischen Vorlage, ist hier wie folgt (und durchaus nicht neu): Quasimodo hat Esmeralda vom Scheiterhaufen gerettet und sie in der Kathedrale in Sicherheit gebracht. Das von ihrer Schuld überzeugte Volk fordert ihre Herausgabe, und Frollo, frustriert und voller Haß, ist im Begriff, Esmeralda vom Turm zu stürzen, sie „dem Volk zu geben“. Im letzten Moment kann Quasimodo ihn daran hindern, und als Frollos Zorn sich gegen ihn richtet, stürzt er diesen vom Turm. Hauptmann Phoebus kommt angeritten, und da er (dessen negative Charakterisierung zuvor schon ausgespart wurde) noch lebt, kann er die Menge von Esmeraldas Unschuld überzeugen. Nach den bereits zitierten freundlichen Abschiedsworten bleibt Quasimodo in Notre-Dame zurück.

Von einigen dieser Adaptionen existieren zwei deutsche Synchronfassungen, eine „ordentliche“ und dem Original entsprechende für die TV-Ausstrahlung und eine weitere für eine DVD-Veröffentlichung. Von „Der Glöckner von Notre-Dame“ gibt es offenbar nur die DVD-Fassung. Diese Synchronfassungen sind unsäglich unprofessionell mit inkompetenten Sprecher(innen), grotesk und unangemessen übertriebener Sprechweise und unsinnigen Dialektanklängen – kurz: eine Qual, dem zuhören zu müssen. Die Übersetzung ist uneinheitlich, und aus Djali wird gar Charlie! Hier bleibt also nur die Empfehlung, auf das englischsprachige Original zurückzugreifen (auf deutschen DVDs leider nicht enthalten).

The Hunchback of Notre Dame

deutscher Titel: Der Glöckner von Notre-Dame
USA 1995

Regie: Diane Paloma Eskenazi.– Buch: Kati Rocky, Charles Martinet u. Diane Eskenazi
Zeichentrickfilm

ital. Titel: Il gobbo di Notre Dame/Il violino magico

Noch eine kurze, nur 45minütige Adaption des Romans, wohl schon in Kenntnis der Arbeit am Disney-Film (übernächster Eintrag) produziert, um daran mitzuverdienen, von der Firma Golden Films in der Reihe der „Enchanted Tales“ – bekannt ist diese Produktionsfirma jedenfalls dafür, mit ihren für den Videomarkt (in der Regel in Chi-

na) hergestellten Filmchen Disney-Produktionen zu „begleiten“. Aber diese Version unter dem Romantitel anzubieten, ist schon eine Frechheit, ist doch von der literarischen Vorlage so gut wie nichts mehr geblieben: Quasimodo und Esmeralda sowie eine vage Ahnung von klitzekleinen Handlungselementen!

Baron Jean-Claude ist Herr von Paris, ein machtgieriger, von sich selbst (und seiner Wirkung auf Frauen) überzeugter Widerling (immerhin rein äußerlich offenbar eine Vorlage für den Frollo in einem weiteren Zeichentrickkurzfilm 1996 (s.u.)). Er geht mit seinem Faktotum Pierre radikal gegen Zigeuner vor, verliebt sich jedoch in Esmeralda und bringt sie und ihre Mutter in den Kerker. In einer Nebenrolle ist Quasimodo, der Glöckner von Notre-Dame, zu sehen, Jean-Claudes Halbbruder (!), der zwar einen Buckel, aber zwei gesunde Augen (auch wenn seine Haare mal das linke, mal das rechte verdecken) und ansonsten nichts mit dem Glöckner des Romans zu tun hat. Er rettet Esmeralda vom Schafott, wohin sie ihre Weigerung, Jean-Claude zu erhören, gebracht hat. Nun hat „Monsieur Quasimodo“ auch keinen Buckel mehr (am Ende dann merkwürdigerweise doch wieder, beim letzten Duett mit Esmeralda), weil Esmeralda alles in ihrer Umgebung „verzaubert“. Die beiden werden ein glückliches Paar.

Diese „Handlung“ wird weitgehend unbegründet und unzusammenhängend erzählt, angereichert – schließlich ist es ein Film für kleine Kinder – mit vielen Tieren: einem Esel François, Fledermäusen im Turm von Notre-Dame, die alles Geschehen kommentieren und ins Lächerliche ziehen, und vielen anderen. Dazu kommen die sehr lebendigen Instrumente (Tambourin, Kastagnetten, Geige und Ziehharmonika) von Esmeralda und ihren gnadenlos fröhlichen Zigeunern, denen, wie allen anderen auch, in jeder Situation (sowohl Esmeralda als auch ihre Mutter sogar im Kerker) nichts Besseres einfällt als zu singen – durchaus schmissige Songs, deren Einbindung erwachsene deutsche Zuschauer(innen) (wie mich, der ich mich aus gegebenem Anlaß diesem Film ausgesetzt habe) an deutsche Schlagerfilme der Fünfziger und Sechziger erinnern mögen. Die Musik zitiert berühmte Motive, wie den Can-Can oder „Carmen“, die Kostüme, das Ambiente sind ein Mix aus sowohl Kostümen mehrerer Jahrhunderte als auch Pariser und Zigeunerklischees. Die Figuren sind durchaus witzig, die Hintergründe sehr einfach, die Animation durchschnittlich – viele Bilder werden immer wieder wiederholt. Der Humor spielt mit Anachronismen (Guillotine) und bekannten Motiven, und allenfalls den Fledermäusen gelingt mal ein Witz, der nicht ganz so flach ist.

Fazit: Nur für Kinder, die das laut und aufgedreht dargebotene Gute-Laune-Spektakel amüsant finden werden – und die hätten des vorliegenden

Mißbrauchs des von Victor Hugo entlehnten Titels nicht bedurft.



als Video u. DVD nicht nur in Deutschland mehrfach veröffentlicht – hier ein Video-Cover, © Euro-Video/Sony Music 1996

Quasimodo

deutscher Titel: Quasimodo/Quasimodo – Der kleine Bucklige und seine großen Abenteuer (Filmfassung)

Frankreich 1995/96

Regie: Bahram Rohani.– Buch: Pascal Pinteau, Bruce Taylor, Lucie Lortie, Alan Swayze, Ly-le Slack, Peter Landecker, Thomas Lapierre, Gerald Sanford, Garfield u. Judith Reeves-Stevens

TV-Zeichentrickserie mit 26 Episoden sowie eine aus mehreren Episoden zusammengeschnittene „Filmfassung“

Die Produktion dieser Serie fällt in die Zeit, in der in den Disney-Studios bereits an deren Zeichentrickfilm gearbeitet wurde, und Medienberichte darüber mögen auch die Produzenten zu dieser Serie angeregt haben. Doch angesichts der Tatsache, daß es sich um eine französische Produktion handelt, kann man nur sagen: Welch ein Armutzeugnis für die französische Kultur (umso mehr, wenn man an die Kritik denkt, die die Nachfahren Victor Hugos am Disney-Zeichentrickfilm artikulierten (s.u.))! Und bei der langen Liste von Drehbuchautor(innen) kann es sich wohl nur um eine Ansammlung von Inkompetenz handeln.

Mit der literarischen Vorlage, deren Protagonisten sich die Autoren hier frech bedient haben, hat die

Serie nur ebendiesen Quasimodo sowie die Charaktere Esmeralda, Djali und Frollo gemeinsam. Aber schon dieser Quasimodo ist nicht mehr der des Romans. Zwar Findelkind, besteht seine einzige Mißbildung (Seine Mutter soll bei seinem Anblick gesagt haben, er sei nicht mißgebildet, sondern besonders (gemeint wohl seine künstlerische Begabung, die er immer wieder unter Beweis stellt) – nun, immerhin ein sehr moderner Ansatz.) in einem Buckel. Das Gesicht ist normal mit Knubbelnase und zwei Kulleraugen und tatsächlich dem roten Haar der Vorlage. Er ist 16 Jahre alt und nicht taub. Über seine Wirkung auf andere Menschen erfahren wir an zwei Stellen etwas: Andere Kinder wollen ihn nicht am Spiel teilnehmen lassen – Quasimodo zu Dennis: „Sie mögen mich nicht.“ Esmeralda, die, als sie ihn das erste Mal sieht, ihm eine Rose hinauf auf den Turm der Kathedrale wirft (!), sagt zu ihm, als sie ihm dann gegenübersteht: „Du bist der süßeste Junge, den ich je getroffen habe.“ Sei's drum! Dennis, das ist der Bibliothekar in Notre-Dame, der sich besonders um Quasimodo kümmert und für seine freundliche Art immer wieder von Frollo getadelt wird. Frollos Funktion in der Kirche wird nicht so recht klar. Aber er ist ein Schurke durch und durch, ist der Zauberei mächtig (Anlaß für viele phantastische Szenen mit Ungeheuern und magischen Gefahren), will gar den König beseitigen (der tatsächlich ein wenig wie Ludwig XI. aussieht) und bringt die Helden immer wieder in tödliche Gefahr. Die Helden, das sind die Freunde Quasimodo, Esmeralda und ihr Bruder François (Poet wie Pierre Gringoire), ergänzt immer wieder um beider Großmutter und Dennis. Daß Esmeralda, ihr Bruder und die Großmutter („Ich weiß gar nicht, ob ich euch dieses Zigeunerleben zumuten darf.“) Zigeuner sein sollen, wird zwar gesagt, sieht man ihnen aber nicht an. Im Verlauf seines Bücherstudiums stößt Dennis auf Quasimodos Eltern: Charles und Viviane de Bernasac, aus gutem Hause und Alchemisten. Später taucht sogar noch sein ehemaliges Kindermädchen auf, und Quasimodo erfährt, daß sein richtiger Name Jacques ist. Er sucht das Schloß seiner Eltern auf, und die Filmfassung endet mit der Perspektive eines Wiedersehens (Episode 26 dagegen bringt die Serie zu keinem derartigen Abschluß.).

Zu dieser beliebig aus ähnlichen Serienepisoden zusammengeklauten Handlung, von Ungereimtheiten nur so strotzend, passen auch die eher kruden Zeichnungen – nur Esmeralda sieht „normal“ aus, alle anderen sind mehr oder weniger als Karikaturen angelegt, wobei Frollo mit langem Gesicht und überspitztem Kinn geradezu grotesk übertrieben daherkommt – und die armselige Animation: alles in allem also kein Ruhmesblatt.

Die deutsche Ausstrahlung der Serie auf dem Kinderkanal begann gut zwei Monate nach der deutschen Kinopremiere des Disney-Films.

The Hunchback of Notre Dame

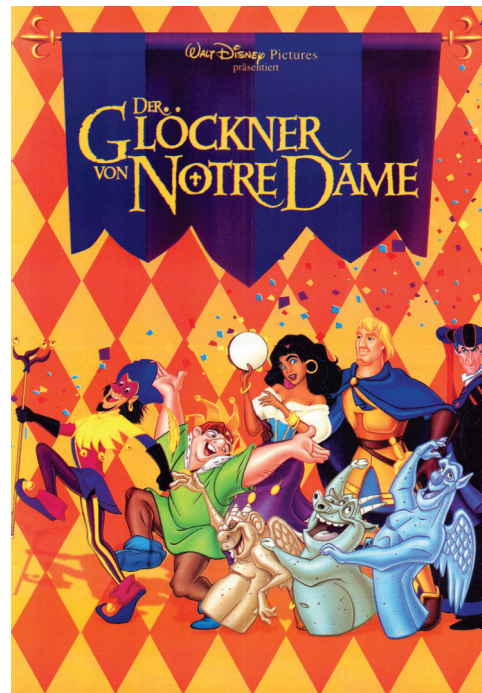
deutscher Titel: Der Glöckner von Notre Dame
USA 1996

Regie: Gary Trousdale u. Kirk Wise.– Buch: Irene Mecchi, Tab Murphy, Jonathan Roberts, Bob Tzudiker u. Noni White (Story/Adaption d. Vorlage: Tab Murphy)

Zeichentrickfilm

franz. Titel: Le bossu de Notre Dame

ital. Titel: Il gobbo di Notre Dame



Neuer Film-Kurier Nr. 438/439, © Filmprogramm VerlagsGmbH, Wien 1996

Der berühmte Roman von Victor Hugo als Disney-Zeichentrickfilm mit Gesangeinlagen – kann das gutgehen? Es kann! Allerdings mußte die literarische Vorlage dafür erhebliche Eingriffe und Veränderungen hinnehmen. Einiges davon kennen wir bereits aus früheren amerikanischen Verfilmungen, vor allem aus der von 1939. Nicht nur ein wesentliches Element als grundlegendes Handlungsmotiv wurde diesem Film entlehnt, auch sonst scheint man sich in Details und in Bildern immer wieder an diesen Klassiker angelehnt zu haben. Übernommen wurden zentrale Details der Handlung und der Charaktere, wenn auch zum Teil in anderen Zusammenhang eingeordnet, und aus anderen Filmen bekannte Bilder. Die Geschichte selbst ist allerdings eine andere: eine einfach und gradlinige Fabel vom Sieg der Empathie über Fanatismus, Vorurteil und Diskriminierung – ein sehr zeitgemäßer Ansatz, wenn man so will, und ein Ansatz, der sich – seinerzeit aus traurigem aktuellem Anlaß – schon in der Version von 1939 findet. Eine kurze Szenenfolge illustriert diesen Ansatz besonders eindrücklich: Frollo zerdrückt, während

er Phoebus seine Haltung und die Begründung seines Vorgehens gegen die Zigeuner erklärt, einige Ameisen auf der Mauerbrüstung, um dann die Abdeckplatte hochzuheben, unter der ein ganzes Heer von Ameisen zum Vorschein kommt. Dieses Bild erinnert in erschreckender Weise an eine Sequenz in einem der schlimmsten „Dokumentarfilme“ der NS-Propaganda, an den antisemitischen Hetzfilm „Der ewige Jude“, in dem das Vorgehen gegen die Juden als Schutz der Bevölkerung vor „Ungeziefer“ – im Bild dargestellt durch Ratten – verkauft wird. Aber der Reihe nach... die Handlung: Richter Frollo verfolgt die Zigeuner unerbittlich, und als ihm und seinen Schergen wieder einmal eine kleine Gruppe in die Hände gefallen ist, hetzt er die Zigeunerin, die fliehen will, zu Tode und entreißt ihr ein Bündel, das jedoch nicht Diebesgut, sondern ein offenbar mißgestaltetes Baby enthält. Schon will er es ertränken, als ihm der Erzdiakon von Notre-Dame als Sühne für seinen Fanatismus und die Konsequenzen – Frollo wird von der Angst vor dem Fegefeuer gepackt – auferlegt, sich des Kindes anzunehmen. Frollo willigt ein, versteckt es, dem er den Namen Quasimodo gibt, aber im Turm von Notre-Dame. Zwanzig Jahre später, Frollo macht immer noch Jagd auf Zigeuner, gerät die Tänzerin Esmeralda in sein Visier, die er zum einen, weil sie ihn beim Narrenfest der Lächerlichkeit preisgibt, zum anderen aber auch, weil er sich gegen seinen Willen zur ihr hingezogen fühlt, unbarmherzig verfolgt. Er schreckt nicht vor Mord und der Brandschatzung von Teilen der Stadt Paris zurück, um den Hof der Wunder zu finden, um ihrer der anderen Zigeuner habhaft zu werden. Hauptmann Phoebus, von ihm mit der Exekution seiner Befehle betraut, hat sich aber auf den ersten Blick in Esmeralda verliebt und ihr Freiheit und Leben gerettet. Als er einen unmenschlichen Befehl Frollos verweigert, soll er getötet werden, doch nun ist es Esmeralda, die ihm das Leben rettet und ihn in die Kathedrale schafft, wo sie schon Asyl gefunden hat. Zusammen mit Quasimodo, der sich ebenfalls in Esmeralda verliebt hat, als sie ihn beim Narrenfest vor den Übergriffen des einfachen Volkes beschützt hat (eine Verknüpfung von zwei Handlungselementen des Romans: der Wahl zum Narrenpapst und der Auspeitschung Quasimodos am Schandpfahl), macht sich Phoebus auf, den Hof der Wunder zu finden und die Zigeuner zu warnen, führt aber unbeabsichtigt Frollo auch dorthin. Esmeralda soll auf dem Scheiterhaufen vor Notre-Dame als Hexe verbrannt werden – es sei denn, sie wählt statt des Feuertods doch noch Frollo! –, wird von Quasimodo gerettet und erneut in die Sicherheit der Kathedrale gebracht. Es folgen die Verteidigung der Kirche gegen Frollo und seine Leute und schließlich ein spannend inszeniertes Finale voller Schrecken und überraschender Wendungen: Frollo, voller Haß gegen Esmeralda und Quasimo-

do, stürzt mit einem abgebrochenen Wasserspeier in die Tiefe, Phoebus und Esmeralda sind glücklich vereint, und nach einem Moment des Zögerns, den ein unschuldiges kleines Mädchen bricht (eine kurze, aber sehr anrührende Szene), feiert die Menge Quasimodo als Helden – ein Happy-End für alle, ein Sieg alles Guten.

Das ist erkennbar in mehr als einer Hinsicht nicht mehr der Roman, aber es ist nicht nur das Happy-End, das für einen Film wie diesen unerlässlich ist, es ist auch eine wirklich schöne, eine, wenn man sich darauf eingelassen hat, beglückende Geschichte.



Magazin zum Film, herausgegeben vom Comicverlag © Ehapa-Verlag 1996

Nun zu den Charakteren (des Films): Quasimodo (von seinen Freunden hier Quasi genannt) ist äußerlich – eingepackt natürlich in die Gesetzmäßigkeiten eines solchen Zeichentrickfilms – sehr eng an die Beschreibung des Romans angelehnt (wenn auch das Auge unter der Warze, hier eher eine Wulst, das linke, nicht das rechte ist), erinnert aber auch an Charles Laughton in der Rolle. Im Gegensatz zum literarischen Vorbild spricht er ganz normal und viel und hat offensichtlich eine künstlerische Ader, die ihn durchaus auszeichnet: Er schnitzt reale Figuren und bildet somit die Welt ab, von der er auf Befehl Frollos ausgeschlossen ist. Als Esmeralda ihn das erste Mal sieht, erschrickt sie nicht, weil sie sein Antlitz für eine „tolle Maske“ hält, doch auch später zeigt sie keinerlei Schrecken, Furcht oder Zurückweisung – ganz im Gegenteil. Das Verhältnis der beiden – mit deutlich ausgeweiteter Zuneigung auf der Seite Quasimodos – ist ohne Probleme (wenn man einmal von der Enttäuschung Quasimodos absieht, als er die Liebe zwischen ihr und Phoebus erkennt). Quasimodo ist sehr verständig, ist sich seiner Situation bewusst,

kann sie artikulieren und weiß am Ende die positive Einstellung der anderen sehr wohl zu würdigen: insgesamt eine Figur, die bei den Zuschauer(innen) viel Sympathie und Mitgefühl weckt.

Esmeralda fügt sich ein in die Reihe der neuen Heldinnen in Disney-Filmen, nicht mehr in das Korsett eines amerikanischen Bildes von Schönheit, Weiblichkeit, Niedlichkeit gepreßt: Heldinnen wie Pocahontas, Prinzessin Jasmin oder Mulan. Sie ist dunkelhäutig und grünäugig, sie ist wild – und vor allem ist sie eine starke Figur, die immer wieder die Initiative ergreift (Phoebus: „Was für ein Weibsbild!“). Sie setzt sich ein für ihr Volk, für die Akzeptanz aller Menschen gleichermaßen, auch derjenigen, „die anders sind“. Die Szene während ihres ersten Aufenthaltes in der Kathedrale erinnert sehr an die entsprechende Sequenz im Film von 1939. Das und Szenen, in denen sie nicht nur ihr großes Herz, sondern Pffiffigkeit und Gewitztheit unter Beweis stellt, sichern ihr die Sympathie des Publikums. Man hätte ihr bei ihrer gezeichneten Darstellung etwas feinere Züge gewünscht, ein manchmal weniger großflächiges Gesicht.

Hauptmann Phoebus, der hier eher (auch) die Rolle Pierre Gringoires (der ganz weggelassen wurde) spielt, ist ein Held, wie er im Buche steht, sowohl als Figur wie durch sein Aussehen. Es ist Phoebus, der sich auf Anhieb in Esmeralda verliebt und sie auch erst von seinen ehrlichen Absichten überzeugen muß, aber in ihn hätte sich auch die Esmeralda im Buch sofort verguckt.

Frollo – aus den bekannten Gründen auch in dieser Version wieder kein Geistlicher (Der eigentliche Erzdiakon von Notre-Dame, nicht sein Bruder, tritt ihm mehrfach entgegen.), hier sogar nicht nur aus Rücksicht auf amerikanische Christen/Katholiken, sondern auf die Kirchen der Welt, sollen Zeichentrickfilme aus dem Hause Disney doch weltweit erfolgreich gezeigt werden – ist geradezu, innen wie außen, die Verkörperung von Fanatismus und Haß: grausam, verschlagen, dämonisch, ein Hypokrit und wohl der Frollo, dessen verdientes Ende das Publikum wie in keinem anderen Film herbeigeseht und mit Befriedigung registriert haben dürfte.

Gringoire fehlt ganz, aber auch eine Reihe weiterer Charaktere, darunter Frollos Bruder Jehan – und (Wie könnte es in diesem Fall anders sein?!) die junge Fleur-de-Lys, im Buch Phoebus' Verlobte. Clopin ist nicht nur König der Bettler im Hof der Wunder (hier eine beinahe märchenhaft anmutende unterirdische Welt, in die man durch die Katakomben von Paris gelangt), sondern führt auch als ein Narr und Gaukler in die Handlung ein und durch eine Reihe von Sequenzen. Und dann sind da noch die Chimären/Gargoyles Victor, Hugo (!) und Laverne, Figuren aus Stein für die anderen, lebendige Freunde von Qusimodo, mit denen er spricht und die ihn nicht selten in Versuchung

führen, mehr zu wagen. Sie und die Ziege Djali (sowie, ein ganz typisches Element in Disney-Filmen, Phoebus' Pferd Achilles) sind für den Humor zuständig, für komische Dialoge und Szenen.



dt. DVD-Cover, © Disney/Buena Vista Home Entertainment

Und dieser comic relief ist sehr notwendig in diesem Film, der – das nun wieder eher untypisch für Disney (obgleich es vereinzelte Szenen dieser Art schon in älteren Klassikern gab) – eine sehr düstere Grundstimmung aufweist, in dem es von gewaltsamen Szenen und auch Inhalten von Dialogen nur so wimmelt (ob es um die Darstellung von Gewalttätigkeit geht oder den Gang durch die Katakomben, Esmeralda auf dem Scheiterhaufen oder um ein Detail, wenn Frollo die geschnitzte Figur von Esmeralda in Flammen setzt) und in dem die Spannung nicht erst und nur im Finale aufs Äußerste spürbar wird. Schon im Vorfeld der Produktion und wieder beim Kinostart hatten nicht wenige Menschen die Befürchtung, die Geschichte könne nicht als familientaugliche Unterhaltung dienen. Daß es dennoch funktioniert (wenn denn die kleineren Kinder der Familie eine gewisse Reife (oder Filmerfahrung) haben und dem Film nicht allein ausgesetzt werden), liegt an vielen Faktoren: Über die Qualität der Zeichnungen, sowohl der Figuren wie der faszinierenden Hintergründe und der Stimmungen, braucht man keine weiteren Worte zu verlieren. Dazu kommen die positiven, sympathischen Figuren als Gegengewicht zum Bösen, aber auch die moralische Fabel, das Happy-End – und die zumeist sehr gelungenen Songs. Abgesehen von dieser Befürchtung sah sich der Film aber auch anderer Kritik ausgesetzt – und damit sind wir wieder bei der Rücksicht auf US-amerikanische Verhältnisse, aber auch bei von un-

ausrottbar perpetuierten Vorurteilen (und sogar schon bei einem Vorgeschmack auf woken Meinungsterror unserer Tage). Schon in den frühen Tagen der Produktion des Films (Produktionsbeginn war 1993 – der Film kam nach einigen Verzögerungen dann 1996 in die Kinos.) gab es eine Kampagne – heute heißt das wohl Shitstorm –, der Film verunglimpfe durch eine angeblich stereotype Darstellung behinderte Menschen. Nach der Premiere kam es sowohl in den USA als auch in Großbritannien zu Boykottaufrufen verschiedener religiöser und politischer Gruppen mit in aller Regel wiederum auf Vorurteil, Uninformiertheit und Propaganda basierenden und letztlich irrelevanten Begründungen (So nahmen beispielsweise Baptisten im Süden der USA Anstoß an Demi Moore, die die Rolle der Esmeralda spricht, da sie gerade in dem Film „Striptease“ aufgetreten war!). Nachkommen des Dichters Victor Hugo schmähten – wohl, weil der Name ihres Vorfahren nicht auf dem Plakat erschien – in einem offenen Brief an die Zeitung „Libération“ den Film als „vulgäre Kommerzialisierung durch skrupellose Geschäftsleute“. Nun, Film ist eben auch ein Geschäft, und wie schon die Verfilmung von 1939 sollte man den gutgemeinten Ansatz des Films doch immerhin würdigen, heute sogar wichtiger denn je (auch wenn man den Anspruch der Verantwortlichen durchaus hinterfragen mag). Den Erfolg des Films konnte all das nicht schmälern – er gehört mit zu den erfolgreichsten Disney-Produktionen und zu den größten Erfolgen des Kinojahres. Der Film wurde in vielen Kategorien für Preise nominiert und gewann auch einige, ging bei den Academy Awards (Oscars) und den Golden Globe Awards aber leer aus.



Vorder- u. Rückseite einer Cerealien-Packung von Nestlé (©)

(Den folgenden Abschnitt brauchen eigentlich nur die zu lesen, die mit dem Sammlergen geboren oder mit dem Sammlervirus infiziert sind.)

Ein Gradmesser für diesen Erfolg dürften auch das gigantische Merchandising-Programm und andere Folgen sein. Beim Merchandising wollte nun wirklich jeder Teil der Erfolgsgeschichte sein. Disney selbst ließ wie üblich die Charaktere des Films in

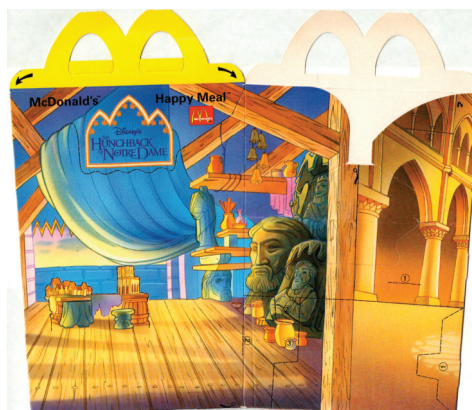
China als Kunststofffiguren produzieren. Die Firma Grosvenor in London brachte ein Schaumbad auf den Markt – abgefüllt in der großen Marie und mit Quasimodo auf dem Schraubverschloß sitzend, das kleine Vögelchen zärtlich in seiner Hand haltend –, das in den Disney Stores vertrieben wurde, nur eines von vielen Angeboten, in denen Fans dort schwelgen konnten und die ihnen das Geld aus der Tasche zogen.



Kartonumhüllung einer Schoko-Wunderkugel von Nestlé (©) mit kleinem Panorama der Kathedrale



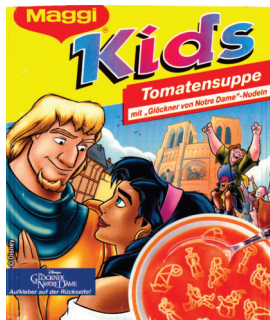
Beipackzettel der Figuren im Happy Meal von McDonald's (©)



Teilansicht einer Happy-Meal-Box von MacDonald's (© mit Bausatz für Pappfiguren u. Panorama)

Die Firma Nestlé legte sich beim Wettbewerb um Lizenzen besonders ins Zeug und schlug im Bereich der Frühstückscerealien die Firma Kellogg's ganz offensichtlich diesmal aus dem Rennen. Sechs ihrer bunten und pappsüßen Cerealien mit unterschiedlichen Geschmacksrichtungen enthielten in jeder Packung eine Figur aus dem Film. Dazu waren die

Innenseiten der Pappkartons Baupläne zum Ausschneiden für die Kathedrale und weitere Bauten – leider nur in tristem Grau. Aber Nestlé hatte noch mehr im Angebot: die Schoko-Wunderkugeln, ein Konkurrenzprodukt zum Ü-Ei. Nicht in Eiform, sondern eine Schokoladenkugel mit einer Plastik-kugel darin, die – anders als bei den Ü-Eiern – in jeder Kugel eine von zwölf Figuren aus dem Film enthielt – eine hohe Trefferquote also, und doch mußte man (und auch ich weiß, wovon ich spreche) viele, viele Kugeln kaufen, viel Schokolade verdrücken (oder an Kinder verschenken), bis man alle Figuren komplett hatte, von den ganzen Doubletten gar nicht zu reden. Aus drei Seiten der quadratischen Verpackungen konnte man, diesmal auch in Farbe, kleine Panoramen bilden. Dazu boten sich auch, sehr viel größer, die Boxen für das Happy Meal bei MacDonal'd's an. Mit jedem Happy Meal erhielten der kleine Kunde, die kleine Kundin eine mittelgroße Figur mit beweglichen Teilen: Esmeralda, Phoebus, Frolo, die Gargoyles und Quasimodo, der mit lautem Surren an einem Gummiband die Kathedrale erklimmen konnte. Sogar die Firma Maggi brachte unter dem Label Maggi Kids eine Tomatensuppe in der Tüte auf den Markt. Einlage darin waren kleine Nudeln in Form der Filmfiguren, und von der Rückseite konnte man Sticker sammeln. Begeisterte Sammler(innen) konnten also mit den Charakteren in vier unterschiedlichen Größen spielen – oder sie (vermutlich eher) einfach nur ins Regal stellen.



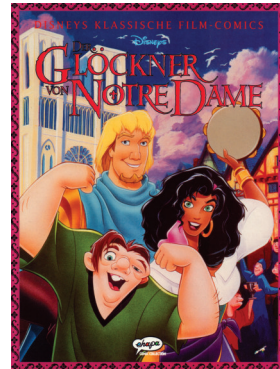
Tütensuppe von Maggi (©)



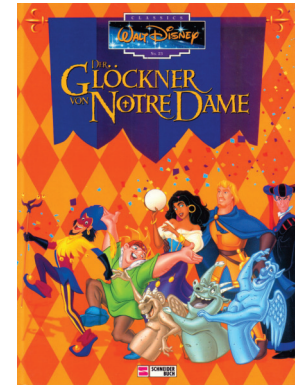
„Disney und Du“ Ausgabe 5 (Mai 1997), © Disney Enterprises/Egmont Eha-pa Verlag 1997 (mit u.a. Spielplan u. beigelegtem Ausschneidebogen für Figuren u. Hintergründe)

Dazu kamen Magazine zum Film und die prominente Berücksichtigung in anderen Disney-Magazinen weltweit, Auftritte der Figuren in anderen TV-Sendungen aus dem Hause Disney, eine fast unüberschaubare Medienpräsenz (nicht zuletzt durch eine Vielzahl von Preisausschreiben, bei denen u.a. Reisen in das Disneyland Paris gewonnen werden konnten), natürlich eine Comic-

adaption (mehr darüber im Comiceil) und in vielen Ländern, auch in Deutschland, unterschiedlich große und unterschiedlich umfangreiche Buchausgaben mit Nacherzählungen und großformatigen Filmbildern.



Comicadaption des Films: Disney's klassische Film-Comics Nr. 6, © Ehapa-Verlag, Stuttgart 1996



Buchausgabe mit Nacherzählung der Handlung u. großformatigen Filmbildern, © Franz Schneider Verlag, München 1996



Vorderseite eines Werbeflyers für die Inszenierung des Musicals in Berlin, © Das Musical am Potsdamer Platz/Stella Entertainment 2001

Interessanterweise zunächst in Deutschland wurde – inzwischen eine selbstverständliche Praxis – eine Musicalfassung auf der Basis der Songs von Alan

Menken (Musik) und Stephen Schwartz (Texte) erarbeitet, die sehr erfolgreich von 1999 bis 2002 in einem Musicaltheater in Berlin zu sehen war. 2014 startete diese Produktion unter dem Titel „The Bellsinger of Notre Dame“ auch in den USA. 2002 schließlich folgte die unvermeidliche Fortsetzung des Zeichentrickfilms (s.u.).

Schon bei den ersten Planungen für diesen Film soll es Überlegungen gegeben haben, die Vorlage mehr oder weniger gleichzeitig auch als Realfilm umzusetzen. Im Gespräch war angeblich Gérard Depardieu für die Rolle Quasimodos (Man mag sich gar nicht vorstellen, wie Depardieu mit seiner Esmeralda umgegangen wäre – in der Rolle oder am Set!), eine Besetzungsidee, die sogar durch die Presse ging. Das Projekt wurde seinerzeit aufgegeben. Aber inzwischen sind die Disney Productions dazu übergegangen, ihre großen Zeichentrickfolger als Realfilme – eng am Erscheinungsbild der Originale – erneut zu verfilmen. Nach mehreren erfolgreichen Produktionen ist auch „The Hunchback of Notre Dame“ seit 2019 dafür im Gespräch (und soll – als Drehbuchautor genannt: David Henry Hwang – sogar wieder mehr von Victor Hugos Vorlage enthalten). Das Projekt gibt es nach wie vor, es ist aber noch in keine entscheidende Phase getreten.

The Secret of the Hunchback

deutscher Titel: Der Glöckner von Notre Dame
USA 1996
Regie: Mike Joens u. Ken C. Johnson.– Buch:
Ken C. Johnson (Adaption: Bill Schwartz)
TV-Zeichentrickfilm

Der Disney-Zeichentrickfilm fand eine ganze Reihe Nachahmer, kürzere und weniger aufwendig produzierte Zeichentrickadaptionen des Romans. Auch dieser 50 Minuten lange Film gehört dazu. Ein Bezug zu Disney läßt sich erkennen, aber die Umsetzung des Romans weist auch, wie der veränderte Originaltitel schon erahnen läßt, große Unterschiede auf. Zwar werden einige Handlungselemente ebenso wie zentrale Charaktere verwendet, diese jedoch in einen ganz anderen Zusammenhang gestellt.

Ein Kommentar führt in die Handlung ein und reißt schon vorab an, worum es dem Gehalt nach gehen wird. Die Geschichte beginnt mit der Auffindung des ausgesetzten Kindes auf den Treppen der Kathedrale durch den (hier namenlosen) Erzdiakon und den Mönch Labasse. Als Quasimodo älter ist, verbreitet sich das Gerücht, in der Kathedrale verberge sich ein Ungeheuer. Lord Frollo, der oberste Polizei-offizier von Paris, kommt in die Kirche, um auch dort Schutzgeld zu erpressen. Da der Erzdiakon sich weigert, beschließt Frollo, dieses Ungeheuers habhaft zu werden, um seiner Forderung mehr Nachdruck zu verleihen. Zu diesem Zweck nimmt er die junge Zigeunerin Es-

meralda gefangen und zwingt so ihre Kumpane, eine dreiköpfige Zigeunerkapelle, ihm Quasimodo zu verschaffen. Quasimodo hat sich beim Narrenfest in Esmeralda verliebt und geht in die Falle. Er wird öffentlich ausgepeitscht. Esmeralda gibt ihm Wasser, und der Poet Pierre, den Quasimodo zum Freund gewonnen hat, hilft ihm. Schließlich kommt es auf dem Turm von Notre-Dame zum großen Showdown: Frollo und Quasimodo stürzen in die Tiefe, doch Quasimodo kann sich an einem Wasserspeier festhalten. Als seine Kräfte schwinden, stürzt er zum Schrecken seiner Freunde in die Tiefe – um dann jedoch mittels der Flügel, die seinem Rücken entwachsen, in den Himmel zu fliegen. Die (äußerlich durchaus am Roman orientierte) Darstellung Quasimodos mag, gemessen an der literarischen Vorlage, wenig angemessen sein, ebenso die Tatsache, daß eigentlich nur noch seine Figur aus dem Roman übrigbleibt. Was aber den Film sympathisch macht, ist der Grundtenor, der von der Einführung bis zum Schlußkommentar durchgehalten wird: eine beispielhafte Geschichte von der Notwendigkeit, Schein und Sein voneinander zu unterscheiden, die Schönheit nicht im Äußerlichen, sondern im Herzen zu suchen, den Menschen mit Rücksicht und Respekt zu begegnen (mag auch das abschließende Bild vom „Engel des Herrn“ etwas aufgesetzt sein) – letztlich ein warmherziger Appell für die Inklusion.

Die Figuren und auch die Hintergründe sind einfach gezeichnet, ganz typische Charaktere in Zeichentrickfilmen, ein wenig karikaturenhaft, die Animation ist recht unterschiedlich. Frollo ist ein sehr klischeehafter Bösewicht, vergleichbar aber durchaus den Schurken in B-Abenteuerfilmen mit historischem Setting. Der Humor nutzt Anachronismen (Arzt, Zigeunerkapelle), ist vereinzelt auch anzüglich. Die Gesangsnummern – die Hauptcharaktere haben je einen „Auftritt“, Esmeralda und Pierre sogar ein Duett – fügen sich gut ein. Und darüber, daß in der Volksmenge immer wieder eine Art Cowboy – ein Tourist aus Amerika? – zu sehen ist, kann man auch gnädig hinwegsehen.

Abgeschaut beim Disney-Film sind die zum Leben erwachten steinernen Chimären, die – wohl von Quasimodo geträumt – als Band einen schmissigen Song zum Besten geben, und auch die Szene mit Quasimodo und dem Vogel in seiner Hand. Eigenständig in diesem Zusammenhang aber ist jener kleine Szene, in der, während wir das Auspeitschen Quasimodos zwar hören, aber nicht sehen (müssen), eine der Steinfiguren Tränen vergießt.

The Hunchback of Notre Dame

deutscher Titel: Der Glöckner von Notre Dame
Australien 1996
Regie: Richard Slapczynski.– Buch: Leonard Lee
TV-Zeichentrickfilm

Die gleiche Motivation mag die Burbank Animation Studios bewogen haben, die in einer zweiten Produktionslinie (siehe 1986) berühmte Romane, Geschichten aus der Geschichte, Sagen und Märchen in Form etwa 50 Minuten langer Zeichentrickfilme umsetzten, dabei 1996 sich auch des „Glöckners von Notre-Dame“ anzunehmen. Der Zeichenstil ist den „Famous Classic Tales“ sehr ähnlich: abstrahiert–realistische Figuren mit zum Teil karikaturenhafte Zügen. Die Hintergründe sind hier deutlich reduzierter, stilisierter (So sieht beispielsweise die Kathedrale von Notre-Dame immer wieder anders aus, selten jedoch auch nur ansatzweise wie das Original.).

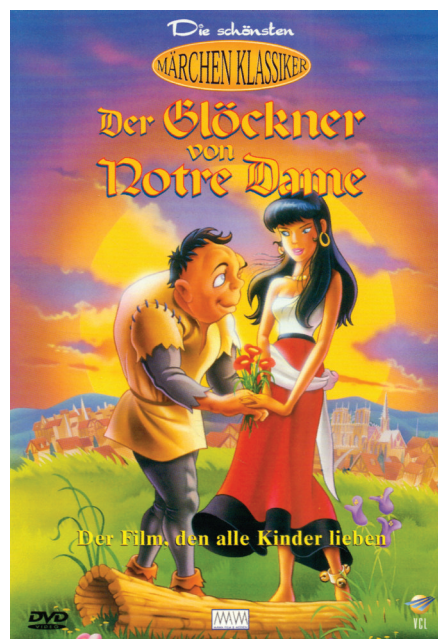
Die Handlung ist eine recht einfache, um viele Handlungselemente gekürzte bzw. diese in einen anderen Zusammenhang stellende Wiedergabe der Romanhandlung. Ebenso wie bei den Charakteren werden dabei Elemente aus anderen Filmen, vor allem aus der Verfilmung von 1939 (Situation der Zigeuner, Beichte Frollos, Flugblattaktion, Aspekt des Fortschritts), aber auch aus dem Disney-Film (Quasimodo und die Vögel) aufgegriffen und eingebunden. Statt am Narrentag beginnt die Erzählung am Silvestertag. Quasimodos Darstellung folgt, dem Stil eines solchen Zeichentrickfilms für ganz junge Zuschauer(innen) angepaßt, durchaus der Beschreibung des Romans. Er wird stets von zwei weißen Tauben begleitet, die, offenbar von ihm abgerichtet, ihm sogar bei der Befreiung Esmeraldas aus dem Kerker helfen. Pierre Gringoire fehlt (ebenso wie Jehan, Fleur-de-Lys und Djali). Seine Rolle spielt der durch und durch (nicht nur schön, sondern auch) positiv gestaltete Phoebus. In der Kathedrale gibt es den freundlichen Pater Jean-Paul. Frollos – hier Baron Frollo – Rolle dagegen bleibt diffus, da vor allem die notwendige Trennung von der kirchlichen Funktion des literarischen Frollos nicht konsequent vollzogen wird. Er haßt die Zigeuner, seine Obsession für Esmeralda ist hier jedoch deutlich weniger sündhaft, seine Schurkenrolle wird von Anfang an deutlich, da er das Zeichen des Bösen, ein Muttermal in der Handfläche, trägt. Nicht nur er, auch der König (mit positiven Folgen) und der Richter verfallen der Schönheit Esmeraldas auf Anhieb. Esmeralda setzt sich immer wieder für ihr armes und unterdrücktes Volk ein, und in diesem Zusammenhang werden Clopin und alle Bettler im Hof der Wunder zu Zigeunern.

Am Ende begnadigt der König (laut Kommentar am 7. Januar) aufgrund der Intervention Pater Jean-Pauls, des Flugblattes und einer Petition, die Phoebus zu verantworten hat (Wie schon 1939 ist es auch hier der König, der mehrfach für fortschrittliche Dinge eintritt.), und des Geständnisses Frollos Esmeralda, doch Frollo eilt in die Kathedrale, um sie zu töten. Im Kampf mit Quasimodo, in dem dieser schon zu unterliegen droht, ist es

schließlich die große Glocke, die Frollo im Inneren des Turms in die Tiefe stürzen läßt. Esmeralda und Phoebus werden ein Paar – Happy-End.

Historisch gibt es einiges zu bemängeln. Das beginnt mit der „historischen“ Einführung, die behauptet, man befinde sich am Silvestertag des Jahres 1599 in Paris, als nach hundert Jahren Krieg endlich wieder Frieden herrsche! Die Silvesterfeiern mit Countdown vor einer großen Kirchturmuhr und Feuerwerk über der Kathedrale um Mitternacht sind ein Anachronismus (wie auch andere Details, zum Beispiel die Straßenbeleuchtung mittels Laternen im nächtlichen Paris). Für das Jahr 1599 immerhin korrekt wird der König (äußerlich eine Art Märchenfigur, die ihre Krone auch im Bad aufbehält) als Heinrich IV. vorgestellt. Der Aspekt des neuartigen Buchdrucks ergibt vor diesem Hintergrund wenig Sinn, auch nicht Frollos Überzeugung (Beweis für seine den Fortschritt ablehnende Haltung), die Erde sei keine Kugel. Esmeralda sitzt in der Bastille ein (die auch tatsächlich als Gebäude im Bild erscheint) – auch das (nicht nur) historisch nicht korrekt.

Fazit: Alles in allem eine noch annehmbare, sehr einfache Nacherzählung des Romans für kindliche Gemüter – obwohl selbst die die Szenenfolge zuweilen als arg langsam empfinden dürften.



dt. DVD-Cover, © MAWA Film & Medien, Potsdam 1998

The Hunchback of Notre Dame

deutscher Titel: Der Glöckner von Notre Dame
USA/Japan 1996

Regie: Toshiyuki Hiruma Takashi.– Buch: George Bloom

TV-Zeichentrickfilm

Als dritten 1996 produzierten Zeichentrickfilm mit etwa 45 Minuten Länge kann dieser letzte Bei-

trag einer Reihe genannt werden, die im deutschen Fernsehen unter dem Titel „Die schönsten Märchenklassiker“ (im Original: „Children’s Classics“) ausgestrahlt wurde. 17 Titel wurden von 1994 bis 1996 veröffentlicht (auch auf Video und DVD) mit Themen, die weitgehend der Liste der Burbank Animation Studios (vorheriger Eintrag) entsprechen, produziert von Goodtimes Entertainment und Jetlag Productions.

Zeichnerisch gestaltet in dem Stil, der dem deutschen TV-Publikum bereits aus den deutsch-japanischen Zeichentrickserien der 70er Jahre („Heidi“, „Pinocchio“, „Sindbad“ etc.) – Animes lassen grüßen – vertraut ist, und mit einem durchaus angemessen dargestellten (trotz hier schwarzer Haare) Quasimodo sowie einer tatsächlich verführerischen Esmeralda (mit einem sexy Schlitz im Kleid) in den Hauptrollen bleibt die Nacherzählung der Handlung bemerkenswert eng an der literarischen Vorlage (auch was das Auftreten weiterer Charaktere anbelangt). Einiges fehlt natürlich, anderes ist etwas vereinfacht, und nur das Ende wurde verändert, um das für ein kindliches Publikum wünschenswerte Happy-End zu gewährleisten. Und das geht über entsprechende Konstellationen in anderen Verfilmungen doch hinaus: Nachdem Quasimodo Esmeralda vor den mörderischen Absichten Frollos gerettet hat, indem er ihn in die Seine geworfen hat, gestehen die beiden einander ihre Liebe, fliehen über die Dächer und verlassen gemeinsam Paris. Der Kommentar, der seit der Einleitung (als eine „junge Witwe“ ihr neugeborenes Kind in der Kathedrale ablegt) immer wieder beschreibend, erläuternd, gar interpretierend zu vernehmen ist, teilt uns mit, daß sie nie wieder gesehen wurden, aber wohl glücklich miteinander geworden seien. Ein auffällig aus dem Rahmen fallender Bestandteil ist schon kurz zuvor eine Art Musikvideo, in dem Quasimodo in einem Traum seine Liebe zu Esmeralda besingt, während sie und ihr Tanz den visuellen Mittelpunkt bilden. Insgesamt ist diese Adaption im Vergleich zu den anderen Zeichentrickkurzfilmen eine überraschend gelungene Ausnahme.

Es dürfte von dieser Art Verfilmung noch weitere Beispiele geben, die vielleicht irgendwann einmal nachgetragen werden können.

The Hunchback

deutscher Titel: Der Glöckner von Notre-Dame
USA/Kanada/Tschechien/Ungarn 1997
Regie: Peter Medak.– Buch: John Fasano
TV-Film

In der zweiten US-Fernsehverfilmung des Romans ist einiges anders als in der Vorlage und in früheren Verfilmungen, getrieben wohl von der Überlegung, nach diversen Filmversionen mal etwas anders machen zu sollen, zu müssen. Das Ergebnis ist enttäuschend, hinterläßt zumindest sehr gemischte

Gefühle. Das liegt zum einen an den aufgezwungenen Änderungen, zum anderen aber auch daran, daß der Film – wie schon die Adaption von 1982 – recht leblos bleibt, das Publikum nicht wirklich packt. Inszenierung und Darstellung wirken zuweilen aufgeblasen. Allein das Ende des Films vermag mit den vielen Kritikpunkten zu versöhnen.



dt. Video-Cover, © Pro Sieben Home Entertainment/Alliance Communications Corp.

Am Beginn stehen eine kleine Szene, die aus dem Film von 1982 übernommen wurde – das Auffinden des ausgesetzten Kindes durch Dom Frollo – und vor allem der Einstieg des Films von 1939, der Buchdruck, der sich, diesmal jedoch unter umgekehrtem Vorzeichen, durch den ganzen Film zieht. Eine Einblendung informiert uns darüber, daß wir uns dabei im Jahre 1480 befinden, bevor dann, wie schon 1982, die eigentliche Handlung 25 Jahre später einsetzt. Frollo, inzwischen – so der König – ein alter Mann, der die Mauern der Kathedrale kaum noch verläßt (dort auch in einer Szene in einer Schreibwerkstatt von Mönchen zu sehen), verfolgt nach wie vor fanatisch den Buchdruck, beschlagnahmt oder zerstört Druckerpressen und konfisziert gedruckte Bücher, weil er glaubt, der Kirche gehöre das Wissen, es zu bewahren, sei ihre Bestimmung. Die Menschen dürften nur die Bibel lesen. Gedruckte Bücher machten das Wissen allen zugänglich, und das sei eine Gefahr für die Staatsordnung („Gutenberg, ein Deutscher – die Deutschen! Wer sonst erfindet so gefährliche Dinge?!“). Er achte damit nur auf die Einhaltung eines Gesetzes, „seines Gesetzes“ (dem sich offensichtlich auch der König unterwirft). Allein der Erste Minister lehnt sich auf, will Fortschritt und wird, überrascht bei der Lektüre eines „verbotenen“ Buches,

von Frollo erdolcht.

Historisch ist das anachronistischer Unsinn. Schon unter dem vorletzten König, Ludwig XI., fast vierzig Jahre zuvor, war Paris ein Zentrum des Buchdrucks. Jener Ludwig XI. war der regierende König von Frankreich zur Handlungszeit des Romans. Hier befinden wir uns nun im Jahre 1505, und es regiert Ludwig XII., der nach dem frühen Tod Karls VIII., des Sohnes Ludwigs XI., 1498 König wurde (Im Film spricht er allerdings von seiner zehn Jahre zurückliegenden Krönung.) und Frankreich bis 1515 regieren wird. Im Film bleibt der Charakter des Königs in doppeltem Sinne unentschlossen, auch als Figur inkonsequent gestaltet.

Frollos zweite Obsession ist Esmeralda, die er in fleischlicher Lust begehrt, eine Verirrung, die, das legt eine frühe Einstellung nahe, schon besteht, bevor die eigentliche Filmhandlung beginnt. Frollo weiß wohl um die Sünde, die er damit begeht, und ist mehrfach zu sehen, während er sich geißelt. Aber er schlägt mit der Peitsche auch nach einem Jesus am Kreuz und ermordet nach einem vergeblichen Versuch, sich Esmeralda zu nähern, mit ihrem Messer, das sie dabei verloren hat, den ihm nicht genehmen Minister des Königs, läßt zu, daß sie für den Mord verurteilt wird (entspricht der Geschichte mit Hauptmann Phoebus, der hier nicht auftaucht), und gibt ihr sogar die Schuld an dem Mord, als er seine Tat später endlich (ausgerechnet) Quasimodo gesteht – die Zigeunerin habe ihn in diesen Mord getrieben. Als er Esmeralda am Ende erstechen will, glaubt er, es tun zu müssen, um sich von ihr zu befreien.

Diesen Frollo, der in seiner Zerrissenheit und in seinen Gewissensqualen bei differenzierter Charakterisierung im Drehbuch durchaus eine interessante Figur hätte werden können, gibt Richard Harris, und der Egomane gibt mit der üblichen manierierten Übertreibung (und dem Aussehen Nosferatus) wieder einmal das, was er für große Schauspielkunst hält. Und er drängt sich mit seinem Frollo immer wieder in den Vordergrund.

Die Geschichte von Esmeralda, bildschön und glutäugig (wenn auch die Werbung auf dem Videocover – „... mit der wohl verführerischsten Esmeralda aller Zeiten“ – etwas übertrieben sein dürfte), deren orientalisch anmutende Tänze nur kurz zu sehen, aber durchaus lasziv sind, und Gringoire – hier nach eigenem Bekunden nicht Poet, sondern Redner, von anderen abschätzig Idealist genannt, auf jeden Fall ein Kämpfer für gedruckte Werke und gegen die Unwissenheit des Volkes – wird recht oberflächlich abgehandelt. Das Fehlen von Hauptmann Phoebus führt dazu, daß sich Esmeralda schon kurz nach der „Hochzeit“ tatsächlich in Gringoire verliebt. Am Ende ist er es, der sie unter dem Galgen befreit, als das Volk von Paris den königlichen Palast zu stürmen droht (Der hier von den Wachen des Königs ausgeführte An-

griff auf die Kathedrale mit all den Elementen – Quasimodo wirft zunächst einen Holzbalken, dann Steine auf die Angreifer, gießt schließlich flüssiges Blei hinunter –, die wir auch aus den früheren Verfilmungen schon kennen, hat bereits früher stattgefunden.). Den beiden jungen Liebenden wird also auch diesmal ein Happy-End gewährt (allerdings mit einem traurigen Beigeschmack – doch davon mehr im nächsten Absatz...).

Bleibt noch Quasimodo (der eigentliche Titelheld), dessen Maske in diesem Fall sehr zurückgenommen ist (wiederum ein wenig an die Charles Laughtons erinnernd und weit entfernt von einer unzutreffenden Zuordnung zum Horrorgenre, wie in der Frühzeit der Verfilmungen üblich) und dessen Mißbildung sich auf den Buckel beschränkt. So lassen sich aber – gespielt mit vollem Körpereinsatz – seine Körperhaltung und seine Bewegungen nicht schlüssig erklären – nur ein Widerspruch bei Anlage und Gestaltung der Figur. Auch dieser Quasimodo ist zunächst Frollo treu ergeben, ist aber zunehmend enttäuscht und wendet sich immer weiter von ihm ab. Nicht er, sondern zwei dafür von Frollo gedungene Männer sind verantwortlich für den Versuch, Esmeralda zu entführen. Quasimodo kommt ihr zu Hilfe und wird fälschlicherweise (und von Esmeralda selbst in der Prangerszene hinausgeschrien – nicht die einzige von den Mächtigen dennoch übergangene Ungerechtigkeit im Film) verurteilt. In mehreren Szenen kann Mandy Patinkin die einsame, ausgegrenzte, arme Kreatur ansatzweise fühlbar vermitteln. Doch dann im letzten Drittel, wenn seine Präsenz deutlich zunimmt, wird die Figur überfrachtet: Er spricht mehr, redet letztlich zuviel, er offenbart Esmeralda, daß er lesen kann, welche Bücher (von Frollo ja in der Kathedrale gehortet) er gelesen hat, wen er kennt – so haben seine Glocken auch außer der Dicken Marie nicht weibliche Namen, sondern die von Euklid und Homer –, in welchen Wissenschaften er sich auskennt. Es ist Quasimodo, der das Pamphlet, das schließlich in ganz Paris verteilt wird und zu Esmeraldas Begnadigung führt, verfaßt und auf der Druckerpresse in der Kathedrale druckt. Und schließlich zeigt er tiefes Verständnis für die Seelennöte Frollos, entscheidet aber auch, diesem nicht die gewünschte Vergebung gewähren zu wollen. Er zwingt ihn zu einem öffentlichen Geständnis und sichert damit endgültig die Begnadigung Esmeraldas, um dann aber bei dem Versuch, Esmeralda vor dem Dolch Frollos zu beschützen, von diesem tödlich verletzt zu werden. Im Handgemein scheinen beide vom Turm zu stürzen, doch kann sich Quasimodo halten und wird von Esmeralda, die nach ihrer Begnadigung sofort zu Quasimodo geeilt ist, und Gringoire gerettet. Von ihnen umsorgt, stirbt er nach einer tiefempfundenen Gefühlsäußerung und einem letzten Blick auf seine steinernen Gefährten („Warum war ich nicht von

Stein gemacht wie die da?“). Der Film endet damit, daß Esmeralda für ihn die Dicke Marie läutet – ein sehr gefühlsträchtiges Ende, angemessen und im Gegensatz zu dem des Films von 1982 ein „richtiges“ Ende.

Spätestens dann (wie so oft bei US-Filmen) verzeiht man dem Film auch die eine oder andere kleine Ungereimtheit: den Galgen mit unzeitgemäßer Falltür oder den Moment, wenn Esmeralda das ihr von Quasimodo überreichte Buch öffnet und es, da die Buchstaben auf dem Kopf stehen, spontan umdreht, um ihn dann jedoch zu bitten, es ihr vorzulesen, da sie nicht lesen kann. Und auch die sportliche Höchstleistung Quasimodos, wenn er mit der geretteten Esmeralda auf den Turm der Kathedrale zurück“schwingt“, dürfte übertrieben sein – das hätte nicht einmal Tarzan an einer Liane geschafft! Gedreht wurde übrigens in Budapest und Prag, wo man auf bereits vorhandene Filmbauten mittelalterlicher Straßenszenen zurückgreifen konnte, sowie in Rouen, wo die Szenen im Inneren des Kirchenschiffs der Kathedrale gedreht wurden (trotz nicht nur mittelalterlicher Ausstattung und einem offensichtlichen Widerspruch zur Außenansicht). Als Filmset immer wieder bei Totalen erkennbar, offenbart der Platz vor der Kathedrale deutliche Schwächen. Das liegt an den Bäumen, die gleich hinter den Häusern zu sehen sind, aber auch an der Anlage der Häuser: auf der einen Seite eher mit dörflichem Charakter (Schmiede), auf der anderen Seite gleich die offene Loge des königlichen Palastes – die Welt im Kleinen sozusagen. Und wie schon 1982 ist das Narrenfest sehr überschaubar – welch ein Unterschied zum „bunten“ Treiben 1939! Aber immerhin könnte der nächtens sichtbare gefrierende Atem darauf hindeuten, daß im Gegensatz zu anderen Verfilmungen das Datum des Narrenfestes – der 6. Januar – berücksichtigt wurde. Allerdings ist in der Handlung seither schon viel Zeit verstrichen.

Notre Dame de Paris

Frankreich 1999

Regie: Gilles Maheu (Bühne) u. Gilles Amado (Aufzeichnung)

Das eingangs bereits erwähnte französische Musical von 1998 (Liedtexte: Luc Plamondon.– Musik: Richard Cocciante) wurde 1999 als großes „spectacle“ im Palais des Congrès, dem großen Pariser Veranstaltungstheater, aufgeführt. Eine filmisch gestaltete Aufzeichnung wurde dann als DVD veröffentlicht. Die modernen und minimalistisch ausgefallenen Kostüme, das Bühnenbild – mit kargen, aber monumentalen Kulissen, düster ausgeleuchtet und eher an eine Landschaft mit Industrieruinen erinnernd – und vor allem die bei Groß- und Nahaufnahmen stets störend sichtbaren Kopfmikrofone der Sängerinnen und Sänger lassen natürlich keinen Gedanken an eine Verfilmung aufkommen.

Aber es gibt einige schöne Musiktitel, und, zudem angereichert durch eine eindrucksvolle Choreografie, um das Musical zu hören, gar, je nach Geschmack, auch zu schauen, ohne viel Geld für eine Reise zu einem Aufführungsort (nicht in Deutschland) und einen teuren Theaterbesuch aufwenden zu müssen, lohnt sich die DVD (u.a. auch mit deutschen Untertiteln ausgestattet) allemal.



franz. DVD-Cover einer Aufzeichnung des Musicals, © Pomme Music / Éditions Wela / Boventoon / Nico Music / Onze Music / Sony 1999

The Hunchback of Notre Dame II

deutscher Titel: Der Glöckner von Notre Dame 2 – Das Geheimnis von La Fidèle

USA 2002

Regie: Bradley Raymond.– Buch: Flip Kobler, Cindy Marcus u. Jule Selbo

Inzwischen ist es üblich geworden, daß die Disney Productions auf die großen Zeichentrickfilme regelmäßig eine oder gar mehr Fortsetzungen sowie zum Teil auch eine TV-Serie folgen läßt, um geschäftlich noch mehr zu profitieren. Diese Fortsetzungen, in der Regel kürzer als der Originalfilm, werden – direct-to-video heißt das – gleich auf Video bzw. jetzt auf DVD veröffentlicht. Eine solche Fortsetzung von „The Hunchback of Notre Dame“ wurde bereits 1998 ins Auge gefaßt, kam aber erst nach Verzögerungen 2002 parallel zu dem Originalfilm auf DVD heraus.

Die Handlung dauert nur eine knappe Stunde und ist simpel konstruiert, klischee- und lückenhaft – eine beliebige Geschichte, die mit dem Original nur einige Hauptcharaktere und Quasimodos deutlich abgeschwächte Nöte gemeinsam hat. Seit der ursprünglichen Geschichte sind einige Jahre ins Land gegangen. Esmeralda und Phoebus, der nun für die Aufrechterhaltung der Ordnung in ganz Paris verantwortlich ist, sind verheiratet und haben

einen kleinen Sohn, den etwa sechsjährigen Zephyr. Quasi lebt nach wie vor im Turm von Notre-Dame, bewegt sich aber inzwischen frei durch Paris. Vor dem Hintergrund eines weiteren Festes, des Jour d'Amour, wiederholen sich manche Motive aus dem ersten Teil. Anlässlich des Festes kommt ein Zirkus in die Stadt, dessen Direktor aber auch der Anführer einer Diebesbande ist. Er will die Glocke La Fidèle aus der Kathedrale stehlen, die an ihrer Innenseite reich mit wertvollen Edelsteinen geschmückt ist. Zu diesem Behufe setzt er seine junge Assistentin Madellaine (sic), die er seit einem Diebstahl im Kindesalter in der Hand hat, auf Quasi an. Zuerst von Quasis Anblick geschockt (was ja Esmeralda nicht war), faßt sie aber Zuneigung zu ihm und versucht, sich der Erpressung durch den schmierigen Saroush zu entziehen. Quasi hat sich ohnehin gleich in sie verliebt und wird von Victor, Hugo und Laverne angestachelt, aktiv zu werden. Nach einigen Verwicklungen und Gefühlsverwirrungen geht dann alles gut aus: La Fidèle wird gerettet, Zephyr befreit, Saroush gefangenommen. Und das Happy-End? Nicht nur viele unbekannte Paare kommen am Tag der Liebe zusammen, Phoebus und Esmeralda gestehen sich erneut und öffentlich ihre Liebe, Hugo kann scheinbar endlich bei Djali landen, selbst Achilles zieht mit einer verliebten Stute von dannen – und Quasi und Madellaine finden zueinander.



dt. DVD-Cover, © Disney/Buena Vista Home Entertainment

Die bei Disneys Animations-Abteilung in Japan hergestellte Produktion ist deutlich weniger aufwendig gestaltet. Die Zeichnungen der Figuren und die gemalten Hintergründe sind ebenso wie die Animation nur durchschnittlich, die Farben knallbunt. Das fällt besonders bei Quasimodo auf, aber auch Madellaine ist längst nicht immer so gelun-

gen, wie sie wohl gedacht war. Opfer der Unaufmerksamkeit der Macher ist vor allem Esmeralda, deren Hautfarbe immer wieder wechselt: von dem dunkleren Teint, den wir aus dem Originalfilm kennen, über ein knalliges Orange bis hin zu einem einem weißen Gesicht. Zudem sind ihre Augen nicht mehr grün, sondern plötzlich blau!

Und dann gab und gibt es noch eine Reihe von geplanten Verfilmungen, die allesamt bis heute nicht verwirklicht wurden.

1987 wurde eine Adaption als – wie ungewöhnlich! – Stummfilm angekündigt, in der Willem Dafoe den Quasimodo spielen sollte. Das Drehbuch (oder auch nur die Idee dazu) stammte von seiner damaligen Lebensgefährtin Elizabeth LeCompte, einer bekannten Regisseurin experimenteller Theaterprojekte. Dieses Projekt wurde nicht umgesetzt (Willem Dafoe wurde in einer jener ominösen (und letztlich irrelevanten) Fan-Umfragen im Internet 2020 noch einmal als Idealbesetzung nun für die Figur des Claude Frollo vorgeschlagen.).

Parallel zur Ankündigung des Disney-Zeichentrickfilms geisterte 1995 der Plan für eine neue Hollywood-Verfilmung des Romans mit Gérard Depardieu als Quasimodo durch die Medien – auch das ein Projekt, das nie in Angriff genommen wurde (und heute wohl auch „schwer“ vorstellbar ist).

Schon 2011 sprach der Schauspieler Josh Brolin davon, eine Neuverfilmung des Romans mit sich selbst in der Rolle des Quasimodo in die Kinos zu bringen. Als Regisseur war zunächst Tim Burton im Gespräch, dann der chinesische Regisseur Zhang Yimou. 2018 brachte Josh Brolin das Projekt erneut in die Medien, immer noch mit Zhang Yimou als Regisseur, hatte aber selbst keine Zeit für eine Umsetzung, da er mit Superhelden-Rollen ausgelastet war.

2015 konnte man von einem Plan lesen, eine Adaption des Romans aus der Sicht von Esmeralda zu produzieren. Und für die (erneut) geplante Realverfilmung durch die Disney Productions ist Josh Gad als Quasimodo im Gespräch.

Bisher hat keines dieser Projekte das Licht der Kinoleinwand (oder anderer Medien) erblickt.

Aber was können wir denn noch erwarten – nach diversen mehr oder weniger werkgetreuen Verfilmungen, einem Quasimodo, der singt, und anderen Zeichentrick-Quasimodos, um die herum zumindest munter geträllert wird? Elemente, die die Geschichte auch heute noch – oder gerade – interessant machen, gibt es mehrere: die junge Romni, die ungeachtet ihrer Talente mit den Vorurteilen einer fremdenfeindlichen Umwelt zu kämpfen hat, deren Bild in der Realität und in den Medien voller Widersprüchlichkeit ist, oder der mißgebildet

(nicht politisch korrekt formuliert) geborene junge Mann, dem eine intolerante Gesellschaft lange vor der Aufklärung oder der Aktion Mensch jegliche Entfaltung seiner Möglichkeiten verweigert.

Da wäre zunächst einmal natürlich – heute ja beinahe unvermeidlich – die Adaption als Serie (die dann schließlich (ob nun beim Streaming-Dienst oder im sogenannten Free TV) doch wie ein Mehrteiler versendet wird. Da könnten die Drehbuchautoren, um auf mehrere Staffeln zu kommen, noch die Kindheit und Jugend Quasimodos (siehe oben) hinzufügen oder mittels eines Happy-Ends für einen Ausgang im Sinne woken Zeitgeistes sorgen.

Die zweite Möglichkeit wäre – meinem Kenntnisstand nach zumindest im Filmbereich durchaus überraschenderweise noch nicht in Angriff genommen (anders bei den Comicadaptionen (s.o.)) – eine Sex- oder gar Pornoversion (möglich auch in zwei Fassungen, eine für die einschlägige DVD-Veröffentlichung, die „entschärfte“ und langweilige (weil bloße Aneinanderreihung gekürzter Rammszenen) für kurze Unterbrechungen für die nächtliche Sex-Werbedauersendungen nach stundenlangen Darts-Übertragungen). Hier wäre denkbar, daß sich unter der häßlichen Maske Quasimodos eine schöne junge Frau verbirgt, die mit Esmeralda heißen Sex hat, oder eine Esmeralda, die sich durch den Hof der Wunder vögelt, oder „Das intime Sex-Tagebuch von Phoebus und Esmeralda“ oder... oder...

Oder ein weiteres Musical, eine Verlegung ins Reich anthropomorpher Tiere oder ein Fantasy-Spektakel... Aber mal im Ernst: Hoffen wir, daß uns all das erspart bleibt! In Kenntnis der beiden Verfilmungen von 1939 und 1956, beide auf ihre Art und gerade als Literaturadaptionen sehr gelungen, wäre die einzig sinnvolle Ergänzung tatsächlich ein Mehrteiler oder eine Mini-Serie mit der Absicht vollständig werkgetreuer Umsetzung

Neben den zumindest grundsätzlich werkgetreuen Adaptionen des Romans gibt es weitere Filme, die entweder Motive der Romanhandlung aktualisieren oder Quasimodo als Figur in einer in der Gegenwart angesiedelten Handlung nutzen (um es einmal neutral auszudrücken). Ein erstes Beispiel findet sich bereits in der obigen Liste: der Film „The Darling of Paris“ von 1917. Hier weitere Beispiele:

Big Man on Campus (aka The Hunchback of UCLA)

deutscher Titel: Das bucklige Schlitzohr
USA 1989

Regie: Jeremy Kagan.– Buch: Allan Katz
UK-Titel: The Hunchback Hairball of L. A.
Den Quasimodo-Charakter (Bob Maloogaloo-
galoo) spielt Allan Katz, auch Dreh-

buchautor des Films.

The Hunchback of Notre Dame

deutscher Titel: Auf dem Spielfeld ist die Hölle los

USA 1996

Regie: René Bonnière.– Buch: Richard Clark, J. Michael McClary, Larry Sugar u. Mark Trafficante

TV-Film

Den Quasimodo-Charakter (Crazy Modeau) spielt Gabriel Hogan.

Quasimodo d’El Paris

Frankreich 1999

Regie: Patrick Timsit.– Buch: Jean-François Halin, Raffy Shart u. Patrick Timsit

In diesem Fall zumindest finden sich, etwas abgesetzt, die Darsteller der Rollen im Abschnitt „Wer spielt wen“. Auch in diesem Fall hat sich der Regisseur und Co-Autor die Rolle Quasimodos auf den Leib geschrieben.

Quasi

deutscher Titel: Quasi

USA 2023

Regie: Kevin Heffernan.– Buch: Jay Chandrasekhar, Kevin Heffernan, Steve Lemme, Paul Soter u. Erik Stolhanske

Die Produktion kommt als Komödie oder gar Parodie daher, will die „wirklich wahre Geschichte von Quasimodo erzählen, hat aber mit dem Roman so gut wie nichts zu tun. Zwar spielt sie im Mittelalter und enthält sogar, fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt, einiger weniger bekannte Motive des Romans, doch handelt es sich letztlich um eine weitergeholt „Idee“ und um eine Aneinanderreihung von blöden Kalauern, Gags, die wohl nur eingefleischte Fans der für den Film verantwortlichen Komikertruppe Broken Lizard witzig finden, und vor allem Geschmacklosigkeiten. Den Quasi gibt Steve Lemme, Mitglied der Truppe und Co-Autor. Zugänglich ist das Machwerk – vielleicht ganz gut so – nicht im Kino oder für Menschen, die noch linear fernsehen oder ihr Programm mittels DVDs gestalten, sondern nur über den Streaming-Dienst Disney+.

Zwei weitere Auftritte bzw. Verkörperungen Quasimodos müssen noch erwähnt werden:

Man of a Thousand Faces

deutscher Titel: Der Mann mit den 1000 Gesichtern

USA 1957

Regie: Joseph Pevney.– Buch: R. Wright Campbell, Ivan Goff u. Ben Roberts (Story: Ralph Wheelwright)

In dieser sentimentalisierten Filmbiografie des Schauspielers Lon Chaney wird dieser von James Cagney dargestellt. Da die Rolle des Quasimodo in der US-Verfilmung von 1923 einen Wendepunkt

in der Karriere Chaney's, den Beginn seines beruflichen Erfolges, darstellt, ist Cagney auch in dieser Rolle, mit Maske und Kostüm Chaney's, zu sehen.

The Pink Panther Strikes Again

deutscher Titel: Inspektor Clouseau, der „beste“ Mann bei Interpol

England 1976

Regie u. Buch: Blake Edwards

Inspektor Clouseau von der Pariser Sûreté, Inkarnation von Trotteligkeit und Selbstüberschätzung, wieder dargestellt durch Peter Sellers, liebt die Verkleidung – in der Regel übertrieben, nicht immer passend und letztlich wieder Anlaß für chaotische Szenen. In diesem Beitrag der Filmreihe verkleidet er sich unter anderem als Quasimodo.

Wer spielt wen? – Die Charaktere und ihre Darstellerinnen und Darsteller

Die folgende Liste der wichtigen Charaktere ist nur eine Auswahl aus der Vielzahl von namentlich genannten Charakteren des Romans, ausgewählt nach ihrer Berücksichtigung in den verschiedenen Verfilmungen der literarischen Vorlage. Schon früher wurde erwähnt, daß die ins Deutsche, Englische oder Italienische übersetzten Titel des Romans die zweifellos zentrale Figur Quasimodos quasi zum Protagonisten machen, obgleich er zumindest gleichberechtigt neben anderen Figuren steht. Die filmischen Adaptionen folgen in aller Regel diesem Ansatz und konzentrieren sich auf die Geschichte(n) von Quasimodo und Esmeralda. Eine ganze Reihe weiterer Charaktere wird gar nicht berücksichtigt oder spielt zwar seine/ihre Rolle, wird jedoch nicht namentlich genannt (und findet sich längst nicht immer in den entsprechenden credits im Titelvor- oder -nachspann.

Auch die Reihenfolge der Figuren in der Auflistung folgt weitgehend ihrer Bedeutung in der tra-

ditionell filmisch umgesetzten Geschichte. Sowohl Quasimodo wie auch Esmeralda werden nicht selten von namhaften Schauspielerinnen und Schauspielern verkörpert – und je nach Besetzungsliste steht mal der Darsteller des Quasimodo, mal die Darstellerin der Esmeralda an erster Stelle. Wenn hier – dem Titel der weitaus meisten englischsprachigen Verfilmungen zum Trotz – Esmeralda zuerst genannt wird, ist das nicht nur ein Akt der Höflichkeit (*Ladies first!*), sondern auch ein Tribut an die Schönheit, denn unvergleichlich schön soll sie ja gewesen sein!

Auf eine Nennung der zum Teil prominenten Schauspieler(innen), die den Charakteren in Zeichentrickfilmen ihre Stimme leihen, wurde verzichtet.

Die mit * gekennzeichneten Darsteller(innen) spielen die jeweilige Rolle in einer allenfalls namentlich dem Buch entsprechenden Form.

Esméralda (La Esméralda), die schöne Ägypterin, eine Angehörige des fahrenden Volkes (und nur in zwei Verfilmungen wie im Roman von diesem entführt)

Denise Becker	La Esméralda	F 1905
Stacia Napierkowska	Notre-Dame de Paris	F 1911
Theda Bara *	The Darling of Paris	US 1917
Sybil Thorndike	Esmeralda	GB 1922
Patsy Ruth Miller	The Hunchback of Notre Dame	US 1923
Maureen O'Hara	The Hunchback of Notre Dame	US 1939
Gina Lollobrigida	Notre-Dame de Paris	F/I 1956
Gay Hamilton	The Hunchback of Notre Dame	GB 1966
Michelle Newell	The Hunchback of Notre Dame	GB 1976
Lesley-Anne Down	The Hunchback of Notre Dame	US 1982
Salma Hayek	The Hunchback	US... 1997
Hélène Segara	Notre Dame de Paris	F 1999
Mélanie Thierry (Agnès/Esméralda)*	Quasimodo d'El Paris	F 1999

Quasimodo, ein mißgestaltetes Findelkind, zur Zeit der Handlung der Glöckner von Notre-Dame

Henry Vorins	La Esméralda	F 1905
Henry Krauss	Notre-Dame de Paris	F 1911
Glen White *	The Darling of Paris	US 1917
Booth Conway	Esmeralda	GB 1922
Lon Chaney	The Hunchback of Notre Dame	US 1923
Charles Laughton	The Hunchback of Notre Dame	US 1939
Anthony Quinn	Notre-Dame de Paris	F/I 1956
Peter Woodthorpe	The Hunchback of Notre Dame	GB 1966
Warren Clarke	The Hunchback of Notre Dame	GB 1976
Anthony Hopkins	The Hunchback of Notre Dame	US 1982
Mandy Patinkin	The Hunchback	US... 1997
Garou	Notre Dame de Paris	F 1999
Patrick Timsit *	Quasimodo d'El Paris	F 1999

Claude Frollo,
Erzdiakon von Notre-Dame, Vormund Quasimodos und, obwohl Mann der Kirche, Alchemist

Claude Garry	Notre-Dame de Paris	F 1911
Walter Law *	The Darling of Paris	US 1917
Annesley Healy	Esmeralda	GB 1922
Cedric Hardwicke	The Hunchback of Notre Dame	US 1939
Alain Cuny	Notre-Dame de Paris	F/I 1956
James Maxwell	The Hunchback of Notre Dame	GB 1966
Kenneth Haigh	The Hunchback of Notre Dame	GB 1976
Derek Jacobi	The Hunchback of Notre Dame	US 1982
Richard Harris	The Hunchback	US... 1997
Daniel Lavoie	Notre Dame de Paris	F 1999
Richard Berry (Serge Frollo)*	Quasimodi d'El Paris	F 1999

Pierre Gringoire,
Poet und durch eine für ihn glückliche Fügung für vier Jahre mit Esmeralda verheiratet, ohne daß er etwas davon hätte

Louis Dean *	The Darling of Paris	US 1917
Raymond Hatton	The Hunchback of Notre Dame	US 1923
Edmond O'Brien	The Hunchback of Notre Dame	US 1939
Robert Hirsch	Notre-Dame de Paris	F/I 1956
Gary Raymond	The Hunchback of Notre Dame	GB 1966
Christopher Gable	The Hunchback of Notre Dame	GB 1976
Gerry Sunquist	The Hunchback of Notre Dame	US 1982
Edward Atterton	The Hunchback	US... 1997
Bruno Pelletier	Notre Dame de Paris	F 1999
Patrick Braoudé (Pierre-Grégoire)*	Quasimodo d'El Paris	F 1999

Phoebus de Châteaupers,
Hauptmann der Bogenschützen (Garde) des Königs und auf ein Abenteuer mit Esmeralda aus

René Alexandre	Notre-Dame de Paris	F 1911
Herbert Heyes *	The Darling of Paris	US 1917
Arthur Kingsley	Esmeralda	GB 1922
Norman Kerry	The Hunchback of Notre Dame	US 1923
Alan Marshal	The Hunchback of Notre Dame	US 1939
Jean Danet	Notre-Dame de Paris	F/I 1956
Alexander Davion	The Hunchback of Notre Dame	GB 1966
Richard Morant	The Hunchback of Notre Dame	GB 1976
Robert Powell	The Hunchback of Notre Dame	US 1982
Benedick Blythe	The Hunchback	US... 1997
Patrick Fiore	Notre Dame de Paris	F 1999
Vincent Elbaz *	Quasimodo d'El Paris	F 1999

Clopin Trouillefou,
König der Bettler im Hof der Wunder

John Webb Dillon *	The Darling of Paris	US 1917
Ernest Torrence	The Hunchback of Notre Dame	US 1923
Thomas Mitchell	The Hunchback of Notre Dame	US 1939
Philippe Clay	Notre-Dame de Paris	F/I 1956
Wilfrid Lawson	The Hunchback of Notre Dame	GB 1966
Tony Caunter	The Hunchback of Notre Dame	GB 1976

David Suchet	The Hunchback of Notre Dame	US 1982
Jim Dale	The Hunchback	US... 1997
Luck Mervil	Notre Dame de Paris	F 1999
Dominique Pinon *	Quasimodo d'El Paris	F 1999

**Mathias Hunyadi Spicali,
Herzog von Ägypten und Böhmen, Anführer der Zigeuner im Hof der Wunder**

Roger Blin	Notre-Dame de Paris	F/I 1956
------------	---------------------	----------

**Jehan Frollo,
Claude Frollos jüngerer Bruder, Student**

Brandon Hurst	The Hunchback of Notre Dame	US 1923
Maurice Sarfati	Notre-Dame de Paris	F/I 1956
David Rintoul	The Hunchback of Notre Dame	GB 1976

**Fleur-de-Lys de Gondelaurier,
Verlobte von Hauptmann Phoebus de Châteaupers**

Winifred Bryson	The Hunchback of Notre Dame	US 1923
Helene Whitney	The Hunchback of Notre Dame	US 1939
Danielle Dumont	Notre-Dame de Paris	F/I 1956
Suzanne Neve	The Hunchback of Notre Dame	GB 1966
Henrietta Baynes	The Hunchback of Notre Dame	GB 1976
Julie Zenatti	Notre Dame de Paris	F 1999

**Aloïse de Gondelaurier,
ihre Mutter**

Katharine Alexander	The Hunchback of Notre Dame	US 1939
Peggy Ann Wood	The Hunchback of Notre Dame	GB 1966
Ruth Goring	The Hunchback of Notre Dame	GB 1976

**Louis XI.,
König von Frankreich (1461-1483)**

Tully Marshall	The Hunchback of Notre Dame	US 1923
Harry Davenport	The Hunchback of Notre Dame	US 1939
Jean Tissier	Notre-Dame de Paris	F/I 1956

In der Verfilmung von 1997 spielt Nigel Terry den König, bei dem es sich allerdings um Ludwig XII. handelt.

Einladung zum Vergleich: Folgende Schauspieler verkörperten Ludwig XI. in anderen Filmen:

Claude Garry	Quentin Durward	F 1912
Fritz Leiber Sr.	If I Were King	US 1920
Charles Dullin	Le miracle des loups	F 1924
Conrad Veidt	Beloved Rogue	US 1927
O. P. Heggie	The Vagabond King	US 1930
Basil Rathbone	If I Were King	US 1938
Robert Morley	Quentin Durward	GB/US 1955
Walter Hampden	The Vagabond King	US 1956
Jean-Louis Barrault	Le miracle des loups	F/I 1961
Paul Dahlke	Sie werden sterben, Sire	BRD 1964
Michel Vitold	Quentin Durward	F/BRD 1970

Aleksandr Lazarev
 Jacques Perrin
 Jean-Hugues Anglade

Priklyucheniya Kventina Dorvarda SU 1988
 Louis XI – Le pouvoir fracassé F 2011
 Maximilian – Das Spiel von Macht und Liebe A/D 2017

Literaturnachweise

Einleitungsteil:

Abbildungsnachweis bei Verwendung fremder Bildquellen:

Die Illustrationen aus verschiedenen Ausgaben des Romans im 19. Jahrhundert (im Einleitungsteil) wurden folgenden deutschen Ausgaben entnommen:

Victor Hugo: Notre-Dame in Paris, Ausgabe in 2 Bänden, Boer-Verlag 2019 (S. 8, 59, 77)

Victor Hugo: Der Glöckner von Notre-Dame, Weltbild Sammler-Editionen, Augsburg o.J. (S. 7)

Comiceil:

Die bibliografischen Angaben zu den einzelnen Comics und Graphic Novels finden sich an entsprechender Stelle. Fallweise vorhandene redaktionelle Teile wurden, ohne in der Regel eigens aufgeführt zu werden, dabei mit für die Ausarbeitung herangezogen.

William B. Jones Jr.: Classics Illustrated – A Cultural History, MacFarland & Company, Inc., Jefferson, North Carolina, 2011/2017

Günther Polland: 1. Allgemeiner deutscher Comic-Preiskatalog 2012, Günther-Polland-Verlag, Wien 2012

- www.bedetheque.com
- www.comicbookplus.com
- www.comics.org
- www.lambiek.net
- www.revisteriaponchito.com
- www.tebeosfera.com
- www.wikipedia.org

Hildesheim im Februar 2024

Horst-Joachim Kalbe (hjk)

Filmteil:

Ein großer Teil der Filmversionen, soweit noch vorhanden, ist inzwischen auf Video und/oder DVD oder Blu-ray veröffentlicht und konnte daher in Augenschein genommen werden. Anbieter können den abgebildeten Covern entnommen werden.

George MacDonald Fraser: The Hollywood History of the World, Michael Joseph Ltd., London 1988
 Manfred Hobsch: Mach's noch einmal! – Das große Buch der Remakes, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin 2002

Roy Pickard: Who Played Who in the Movies – An A to Z, Frederick Muller Ltd., London 1979

John C. Tibbetts u. James M. Welsh: Novels Into Film – The Encyclopedia of Movies Adapted From Books, Checkmark Books, New York 1997/1999

Das Titelbild der „Quick“ wurde dem Band „Facsimile Querschnitt: Quick“ (Scherz-Verlag, Bern/München) entnommen.

- www.fernsehserien.de
- www.imdb.com
- www.wikipedia.org

... sowie fallweise folgende Nachschlagewerke:

das Lexikon des internationalen Films (rororo, Hamburg 1988 ff./rororo, Hamburg 1995 ff./KIM, Köln 2001/Schüren, Marburg 2002 ff. (seit 2019 Filmjahr...),

andere Filmführer (u.a. Halliwell, Virgin) u. Fernsehlexika, diverse Filmzeitschriften, Filmprogramme u. Booklets von DVD-Veröffentlichungen